Nr. 56. **Die Presse.** 29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57 Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 7. März 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das Jubiläum der russischen Bauernbefreiung.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonnabend in **Petersburg** dem Festgottesdienst in der Kasanschen Kathedrale aus Anlaß des Jubiläums der Bauernbefreiung bei.

Die gesamte russische Presse widmete dem 50jährigen Gedenktage der Aufhebung der Leibeigenschaft ausführliche Artikel. Die meisten Blätter beschränken sich auf eine Darstellung des historischen Verlaufs.

In Städten und Dörfern fanden in den Kirchen aller Konfessionen, in der Moscheen und Synagogen feierliche Gottesdienste statt; über die Truppen wurde Parade abgehalten, allenthalben wurden feierliche Sitzungen, populäre Vorlesungen und Volksvergnügungen veranstaltet. Jubiläumsschriften und Bilder Alexanders II. wurden verteilt, die Armen wurden gespeist. In fast allen Dorfgemeinden wurden die von den Bauern errichteten Denkmäler für Alexander II. feierlich enthüllt. Viele Stadtverwaltungen, Semstwos und Bauerngemeinden gründeten zum Andenken an das Jubiläum Lehranstalten oder errichteten Stipendien für arme Bauernkinder. Außer neuen Schulen wurden auch noch Krankenhäuser, Volkshäuser und Mäßigkeitsgesellschaften gegründet.

Besonders feierlich verlief der Festtag in den Residenzstädten. Bei ihrer Fahrt zum Gottesdienst in der Kasanschen Kathedrale wurden den Majestäten vom Publikum jubelnde Kundgebungen dargebracht. Nach dem Gottesdienst war im Winterpalast **Empfang beim Kaiser** für die Nachkommen von Mitarbeitern Alexanders II. bei der Durchführung der Bauernreform. Außerdem wurden empfangen 51 bäuerische Abgeordnete der Reichsduma, die **vor dem Gebäude der Duma** ein **Denkmal für Alexander II.** errichtet haben, das die Inschrift trägt: „Dem Zaren-Befreier die dankbaren Bauernmitglieder der Reichsduma. 1861—1911." Der **Kaiser** sagte zu den Abgeordneten: Es hat mich sehr gefreut zu erfahren, daß Ihr aus eigenem Antriebe meinem Großvater, dem Kaiser Alexander Nikolajewitsch, ein Denkmal errichtet und auf dieses eine so gute Inschrift gesetzt habt. Dies hat mich tief gerührt und ich danke Euch allen herzlich. — Ein Vertreter der Abgeordneten wandte sich mit einer Ansprache an den Kaiser und drückte ihm die untertänigsten Gefühle und die unbeschränkte Liebe und Dankbarkeit dafür aus, daß der Kaiser die Bauern zur gesetzgebenden Tätigkeit berufen habe. — Im Anschluß an den Empfang fand im Winterpalast Festtafel für die Ältesten der Dorfgemeinden des Gouvernements Petersburg statt. Der Kaiser begrüßte die Ältesten und trank auf das Wohl. — Bei der Enthüllung des Denkmals vor der Reichsduma waren auch zugegen Ministerpräsident Stolypin, die Minister sowie die Präsidenten des Reichsrats und der Reichsduma. Der Präsident der Duma Gutschkow hielt eine Rede, in der er hervorhob, daß der 4. März und der 30. Oktober zwei historische Merksteine auf dem Wege zur sozialen Gerechtigkeit und politischen Freiheit, zur Größe Rußlands und zum Ruhme seiner Monarchen sein. — Beim Kaiser sind zahlreiche Huldigungstelegramme der Gouverneure eingelaufen.

Politische Tagesschau.

Das Privatbeamtengesetz.

Wie eine offiziöse Korrespondenz an zuständiger Stelle erfährt, entbehrt die Nachricht, wonach eine Vorlegung des Entwurfes des Privatbeamten-Versicherungsgesetzes an den jetzigen Reichstag ausgeschlossen sei, jeder Begründung.

Weitere „Erfolge" des liberalen Bauernbundes.

In Neuenkirchen, Unterweser, fand vor kurzem unter dem Vorsitze des Herrn Wenke-Blumenthal, Vorsitzer des Hansabundes für den Bezirk Blumenthal, eine Versammlung des Bauernbundes statt, die im Gegensatz zu anderen Versammlungen außerordentlich gut besucht war. Der Bauernbundsredner, Hofbesitzer Bentlage, entwickelte zwar nicht die Ziele des Bauernbundes, hetzte aber gegen den Bund der Landwirte und die rechtsstehenden Parteien. In der Debatte traten ihm Mitglieder des Bundes der Landwirte entgegen und widerlegten ihn mit äußerster Ruhe und Sachlichkeit. Herr Hofbesitzer Jachens-Rekum brachte nach Schluß der Debatte folgende Resolution ein: „In der heute am 28. Februar vom Bauernbund in Neuenkirchen einberufenen Versammlung lehnen die zahlreich anwesenden Landwirte jede Gemeinschaft mit dem Bauernbund ab, weil derselbe bauernfeindliche Politik treibt, indem er die Landwirte gegeneinander aufhetzt. Die Versammlung erklärt, daß sie nach wie vor treu zum Bund der Landwirte steht, dem es in erster Linie zu verdanken ist, daß die Landwirtschaft vorwärtsgekommen ist." Diese Resolution wurde trotz des Widerspruches des Herrn Bentlage einstimmig angenommen. Herr Hofbesitzer Bahr brachte zum Schlusse ein Hoch auf den Bund der Landwirte aus, das mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Der Vorsitzer des Hansabundes und der Bauernbundsredner verließen nach diesem, jedenfalls unerwarteten „Erfolge" still den Saal.

Ausschließung aus der Sozialdemokratie.

Wegen Nichtbeteiligung an der Stadtverordnetenwahl ist der sozialdemokratische Verein Kiel gegen 75 Mitglieder vorgegangen. Während 67 sich ausreichend zu entschuldigen vermochten, wurde wie die „Berl. N. N." berichten, über neun der Ausschluß aus dem Verein verhängt. Einer der Ausgeschiedenen hatte nur einem der beiden sozialdemokratischen Kandidaten seine Stimme gegeben, aber statt des zweiten, ihm persönlich nicht zusagenden Parteigenossen einen bürgerlichen Kandidaten gewählt.

Der 90. Geburtstag des Prinzregenten von Bayern.

Der Prinzregent von Bayern hat aus Anlaß seines bevorstehenden 90. Geburtstages dem Staatsminister Freiherrrn v. Podewils und dem Kriegsminister Frhrn. von Horn den erblichen Grafenstand verliehen. Ferner verlieh er dem langjährigen Akademiedirektor v. Kaulbach das Prädikat Exzellenz und dem Stiftsprobst von Türk das Großkreuz des Sankt Michael-Verdienstordens.

Kaiser Franz Josef,

der von Budapest nach Wien zurückgekehrt ist, empfing Vormittag im Schönbrunner Schlosse den König von Bulgarien, der seinen Dank für die Gratulation zum 50. Geburtstage ausdrückte. Der Besuch des Königs, welcher Zivilkleidung trug, hatte einen sehr herzlichen Charakter und dauerte fast eine Stunde.

Deutschland und der neue französische Minister des Äußeren.

Die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Der französische Botschafter Cambon hat am Freitag die Übernahme der Leitung des französischen Ministeriums des Auswärtigen durch Herrn Cruppi amtlich mitgeteilt. Im Namen der deutschen Regierung wurde Herrn Cambon erwidert, Herr Cruppi könne sich einer freundlichen Gesinnung auf deutscher Seite versichert halten. Man hoffe und wünsche, daß die gleichen guten Beziehungen mit Herrn Cruppi erhalten bleiben, wie sie mit Herrn Pichon bestanden — Beziehungen, an deren günstiger Gestaltung Herrn Cambon ein hervorragendes Verdienst gebührt.

Das neue französische Kabinett.

Der Ministerrat hat Sonnabend verschiedene Punkte der ministeriellen Erklärung geprüft. Es kam eine Übereinstimmung zustande. Monis wird die Erklärung redigieren und sie dem neuen Ministerrat vorlegen. — Nach Schluß des Ministerrats stattete Monis den Vertretern der auswärtigen Mächte Besuche ab.

Die französische Fremdenlegion.

Eine sichtlich aus Pariser Regierungskreisen stammende Mitteilung zu dem Artikel der „Kölnischen Zeitung" über die Fremdenlegion besagt: Es ist richtig, daß ein Erlaß des Kriegsministers vom 15. Januar 1910 für den Eintritt in die Fremdenlegion die Altersbeschränkung aufhob, und daß demgemäß die französischen Behörden sich seither geweigert haben, die von Ausländern unter 18 Jahren eingegangenen Anwerbungsverträge für ungiltig zu erklären. Aber die „Kölnische Zeitung" scheint zu vergessen, daß dieser Erlaß durch eine Entscheidung vom 11. Februar 1911 aufgehoben wurde, und daß demzufolge die gegen den Erlaß gerichteten Beschwerden nunmehr gegenstandslos sind. — Zu dem Artikel der „Kölnischen Zeitung" über die Fremdenlegion bemerkt „Journal des Débats: Was uns anlangt, so würden wir nichts dagegen haben, daß die begründeten Reklamationen der gesetzlich zuständigen Personen, dem Bevölkerungsrecht entsprechend geregelt werden. Wir haben niemals daran gedacht, dieses zu verletzen. „Siècle" schreibt: Die französischen Rekrutenbureaus für die Fremdenlegion haben keineswegs sich zu vergewissern, ob ein diensttauglich befundener junger Mann das 18. Lebensjahr erreicht hat oder nicht, da die Anwerbung sozusagen anonym ist. Das französische Recht enthält eine Bestimmung, wonach jeder Franzose, der in ausländische Militärdienste tritt, seiner Nationalität verlustig geht. Wie könnten wir zugeben, daß ein Deutscher, welcher in französische Militärdienste tritt, unter der deutschen Botmäßigkeit bleibt? Es handelt sich hier um eine querelle allemande! Aber der Augenblick ist schlecht gewählt. Wenn die Rückkehr Delcassés etwas bedeutet, dann bedeutet sie, daß Frankreich in anderer Stimmung als im Jahre 1905 sich befindet.

Streitigkeiten zwischen Reedern und Fischern

brachen in Cancale, Frankreich aus. Es kam infolgedessen zu Unruhen, die zu einem Zusammenstoß mit der Gendarmerie führten. Etwa 20 Personen wurden leicht, davon zwei schwer. Eine alte Frau starb infolge der erlittenen Aufregung. Die Ruhe ist bereits wiederhergestellt. Inzwischen ist aber ein Bataillon Infanterie in Cancale eingetroffen, weil man neue Zwischenfälle befürchtet.

Ein engliches Urteil über die Potsdamer Abmachungen.

„Westminster Gazette" sagt in einem Artikel unter der Überschrift „Rußland und Europa" über die Zusammenkunft in Potsdam: „Der außergewöhnliche Gang der Diplomatie, der zu diesem Ergebnisse geführt hat, ist vielleicht von Unbequemlichkeiten und Überraschungen für andere Regierungen begleitet gewesen, aber wir können das Ergebnis selber nicht für ein schlechtes halten. Wir Engländer können Rußland unmöglich grollen darum, daß es mit seinem mächtigen Nachbarn in guten Beziehungen zu leben wünscht, und können nur bedauern, daß die Verhältnisse die Herstellung dauernder ähnlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland verhindern. Wir haben ferner nicht das geringste Interesse an einer Isolierung Deutschlands, und es ist eine Unzuträglichkeit für ganz Europa, England eingeschlossen, daß Deutschland sich in dieser Beziehung mit oder ohne Grund beschwert fühlt. Wir hoffen, daß die Verhältnisse, die jetzt geschaffen werden, nicht nur für Rußland und Deutschland, sondern auch für ihre beiderseitigen Freunde und Nachbarn eine Rückversicherung bedeuten werden."

Die Mehrheit der portugiesischen Bischöfe.

hat auch nach einer Meldung des Blattes „Novidades" in einem Telegramm an die Regierung bereit erklärt, deren Anordnungen, durch die den Pfarrern die Verlesung des Hirtenbriefes während der Messe untersagt wird, zu respektieren.

Wahlen zur rumänischen Kammer.

Bei den Kammerwahlen aus dem zweiten Distriktskollegium wurden gewählt: 57 regierungsfreundliche Konservative, 5 Mitglieder der geeinigten Opposition und zwar 3 konservative Demokraten und zwei Liberale. Acht Stichwahlen sind erforderlich. Die Sozialisten und Nationalisten, die sich zum ersten Mal bei den allgemeinen Kammerwahlen um Mandate bewarben, vermochten nur wenige Stimmen aufzubringen.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Die „Agence d'Athènes" bezeichnet die Darstellung der türkischen Botschaft in Berlin über den Grenzzwischenfall bei Domenikon, wonach zwei türkische Soldaten von griechischen Soldaten an der Grenze überfallen, auf griechisches Gebiet geschleppt und dort auf roheste Weise erschlagen worden seien, als unrichtig. Dem gegenüber wird erklärt: Die beiden Soldaten sind in einem Scharmützel getötet worden und in den Peneiosfluß gefallen. Eine Leiche ist gefunden und bestattet worden. Unrichtig ist ferner, daß der griechische Präfekt sich geweigert habe, die Leiche herauszugeben; denn es ist angeordnet morden, die Leiche auszugraben und dem türkischen Konsul in Larissa zu übergeben. Auch sind Nachforschungen nach der anderen Leiche anbefohlen worden. Die Untersuchung über den Zwischenfall wird fortgesetzt. Die griechische Regierung hat strenge Befehle erlassen und ist fest entschlossen, die Verantwortlichen festzustellen und gegebenenfalls die Schuldigen streng zu bestrafen.

Die griechisch-bulgarischen Beziehungen.

In einer Unterredung mit dem Athener Korrespondenten der Petersburger Telegraphen-Agentur gab Ministerpräsident Venizelos seiner Befriedigung über die Besserung in den Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien Ausdruck. Er hoffe, daß es zu einer Interessenharmonie zwischen beiden Staaten kommen werde. Er bestätigte dem Korrespondenten, daß im Innern Ruhe herrsche, und das die Lage des Kabinetts fest sei.

In der türkischen Deputiertenkammer

wandte sich bei fortgesetzer Beratung des Budgets der Führer der gemäßigten Liberalen Ismail Kemal gegen den Bagdadbahnvertrag. Er verlangte, daß die Bahn nur bis El Helif gebaut und die Verbindung von Konstantinopel nach Bagdad durch eine Linie Homs-Bagdad hergestellt würde. Der Großwesir legte darauf die Vorteile der Bagdadbahn dar und erklärte, daß der Staat zum Weiterbau der Bahn durch einen Vertrag gebunden sei, den die Regierung nicht brechen dürfe. Die Regierung könnte sich höchstens bei den Verhandlungen günstige Bedingungen sichern. Die Bahn könne unmöglich bei Helif enden. Wegen einer jährlichen Ausgabe von 300 000 Pfund könne der Staat den Weiterbau nicht preisgeben und die Aussicht auf eine Zollerhöhung von 4 Prozent einbüßen. Der Großwesir sprach schließlich die Hoffnung aus, daß sich ein Einvernehmen über den Weiterbau der Linie von Bagdad bis Basra ermöglichen lasse, da alle Beteiligten einsehen müßten, daß die Türkei nur ottomanische Interessen verfolge.

Hungersnot in China.

Die Hungersnot in Anhui und Kiangsu wird immer größer und ist ernster als

die des Jahres 1906, zumal die geleistete Hilfe nur einen kleinen Teil des betroffenen Gebietes umfaßt. Die Bevölkerung wandert aus dem Hungergebiet vielfach südwärts. Eine etwa 2000 Menschen zählende Bande ist bereits in der Nähe von Schanghai erschienen.

Das neue argentinische Kabinett

hat sich konstituiert. José Romeu wurde zum Minister des Äußern und José Serrato zum Fianzminister ernannt.

Aus Marokko.

Eine halbamtliche Pariser Note erklärt, daß die Meldungen über die unter den Stämmen südlich von Tanger herrschende Gährung stark übertrieben sind.

Die Friedensverhandlungen in Honduras,

die lange Zeit nicht von der Stelle rückten, sind mit der Ernennung Francisco Berstrands, eines Parteigängers des Generals Bonilla, zum provisorischen Präsidenten zum Abschluß gelangt. Die Wahl des Nachfolgers des Präsidenten Davila findet im Oktober statt.

Peary wird nicht Konteradmiral.

Der Senat in Washington hat den Antrag, Peary in Anerkennung seiner Nordpolfahrt den Rang eines Konteradmirals zu verleihen, abgelehnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März 1911.

— Se. Majestät der Kaiser traf heute Mittag um 11 Uhr 35 Min. aus Berlin in Wilhelmshaven ein. Am Bahnhof waren zur Begrüßung anwesend Prinz Heinrich von Preußen, Staatssekretär von Tirpitz, die Admirale Graf von Baudissin und von Holtzendorff und Konteradmiral Schmidt. Der Kaiser fuhr mit dem Prinzen Heinrich im Automobil durch die beflaggten Straßen der Stadt zum Exerzierhaus der Matrosendivision, wo um 11¾ Uhr die Vereidigung der Rekruten stattfand. Das Wetter war stürmisch. Nachdem der Kaiser in Wilhelmshaven die Front der aufgestellten Truppen abgeschritten hatte, hielten Konsistorialrat Schorn und der katholische Marinepfarrer Erdmann Ansprachen, worauf die Vereidigung von 1200 Rekruten durch Oberleutnant zur See Büchsel erfolgte. Anschließend hieran hielt Seine Majestät der Kaiser eine kurze Rede, in welcher er auf die Heilighaltung des Eides hinwies. Der Inspekteur der zweiten Marineinspektion Konteradmiral Jacobsen brachte nach Worten des Dankes ein Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Nach der Feier nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und fuhr mit dem Prinzen Heinrich nach dem Kasino, wo um 12½ Uhr ein Frühstück zu 104 Gedecken stattfand. Es nahmen daran teil die Admirale, die Gefolge und die an der Vereidigung beteiligten Offiziere. Der Kaiser verließ um 2 Uhr das Kasino, besichtigte sodann den Adalbertplatz und die Kulisse für das Coligny-Denkmal, fuhr hierauf im Automobil nach dem Hafen und schiffte sich auf dem Linienschiff Deutschland ein. — Um 8 Uhr abends fand bei Seiner Majestät dem Kaiser an Bord des Linienschiffes Deutschland Abendtafel statt, zu der Staatssekretär von Tirpitz und die anwesenden Flaggoffiziere geladen waren.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Sonnabend Vormittag im Berliner Schloß den Vortrag des Reichskanzlers und den des Chefs des Marinekabinetts Admiral von Mueller.

— Der Kaiser hatte in Oldenburg auf der Reise nach Wilhelmshaven einen Aufenthalt von etwa zwei Stunden. Er wurde am Bahnhof von dem Großherzog und dem Erbgroßherzog empfangen und begab sich mit ihnen nach dem Palais zum Frühstück. Gegen 10½ Uhr setzte der Kaiser die Reise nach Wilhelmshaven fort, wohin der Großherzog morgen folgen wird, um an den Besichtigungen teilzunehmen.

— Der deutsche Kronprinz ist an Bord der Arabia heute in Suez eingetroffen.

— In der gestrigen Sitzung des brandenburgischen Provinziallandtages wurde das Abschiedsgesuch des Landesdirektors Freiherrn v. Manteuffel genehmigt und ihm sein volles Gehalt von 18 000 Mk. als Ruhegehalt einstimmig zugesprochen. Ebenso einstimmig beschloß der Provinziallandtag, den Provinzialausschuß zu beauftragen, dem scheidenden Landesdirektor ein Ehrengeschenk zu überreichen.

— Die Leiche des in Hongkong verstorbenen Chefs des Kreuzergeschwaders, Konteradmiral Gühler trifft mit dem Dampfer „Bülow" heute in Hamburg ein und wird von dort nach Kiel zur Beisetzung übergeführt. Beim Landen der Leiche und bei der Überführung zur Bahn ist als Vertreter Sr. Majestät des Kaisers und zur Niederlegung eines Kranzes der Vizeadmiral Coeper zugegen. Die Trauerparade wird nach Festsetzung des Generalkommandos des IX. Armeekorps gestellt in Stärke von einem Bataillon, einer Eskadron und einer Batterie zu vier Geschützen.

— Der in Erfurt lebende Generalleutnant z. D. Alexander Dunin von Przychowski, zuletzt bis 1884 Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade in Bromberg, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, feiert am 6. d. Mts. den 85. Geburtstag. Er führte im Feldzuge 1870 bis 1871 das Jägerbataillon Nr. 10.

— Professor Soxleth hat gegen den Freiherrn von Thüngen, der in einer Sitzung des bayerischen Landwirtschaftsrates im Dezember vorigen Jahres erklärt hatte, Soxleth sei dem Landwirtschaftsrat in den Rücken gefallen, die Beleidigungsklage angestrengt.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Im 16. sächsischen Wahlkreise Chemnitz wollten die bürgerlichen Parteien den früheren Staatssekretär Grafen von Posadowsky als gemeinsamen Zählkandidaten aufstellen. Graf Posadowsky war auch damit einverstanden, vorausgesetzt, daß alle bürgerlichen Parteien für ihn eintreten würden und er nicht in den Wahlkampf einzutreten brauche. Die fortschrittliche Volkspartei hat nunmehr beschlossen, die Kandidatur des Grafen nicht zu unterstützen, sodaß sie gegenstandslos geworden ist. — In Görlitz hat ein Mitglied der demokratischen Vereinigung öffentlich erklärt, daß die Vereinigung alles tun werde, um dem Kandidaten der Sozialdemokratie gegen den der fortschrittlichen Volkspartei zum Siege zu verhelfen — Im Kreise Alsfeld-Lauterbach haben sich von den Vertrauensmännern des Bundes der Landwirte 55 für die Kandidatur des bisherigen Abgeordneten Bindewald, 9 für den inzwischen zurückgetretenen nationalliberalen Kandidaten erklärt. — In Wiesbaden ist von den Christlich-Sozialen General Klingender als Kandidat aufgestellt worden.

— Anläßlich der Tagung des Wirtschaftlichen Ausschusses hat der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück und Frau Delbrück Einladungen zu einem Empfangsabende für Mittwoch, den 8. März, ergehen lassen.

Oldenburg, 4. März. Der Großherzog verlieh dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Kiderlen-Waechter das Ehren-Großkreuz des Haus- und Verdienstordens und dem Leibarzt Seiner Majestät des Kaisers Dr. Niedner das Ehren-Ritterkreuz 1. Klasse desselben Ordens.

Stuttgart, 4. März. Der König ist heute Nachmittag von Cap Martin bei bestem Wohlsein hier eingetroffen.

Arbeiterbewegung.

Eine stürmisch verlaufene Mitgliederversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Zahlstelle Breslau, lehnte am Sonntag mit 1087 gegen 150 Stimmen die Vorschläge des Berliner Schiedsgerichts ab und beschloß Montag früh, in den Ausstand zu treten. Die Arbeitseinstellung umfaßt etwa 2000 Personen.

Ausland.

Wien, 5. März. Prinz Leopold und Prinzessin Gisela von Bayern sind mit ihren Söhnen, den Prinzen Georg und Konrad von ihrer Afrikareise heute Abend über Triest hier eingetroffen, und haben sich vom Bahnhof nach Schönbrunn begeben, wo sie dem Kaiser einen Besuch abstatten. Die Herrschaften werden in Wien einen dreitägigen Aufenthalt nehmen und sodann die Heimreise nach München antreten.

Provinzialnachrichten.

rr **Culm**, 5. März. (In der Jeszewoer Lustmordsache) wurde hier am 3. d. Mts. abends der am Tage vorher aus der Besserungsanstalt zu Konitz entlassene Fleischer Anton Kujawski als verdächtig festgenommen. Er mußte aber am nächsten Tage wieder entlassen werden, da er sein Alibi zurzeit der Tat einwandfrei nachweisen konnte, und weil auch durch chemische Untersuchung festgestellt wurde, daß die im Jakelfutter vorgefundenen 3 Blutflecke alt waren.

rr. **Culm**, 5. März. (Festgenommener Einbrecher. Feuer.) Am Sonnabend wurde von Beamten der Wasserbauverwaltung und der Polizei auf dem Ostrow eine reguläre Jagd auf einen Einbrecher veranstaltet, der einem Arbeiter des Gutes Zeigland 6 Hühner mittelst Einbruch entwendet hatte. Durch das Hochwasser begünstigt, gelang es ihnen bald den Flüchtling, der seinen Raub von sich geworfen hatte, festzunehmen. Bei der Untersuchung entpuppte er sich als der wegen Diebstahls vielfach vorbestrafte domizillose Arbeiter Grzendzicki, der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden ist. — In der Sonntagnacht brannten die Scheune und der Stall des Besitzers Ludwig Jablonski, Unterbergstraße 14, mit sämtlichen Futtervorräten und Ackergeräten nieder. Die Ursache des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt. J. ist nicht versichert und erleidet einen empfindlichen Schaden.

v **Graudenz**, 4. März. (Verschiedenes.) Der nationalliberale Verein Graudenz beschloß in seiner gestrigen Vorstandssitzung, an der Kandidatur des bisherigen langjährigen Reichstagsabgeordneten Rittergutsbesitzer Sieg-Siegsruh für den hiesigen Wahlkreis Graudenz-Strasburg festzuhalten. Die Sozialdemokraten haben Wiezorkowski-Graudenz aufgestellt. Hauptgegner sind bekanntlich im hiesigen Wahlkreise die Polen. — Der Provinzredakteur des „Geselligen" Georg Hallbauer ist gestern im 55. Lebensjahre hierselbst nach längerer Krankheit gestorben. Über drei Jahrzehnte war er bei dem Blatte tätig. Auch der Stadtverordnetenversammlung gehörte er seit 15 Jahren an. — Das Kasper Lachmann'sche Provinzial-Waisenhaus in Graudenz hat nach dem Jahresbericht für 1910 31 Zöglinge, Mädchen und Knaben. Das Vermögen der Anstalt beträgt 251 900 Mark. Die Einnahmen beliefen sich im vergangenen Jahre auf 23 619 Mark, die Ausgaben auf 22 653 Mark

Danzig, 4. März. (Der Westpreußische Provinzial-Ausschuß) hat sich in seiner gestrigen Sitzung, die sich der letzten Tagung des Provinzial-Landtages anschloß, in der Hauptsache mit persönlichen Unterstützung beschäftigt.

Memel, 3. März. (Fünf Zentner Pulver) wurden hier von der Hafenbauverwaltung nach Michel-Sakuten zu Eissprengungszwecken transportiert.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. März 1911.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Aktuar Schulte in Schlochau ist vom 1. April d. Js. ab zum diätarischen Amtsgerichtsassistenten bei dem Amtsgericht in Elbing ernannt worden. Der Aktuar Wenk in Culm a. W. ist vom 1. April d. Js. ab zum diätarischen Amtsgerichtsassistenten bei dem Amtsgericht in Pr. Stargard ernannt worden.

— (Die vierte Ostdeutsche Universitätsregatta) sollte diesmal in Danzig veranstaltet werden. Da aber in diesem Jahre in Danzig schon die Regatta des Preußischen Regattavereins am 25. Juni stattfindet, wird die Hochschulregatta nach Königsberg verlegt und für einen der ersten Julisonntage ausgeschrieben.

— (Brauer- und Brennerkursus an der Technischen Hochschule zu Danzig.) Auf Anregung des Herrn Oberpräsidenten soll an der Technischen Hochschule zu Danzig in der Zeit vom 12. Juni bis 8. Juli d. Js. wiederum ein Kursus für Betriebsbeamte des Brauerei- und Brennereigewerbes unter besonderer Berücksichtigung der Leiter und Angestellten kleinerer Betriebe abgehalten werden. Die Kurse können aber nur dann zustande kommen, wenn sich bis zum 1. Mai eine genügende Teilnehmerzahl gemeldet hat.

— (Ländliche Bauordnung.) Die Bauordnung für das Land der Provinz Westpreußen vom 13. Juni 1891 ist von dem Herrn Oberpräsidenten in einigen Punkten geändert worden. Die Änderungen betreffen die Entfernung der verschiedenen Baulichkeiten von der Grenze, die Gestaltung der Brandmauern, die Feuerungsanlagen, die Brunnen und Dungstätten und die Bedachung. Es wird angeordnet, daß die Dachdeckung mit Stroh und Rohr mittels Draht zu erfolgen hat.

— (Thorner Reiterverein.) Am Sonnabend Nachmittag fand im Artushof die Hauptversammlung statt, die stark besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Oberbürgermeister Dr. Kersten gedacht, bei dessen Beerdigung eine Abordnung des Reitervereins mit einer Kranzspende vertreten war. In den Vorstand wurden neugewählt die Herren: Kommandeur des Ulanenregiments Major Freiherr v. Kettler, der die Funktionen seines Vorgängers Oberstleutnant Graf Blücher übernimmt, Rittmeister Krell (Bahnaufsicht), Major Freiherr von Seherr-Toß (1. Starter), Brigadeadjudant Oberstleutnant v. Loebecke (2. Starter), Freiherr v. Maltzahn, Oberleutnant Petersen, Stellvertreter Oberleutnant Kleffel, Leutnant v. Hoffmann (Wage), Major Kippring vom Inf.-Reg. 176 (Schiedsrichter), Oberst Back vom Fußart.-Reg. 11, Major Spiller vom Fußart.-Reg. 15. Hauptmann v. Pelchrzim vom Inf.-Reg. 61, Hauptmann Schäfer vom Pion.-Bat. 17 (Beisitzer.) Im übrigen wurden die Vorstandsmitglieder sämtlich wiedergewählt. Beschlossen wurde, im Jahre 1911 an jedem Sonntage auch ein landwirtschaftliches Rennen zu veranstalten. Auf dem Sattelplatz ist ein Ring gebaut worden für die Pferde des jedesmalig nächsten Rennens, um den Zuschauern den Überblick zu erleichtern. Laut Jahresbericht zählt der Verein 253 vollzahlende Mitglieder. Beisteuern gewähren die Garnison Thorn 600 Mk., Union-Klub 500 Mk., Verband Deutscher Reiter- und Pferdezüchtervereine 1000 Mk., Stadt Thorn 500 Mk., Landkreis Thorn 500 Mk., Stadt Briesen 600 Mk., Landwirtschaftskammer 500 Mk., insgesamt 7200 Mark. Dazu kommen Eintrittsgelder, Nennungs- und Reugelder und Totalisatoreinnahmen. Da die Baukosten der Tribüne nunmehr völlig getilgt sind, werden sich die Ausgaben für 1911 verringern. Laut Kassenbericht für 1910 betragen die Einnahmen 21 833 Mk., darunter Bestand von 1909 4336 Mk. Mitgliederbeiträge 3668 Mk., Eintrittsgelder usw. 3070 Mk., Totalisator 3531 Mk., Restaurationspacht 100 Mark; die Ausgaben 21 523 Mk., sodaß ein Bestand von 1310 Mk. verbleibt. Beschlossen wurde, den Rennplatz einzuzäunen, wofür 1000 Mk. ausgeworfen werden. Die Verfügung, daß die Eintrittskarten sichtbar zu tragen sind, soll in Zukunft schärfer durchgeführt werden.

— (Militäranwärterverein.) Am Sonnabend fand im Schützenhaus die Monatsversammlung statt, die der Vorsitzer, Herr Polizeisekretär Bohn, mit einer Ansprache eröffnete, in der er des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold von Bayern gedachte, und mit einem Kaiserhoch schloß, das ein kräftiges Echo fand. Neu aufgenommen wurden 5 Mitglieder; zur Aufnahme gemeldet haben sich 2 Kameraden. Ausgeschieden durch Versetzung nach Schöneberg ist Maschinenmeister Schwahn. Als Abgeordneter für den am 20. und 21. Mai in Oliva stattfindenden Verbandstag und den Delegiertentag der Militäranwärterstiftung wurde der Vorsitzer gewählt, als Stellvertreter Herr Bahnhofsverwalter Wollenweber. Dem Satzungsentwurf des Vereins „Militäranwärter-Erholungsheim Oliva, e. V." wurde zugestimmt. Beschlossen wurde, die Monatsversammlungen am ersten Sonnabend jedes Monats im Schützenhause abzuhalten. Der Antrag des Kameraden Zugführer Kauer, am 1. April im Schützenhause einen Bismarckkommers mit Kappenfest zu veranstalten, wurde angenommen.

— (Kriegerverein Thorn-Mocker.) Am Sonnabend fand im Restaurant Rüster die Monatsversammlung statt, zu der sich 35 Mitglieder eingefunden hatten. Die Sitzung wurde vom 2. Vorsitzer Herrn Rektor Lehnert mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn eröffnet. Die geschäftliche Sitzung war nur kurz; der für den Tag angesetzte Vortrag eines Mitgliedes über Steuerangelegenheiten wurde vertagt. Hieran schloß sich ein längeres, sehr gemütliches Beisammensein.

— (Der neustädtische Kirchenchor) veranstaltete am Sonnabend Abend in den Sälen des Schützenhauses einen sehr gut besuchten Unterhaltungsabend. Herr Kantor Pleger hieß, nachdem einige Musikstücke die Festfolge eingeleitet, die Erschienenen herzlich willkommen, in seiner Ansprache zum Ausdruck bringend, daß auch die sich dem ernsten, erbauenden Kirchengesang widmenden Sänger und Sängerinnen gern fröhlich mit den Fröhlichen seien und bereitwillig zur Ausgestaltung des Abends ihr Können und ihre Kraft zur Verfügung gestellt hätten, wovon sich die Anwesenden denn auch im Verlaufe des Abends mehrfach überzeugen konnten. War schon die Wahl der für den Vortrag bestimmten Chorgesänge („Das deutsche Lied", „Frühlingsnacht", „Zwei" und „Sonnige Tage") als eine sehr glückliche zu bezeichnen, so war die Zuhörer am Schlusse einmütig voll des Lobes über die herrliche Wiedergabe dieser vier Lieder. Dem flott gespielten Schwank „Riekchen Blaustrumpf" folgten mehrere Mandolinenvorträge des Herrn Ebert, von denen einige stürmisch da capo verlangt wurden. Auch das Singspiel „In der Kochschule" brachte den Mitwirkenden lauten, aufrichtigen Beifall ein, sodaß diese für ihre Mühe den schönsten Lohn hinnehmen konnten. Ein bis in die Morgenstunden währender Ball, unterbrochen von einer Kaffeepause, krönte die Stimmung des Unterhaltungsabends und machte diesen zu einer wohlgelungenen Festlichkeit.

— (Der Eisenbahn-Handwerker- und Arbeiterverein) hatte für gestern Nachmittag eine öffentliche Versammlung nach dem Reichskrone Restaurant einberufen, wozu alle Post-, Telegraphen-, Fortifikations-, Garnisonverwaltungs- und Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter eingeladen waren. Der Einladung waren etwa 60 Personen gefolgt. Der Vorsitzer des hiesigen Eisenbahn- Handwerker- und Arbeitervereins, Herr Krahn, eröffnete die Versammlung mit einem Kaiserhoch. Darauf forderte er alle nicht in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter auf, den Saal zu verlassen. Das Wort erhielt zuerst Herr Sawatzki-Bromberg vom Eisenbahnerverband. Er sprach über die Notwendigkeit einer Organisation. Der einzelne Arbeiter stehe seinen Vorgesetzten machtlos gegenüber. Er sei nicht imstande, sich gegen Zurücksetzung oder Ungerechtigkeiten zu schützen. Oft steht seine ganze Existenz auf dem Spiele. Der Einzelne dürfe es nicht wagen, mit berechtigten Forderungen hervorzutreten. Diese haben nur auf Beachtung zu rechnen, wenn sie von der Gesamtheit gestellt werden. Es sei noch sehr vieles in der Lage der Eisenbahnhandwerker und Arbeiter zu verbessern. Er werde nur die dringendsten Wünsche streifen. Zunächst seien die Löhne der Teuerung entsprechend zu erhöhen. Bei den Krankenkassen werde die 3tägige Karenzzeit bitter empfunden. Es ist dahin zu streben, daß sie ganz wegfalle. Bei den ärztlichen Gutachten ist eine Beschränkung zu erstreben. Die Arbeitszeit im Eisenbahndienst müßte durchweg auf 9 Stunden herabgesetzt werden. Der Erholungsurlaub sei allen 5 Jahre im Eisenbahndienst befindlichen Handwerkern und Arbeitern zu gewähren und müßte noch ausgebaut werden. Die Arbeiterausschüsse bedürfen dringend der Ausgestaltung, ihre Befugnisse sind dahin zu erweitern, daß ihnen nur Einfluß auf Lohn und Arbeitszeit zusteht. Die Pensionsrente müsse erhöht werden, doch möglichst ohne stärkere Heranziehung der Eisenbahnbediensteten. Nur durch geschlossenes Eintreten könne diesen berechtigten Wünschen Nachdruck gegeben werden. Die Notwendigkeit der Organisation werde auch immermehr erkannt, daher sei die Zahl der dem Verbande angehörenden Mitglieder bereits auf 95 000 gestiegen, die sich auf 710 Ortsvereine teilen. Herr Hoffmann-Berlin vom deutschen Militärverband machte in seinem Vortrage eifrig Propaganda für den von ihm vertretenen Verband. Dieser war zunächst eine bayerische Gründung, seitdem er sich aber über ganz Deutschland ausgebreitet hat, ist sein Sitz in Berlin. Auch bei den Militärarbeitern ist noch vieles zu erreichen. Die Wünsche decken sich zum größten Teile mit denen, die der Vorredner vortrug. Das Kaiserwort, das die staatlichen Betriebe Musterbetriebe sein sollen, sei noch nicht eingelöst. Die Löhne sind nicht den Teuerungsverhältnissen entsprechend erhöht worden. In Königsberg sei das schöne Wort gesprochen, die Frau gehöre ins Haus. Beim Militärarbeiter aber müsse sie mitverdienen, wodurch die Erziehung der Kinder leide. Feiertage, die auf Wochentage fallen, werden nicht bezahlt, wodurch sie dem Arbeiter zu Leidenstagen werden. Die Pensionsverhältnisse sind noch recht reformbedürftig. Es werde nur eine quasi-Pension gewährt, die widerruflich ist. Dabei werde der Militärarbeiter um ⅙ geringer bewertet als der Unterbeamte, obwohl man von ihm dieselben Qualifikationen verlangt und schwereren Dienst. Die heutigen Arbeitsausschüsse hätten gar kein Bedeutung, da sie nichts zu sagen haben. Man nehme gewöhnlich die Dummen dazu. Doch bemerkte der Vortragende, daß auch er darin gewesen sei. Nur wenn infolge von besonderem Unglück einer Familie eine Unterstützung nottut, bekomme der Ausschuß den Auftrag, die Verhältnisse zu untersuchen. Wenn er denn eine Unterstützung von 100 Mark vorschlägt, setzt sie die Behörde auf 30—40 Mark herab. Bei der Urlaubsgewährung zeigten die Behörden etwas Entgegenkommen, da jedoch das Dienstpersonal eher vermindert als vermehrt worden ist, so habe man mit der einen Hand gegeben und mit der anderen genommen. Nur wenn sich alle Arbeiter dem Militärverband anschließen, könne den Wünschen der erforderliche Nachdruck gegeben werden. — Der Vorsitzer regt die Gründung eines Militärarbeitervereins an. Herr Hoffmann bemerkt noch, daß die drei in Frage kommenden Verbände: Eisenbahn- Handwerker- und Arbeiterverband, der Post- und Telegraphenarbeiterverband und der deutsche Militärverband dem Kartell der Reichs- und Staatsarbeiterverbände angeschlossen sind. Der Beitrag für den Militärverband betrage 10 Pfennig pro Woche, das Eintrittsgeld ist auf 30 Pfennig festgesetzt. Herr Jochem weist darauf hin, daß der an der Spitze des Verbandes stehende Uschold früher Lokomotivführer, und eine Zeitlang Kassierer einer sozialdemokratischen Kasse war. Hier am Orte bestehe bereits ein Militärarbeiterverein, der nach dem gestrigen Zuwachs 70 Mitglieder zählt. Die vom Vorsitzer berührten Wünsche habe er längst durchberaten und einer Petition zusammengestellt. Herr Hoffmann bestreitet die Behauptungen bezüglich des Verbandesvorsitzers Uschold. Für Petitionen christlichen Militärverbandes habe der Reichstag genügend Papierkörbe. Wie es in einer christlichen Gewerkschaft zugehe, könne man aus einer Broschüre entnehmen, die auf dem Tische liege. Ein Verband von 13 000 Mitgliedern habe an Beiträgen 220 000 Mark erhoben, wovon 50 000 Mark an

Unterstützungen gezahlt wurden. Die Verwaltungskosten betrugen 170 000 Mark, und der Verband hat noch eine Schuldenlast von 70 000 Mark. Herr Jochem erwähnt, er habe in einer Zeitung gelesen, daß in den Sitzungen des Militärvereins in Berlin sozialdemokratische Abgeordnete gesprochen hätten. Herr Hoffmannn stellt dies in Abrede. Herr Thiel gibt dem Herrn Hoffmann den Rat, die letzte Nummer der Zeitung zu lesen. Dann werde er finden, daß die Petition des christlichen Militärarbeiterverbandes nicht in den Papierkorb gewandert ist, sondern daß ihr bis auf einen einzigen Punkt zugestimmt ist. Hierauf gab Herr Hoffmann keine Antwort. Nachdem die offizielle Sitzung mit einem Hoch auf das Kartell geschlossen war, gelang es Herrn Hoffman einen kleinen Verein der Militärarbeiter vom Schießplatz zu begründen. Der provisorische Leiter des Zwangvereins ist Herr August Lange.

— (Musterungsgeschäft 1911.) Die Losung der im ersten Militärpflichtjahre stehenden Militärpflichtigen findet für den Aushebungsbezirk II (Nordbezirk) am Dienstag den 28. d. Mts. mittags 12 Uhr in Renschkau, für den Bezirk I (Südbezirk) am Sonnabend den 1. April mittags 12 Uhr in Thorn statt. Die Musterung findet in Culmsee am Donnerstag und Freitag den 23. und 24. März, in Renschkau am folgenden Dienstag und Mittwoch, in Thorn am Donnerstag, Freitag und Sonnabend (1. April) vormittags.

— (Vom Sonntag.) Auch das Wetter des gestrigen Sonntags gestattete den „frühlingsdurstigen" Menschen noch nicht, hinauszupilgern in die vor ihrem Erwachen stehende Natur, um unter dem wohltätigen Einfluß milden Sonnenstrahles die Frühlingssehnsucht zu stillen, die den Naturfreund je mächtiger ergreift, je näher wir dem Kalendertermin für den Einzug des Frühlings kommen. Es regnete, wie man sagt, nur einmal während des Tages, sodaß die meisten, die das Bedürfnis hegten, dem Geiste einige sonntägliche Zerstreuungen zu bieten, diesem Bedürfnis innerhalb der Stadtmauern gerecht zu werden suchen mußten. Trotz Straßenbahn und anderen, dem öffentlichen Verkehr dienenden „rollenden Material" hatte das Nachmittagskonzert des vorzüglichen Musikkorps der 21er im Ziegeleipark nur mäßigen Zuspruch zu verzeichnen, wohingegen die Konzertveranstaltungen in der Innenstadt im Durchschnitt sehr gut frequentiert waren. Der Solisten-Abend im Artushof (Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15) hatte guten Besuch aufzuweisen, wie auch das Konzert der Damenkapelle im Schützenhaus seine bewährte Anziehungskraft, namentlich auf Familienkreise, ausübte, die beim Glase Bier gern ein Stündchen den lieblichen, dezenten Weisen dieser ausgezeichneten Damenkapelle lauschen. Die oberen Räume des Schützenhauses hatte der Gautag der deutschnationalen Handlungsgehilfen belegt, wo die Teilnehmer des Gautages mit kaufmännischem Eifer und Gewissenhaftigkeit tagsüber in siebenstündiger Verhandlung die umfangreiche und interessante Tagesordnung erledigten, während der am Abend folgende Festball dessen Teilnehmer für die Anstrengungen des Tages entschädigte. Wenn irgend einem Vergnügungsunternehmen ein Regenwetter von der Ausdauer des am gestrigen Sonntag herrschenden von Nutzen sein kann, so sind dies die Kinos, in denen man den Bildern auf der „Leinwand, die die Welt bedeuten", mit Interesse folgt und keineswegs murrt, wenn in diesem oder jenem „Drama aus dem Leben" der Realistik einmal bedenklich mitgespielt wird. Sowohl im „Zentraltheater" und „Weltbiograph" wie im „Metropoltheater" gelangen gegenwärtig interessante und sehenswerte Bilder zur „Abrollung", sodaß jeder Besucher befriedigt von dannen geht. Die weitaus größte Anziehungskraft übte gestern jedoch der „Rollpalast" in der Brombergerstraße aus. Der erste „große Tag", den der Rollschuhsport in Thorn erlebte, denn mehr als 600 Personen statteten im Laufe des Tages der Bahn einen Besuch ab und bildeten, in den vorderen Reihen auf Stühlen und in den hinteren auf Tischen stehend, teilweise eine amphitheatermäßige Mauer um die Bahn. In der Tat war das Gebotene sicher auch des Sehens wert. Der Bromberger Rollerklub war mit etwa 20 Rollern vertreten und durfte für seine Aufführungen, von denen die Solotänze einer Dame und eines Herrn in ihrer wunderbaren Zierlichkeit und Grazie ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen, stürmischsten Beifall empfangen. Auch die gemeinschaftlich mit den Mitgliedern des Thorner Rollerklubs veranstaltete Polonaise fand den lauten Beifall des zahlreichen Publikums. Die Bahn selbst war von Läufern gleichfalls sehr stark in Anspruch genommen, wenn auch manch einer, dem beim Zusehen die Kunst lächerlich leicht erschienen haben mochte, sich bei den ersten Übungen bald vom Gegenteil überzeugen konnte, um es schließlich vorzuziehen, die Glieder reibend, sich stillschweigend seitwärts in die Büsche zu schlagen. Indessen: aller Anfang ist schwer, und noch nie ist ein Meister vom Himmel gefallen; wenn der eine es aber erst einmal „weg" hat, wird er mitleidig auf die herabschauen, die da zaghaft stehen, und ihnen ermutigend zurufen: „Wo man rollt, da laß dich ruhig nieder, dann gelenkig werden dir die Glieder!"

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Montag geschlossen. Dienstag den 7. März, 8 Uhr zum erstenmale neu einstudiert „Das Wintermärchen", von William Shakespeare. Das wunderbare und märchenhafte der vorgeführten Begebenheiten in dem Werke wird schon durch den Titel angedeutet. Eine rührende Geschichte, wie man sie an Winterabenden, am heimisch flackerndem Herde gerne hat. Einen Teil des Stoffes entlehnte der Dichter der Erzählung Robert Green's „Aus Pandosto", der Triumph der Zeit, welche unter dem Titel „Die Historie von Dorastus und Faunia" zahlreiche Auflagen erlebte. Die hiesige Aufführung ist nach der in Weimar üblichen Einrichtung von Herrn Regisseur Voigt sorgsam einstudiert, die melodramatische Begleitung der Flotow'schen Komposition leitet der erste Kapellmeister Herr Fritsch. Mittwoch den 8. März, 8 Uhr ist die erste Wiederholung der am Sonntag mit Jubel aufgenommenen Operette „Orpheus in der Unterwelt", in 4 Akten von J. Offenbach. Nochmals weist die Direktion darauf hin, daß in Zukunft an den Freitagen nicht mehr gespielt wird und dafür der Mittwoch eingeschoben ist.

— (Schiffahrtseröffnung.) Dampfer „Prinz Wilhelm" und „Viktoria" (Reederei W. Huhn) haben Sonntag den 5. März ihren Winterstand im Hafen aufgegeben und den Betrieb mit 5 Kähnen, die „Prinz Wilhelm" aus dem Hafen in Anhang nahm, eröffnet. Nach Einnahme von Kohlen tritt Dampfer „Prinz Wilhelm" seine erste Reise nach Rußland mit 4 Kähnen als Anhang an.

— (Das Eintreffen der Singvögel.) Im Interesse einer statistischen Aufstellung über das Eintreffen der bekanntesten Sing- und Zugvögel in der Thorner Gegend wird gebeten, der „Presse" zuverlässige Notizen darüber zugehen zu lassen. Sind z. B. Lerche und Star schon beobachtet worden? Kiebitze müßten schon hier sein.

— (Maul- und Klauenseuche.) Nach landespolizeilicher Anordnung bildet die Domäne Steinau, ferner die Ortschaft Seglein mit Ausnahme desjenigen Teils, der früher zum Vorwerk Beesdau gehörte, einen Sperrbezirk; die für die Ortschaft Schmolln angeordneten Sperrmaßregeln sind aufgehoben.

— (Verhaftet) wurde der 21 Jahre alte obdachlose Gelegenheitsarbeiter Buß aus Thorn-Mocker, der mittelst Einbruchs in die elterliche Wohnung hieraus ein Beinkleid, ein Paar Stiefel und einen Überzieher, seinem Vater gehörig entwendet und den Überzieher für 10 Pfg. verkauft hatte, während er die übrigen Sachen für sich behielt. Der Käufer wird sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 4,10 Meter, er ist seit vorgestern um 28 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,32 auf 3,35 Meter gestiegen.

Ein Telegramm aus Lomza (an dem bei Zakroczyn in die Weichsel mündenden Narewfluß) meldete Eisgang.

---

* **Rudak**, 5. März. (Missionsfest.) Einen Missionsgottesdienst hält in der Kirche hier am Mittwoch den 8. d. Mts., abends 6 Uhr, Herr Missionar Endemann aus Südafrika. Die zahlreichen Missionsfreunde seien auch an dieser Stelle auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht. Eine große Auswahl von kleineren Missionsschriften und Postkarten ist wieder im Konfirmandensaal ausgelegt. Die höchst anziehenden, zumteil mit Abbildungen versehenen Büchlein kosten nur 5—30 Pfg. Der so geringe Preis ermöglicht wohl jedem den Ankauf. Der gesamte Erlös kommt der Mission zugute. Zu zahlreichem Besuche des Abendgottesdienstes ist jedermann herzlich eingeladen.

g. **Aus dem Landkreise Thorn**, 6. März. (Schulrevision.) Im Laufe der verflossenen Woche hat der Geheime Regierungs- und Schulrat Herr Triebel aus Marienwerder in Gemeinschaft mit dem königl. Kreisschulinspektor Herrn Prölß-Culmsee viele Schulen des Landkreises revidiert.

Schneeglöckchen.

Das Schneeglöckchen steckt als erstes Blümlein das Köpfchen aus der kalten Erde hervor; es läutet mit seinen weißen Glöckchen den Frühling ein. Wenn das erste Schneeglöckchen sich hervorwagt, dann ist mit des Winters Macht gewöhnlich nicht mehr viel los, wenn auch der kalte Wind noch zuweilen sein Köpfchen zerzaust. Das bescheidene, weiße Blümchen ist ein Fremdling bei uns wie viele Blumen, die mehr unser Auge erfreuen, und die einst ein wärmeres Land ihre Heimat nannten; es ist aus dem südlichen Europa zu uns gekommen. In der Schweiz nennt man es Amselblümli, weil bald nach seinem Erscheinen die Amsel wieder ihre Lieder ertönen läßt. In Frankreich und England weiß man es gleichfalls zu schätzen. Nur in der Grafschaft Devonshire im südöstlichen England fürchtet man es; man glaubt dort, man bringe mit seiner bleichen Schönheit den Tod ins Haus und rührt es daher nicht an. Wir aber sind dem weißen Blümchen dankbar, daß es die rauhe Winterluft nicht scheut und sich kühn hervorwagt aus dem dunklen Schoße der Erde. Eine alte Sage erzählt uns, wie das Schneeglöckchen das Sinnbild der Hoffnung geworden sei: Einst stand die Hoffnung, gestützt auf ihren Anker, mit langem, wallendem, goldigem Haar und schaute den fallenden Schneeflocken nach. Da fiel ihr Blick auf die Erde, die mit einem weißen Leichentuche bedeckt war. „Wie viel lieblicher würde die Erde aussehen," sagte die Hoffnung zu dem neben ihr stehenden Frühling, „wenn anstatt des Schnees, der, wenn er schmilzt, den Wäldern und Feldern ein düsteres, trübes Aussehen verleiht, die Schneeflocken beim Schmelzen in weiße Blumen verwandelt würden!" Der Frühlinng lächelte. Er blies seinen süßen warmen Odem zwischen die herniederfallenden Schneeflocken. Gleich verwandelten sich diese in Blumen. So erstanden die Schneeglöckchen. Die Hoffnung fing die erste fallende Blume auf und sagte: „Sie soll mein Sinnbild sein für alle Zeiten!" Das Schneeglöckchen liebt die frische Luft, den kühlen Wind. Darum darf man es nicht in die warme Stube verpflanzen wollen, um seinen Anblick immer zu genießen. Hier würde es gar bald traurig das Köpfchen hängen lassen. Aber draußen inmitten der winterlichen Natur wollen wir uns seiner freuen und uns von ihm mahnen lassen:

Nur verzagt auf Gott vertraut!
Es muß doch Frühling werden.

r.

Thorner Stadttheater.

„Orpheus in der Unterwelt." Operette in vier Akten von Jaques Offenbach.

Am Sonntag Abend wurde die Offenbachsche Operette „Orpheus in der Unterwelt gegeben, die in musikalischer Erfindung und geistreichen Einfällen den besten Werken dieser, erst in neuerer Zeit entstandenen Gattung nicht nachsteht, textlich aber so frivolparodistisch, ohne irgend welche gemütvolle Episode, ist, daß das Ganze mehr abstößt als anzieht. Was man genießt, sind auch nur Einzelheiten, das Konzert des Orpheus, das Lied der Euridice im 1. Akt, das Klagelied der Diana mit Hörnerbegleitung im zweiten, die berühmte Arie vom Prinz von Arkadien, das geistvolle Fliegenduett im dritten und der sprühende Galopp-Cancan, eine echte Faschingsmusik, im vierten Akt, nebst reizenden Bühnenbildern. Die Ouvertüre ist nicht von Offenbach, sondern von Binder aus den Motiven der Operette sehr geschickt zusammengestellt. Offenbach hatte sie wohl weggelassen, weil nach einer so reizvollen Eröffnungsmusik die Öde der Dichtung um so fühlbarer werden mußte, während die Melodien beim ersten Hören alle textlichen Schwächen überglänzen. Leider kamen in der gestrigen Aufführung selbst manche Einzelheit nicht zur rechten Geltung, da Herr Rieß sowohl als Darsteller des „Zeus" wie als Spielleiter sich vorgesetzt zu haben schien, auch noch die Parodie zu parodieren, statt sie abzuschwächen. Wie die Operette zu geben ist, hätte er von Fräulein Martha Arndt lernen können, die ihre Partie („Diana") mit soviel Anmut ausstattete, daß die Parodie annehmbar wurde. Mit der vom Spielleiter beliebten Zirkuskomik wurden schöne Effekte verdorben, so das Lied des „Orpheus" (Herr Bornemann) „Ach, ich habe sie verloren" — das Offenbach aus der Gluckschen Oper „Orpheus" herübergenommen — und das Fliegenduett, das kaum wiederzuerkennen war. Der Erfolg der Aufführung war zu danken außer Fräulein Arndt. der in Erscheinung, Spiel und Gesang vortrefflichen Verkörperung der „Euridice" — die gestern italienisch ausgesprochen wurde — durch Fräulein Adalbert, dem guten Vortrag der Prinzen-Arie durch Herrn Transky, der Darstellung des „Aristeus-Pluto" durch Herrn Klinder und dem schönen Bühnenbild des Olymps, aus dem Fräulein Josepha als „Venus" hervorragte. Daß der instrumentale Teil des Werkes zur besten und starken Geltung kam, war das Verdienst des Herrn Kapellmeisters Fritsch. Das Haus war stark besetzt.

♂.

Mannigfaltiges.

(Ein Geistesgestörter in der Kirche.) Am Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr warf der frühere Oberfeuerwerker, jetzige Hilfsarbeiter beim Statistischen Landesamt, Franz Lukat, geboren am 23. Dezember 1870, in Julienfelde, im Kreise Darkehmen und in Wilhelmsruhe, Schillerstraße 10 wohnhaft, in der alten Berliner Garnisonkirche in der Neuen Friedrichstraße von der linken Empore einen Brief nach der kaiserlichen Loge hinab, in der sich die Kaiserin befand. Der Brief fiel vor dem großen Altar nieder, und wurde später dem diensthabenden Kammerherrn übergeben. Lukat ist festgenommen worden, und zur Wache des 14. Polizeireviers geführt worden. Er hatte während des Gottesdienstese den Anfang des Briefes laut vorgelesen. Der Mann ist anscheinend geisteskrank, und macht den Eindruck eines Schwindsüchtigen.

(Dampfer-Wettfahrt.) Der Dampfer des Norddeutschen Lloyds „George Washington", der mit neun anderen Dampfern am vorigen Sonnabend die Überfahrt von Newyork nach Europa angetreten hatte, ist am letzten Sonnabend als erster in Plymouth eingetroffen. Er hat den amerikanischen Dampfer „Saint Louis," der die Post mitbrachte, um sechs Stunden geschlagen.

(Die Pest.) Donnerstag sind in Charbin fünf Personen an der Pest gestorben. — Nach einer Lloydsmeldung aus Port Said ist an Bord des von Bombay kommenden Dampfers „Dongola" ein pestverdächtiger Krankheitsfall vorgekommen.

(Feuersbrunst.) Durch ein Feuer im Gemeinschaftsviertel von Minneapolis wurde Sonntag früh erheblicher Schaden angerichtet. Die Höhe des Brandschadens wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Neueste Nachrichten.

Der Kronprinz als Kommandeur des Danziger Leibhusaren-Regiments.

Berlin, 6. März. Nach einer Meldung der Neuen gesellschaftlichen Korrespondenz übernimmt der Kronprinz am 1. Oktober dieses Jahres das Kommando des Leibhusaren-Regiments Nr. 1 in Langfuhr bei Danzig.

Von der Kronprinzenreise.

Port Said, 6. März. Der Kronprinz ist gestern an Bord der „Arabia" hier eingetroffen. Heute Vormittag erfolgte in Kairo das Zusammentreffen mit der Kronprinzessin.

Überführung der Leiche des Konteradmirals Guehler.

Hamburg, 6. März. Der Dampfer „Bülow" des Norddeutschen Lloyd ist heute früh mit der Leiche des in Hongkong verstorbenen Chefs des Kreuzergeschwaders, Konteradmiral Guehler hier eingetroffen.

Neuerlicher Aufschub des Kwielecki-Prozesses.

Lipzig, 6. März. Im Prozeß wegen Herausgabe des kleinen Grafen, der jetzt die Tertia des Breslauer Magdalenen-Gymnasiums besucht, soll die Verhandlung vor dem Reichsgericht erst im Mai stattfinden.

Neue Ausschreitungen in Metz.

Metz, 6. März. Gestern Abend kam es hier wiederum zu Ausschreitungen. Zwei einheimische junge Leute skandalierten in der Römerstraße und gerieten in einen Wortwechsel mit Unteroffizieren. Es sammelte sich eine große Menschenmenge an. Schutzleute mußten einschreiten und nahmen die beiden jungen Leute fest, wobei aus der Menge aufreizende Rufe ertönten. Das Gerücht, daß die beiden junge Leute, Mitglieder der Lorraine sportive gewesen seien, stellte sich als unrichtig heraus.

Metz, 6. März. Bei den gestrigen Ausschreitungen handelte es sich lediglich um groben Unfug, nicht um politische Demonstrationen. Der Vorfall erklärt sich dadurch, daß vier Metzger-Gesellen, die Lärm machten, ihrer Verhaftung Widerstand entgegensetzten und einer sogar zum Messer griff. Drei von ihnen konnten festgehalten werden, der vierte entkam.

Die Schweizer Automobilfeinde.

Zürich, 6. März. In der Automobil-Volksabstimmung in Graubuden wurde die automobilfeindliche Initiative mit großer Mehrheit angenommen und damit ein Gebiet von 7200 Quadratkilometer für Automobile gänzlich gesperrt.

Das neue französische Kabinett.

Paris, 6. März. Der Ministerrat genehmigte endgiltig den Wortlaut der vom Ministerpräsidenten Monis gefaßten Regierungserklärung.

Paris, 6. März. Der deutsche Botschafter, Freiherr v. Schön erwiderte gestern Abend den Besuch, den ihm Monis nach Bildung des Ministeriums gemacht hatte.

Neuer Theaterskandal in Paris.

Paris, 6. März. Im Varietee „Cabaret de Paris" traten gestern Abend kurz vor Beginn der Vorstellung Mitglieder Theaterorchesters in den Ausstand, weil sie schon seit einigen Tagen keine Gage mehr bekommen hatten. Als das Publikum den Grund des Ausstandes erfuhr, verließ es das Theater und verlangte das Eintrittsgeld zurück. Da der Direktor die Auszahlung des Eintrittsgeldes verweigerte, zerstörte das Publikum die gesamte Einrichtung des Theaters, viele trugen größere Gegenstände, wie Garderobenständer, Kronleuchter usw. weg. Schließlich schritt die Polizei ein und nahm viele Verhaftungen vor.

Schreckliches Brandunglück in einem Kinomotographentheater.

Bologje, (Gouv. Nowgorod), 6. März. Beim Brande eines Kinematographentheaters in einer benachbarten Ortschaft sind etwa 90 Personen, darunter viele Kinder, verbrannt. 40 Personen erlitten schwere, eine große Anzahl leichtere Verletzungen.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 16. 2. 11 Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	17,80	17,80
Weizengries Nr. 2	16,80	16,80
Kaiserauszugsmehl	18,—	18,—
Weizenmehl 000	17,—	17,—
Weizenmehl 00 weiß Band	15,80	15,80
Weizenmehl 00 gelb Band	15,60	15,60
Weizenmehl 0 grün Band	10,—	10,—
Weizen-Futtermehl	5,60	5,40
Weizenkleie	5,60	5,40
Roggenmehl 0	12,60	12,40
Roggenmehl 0 I	11,80	11,60
Roggenmehl I	10,20	11,—
Roggenmehl II	7,40	7,20
Kommißmehl	10,20	10,—
Roggenschrot	9,60	9,40
Roggenkleie	5,—	5,—
Gerstengraupe Nr. 1	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 2	12,—	12,—
Gerstengraupe Nr. 3	11,—	11,—
Gerstengraupe Nr. 4	10,—	10,—
Gerstengraupe Nr. 5	10,—	10,—
Gerstengraupe Nr. 6	9,80	9,80
Gerstengraupe grobe	9,80	9,80
Gerstengrütze Nr. 1	10,—	10,—
Gerstengrütze Nr. 2	9,60	9,60
Gerstengrütze Nr. 3	9,50	9,50
Gersten-Kochmehl	10,—	10,—
Gersten-Futtermehl	5,—	5,—
Buchweizengries	20,50	20,50
Buchweizengrütze I	19,50	19,50
Buchweizengrütze II	19,—	19,—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 6. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 750 mm.

Vom 5. morgens bis 6. morgens höchste Temperatur + 6 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	6.	4,10	4.	4,38
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	6.	2,99	5.	3,03
	Chwalowice	4.	3,35	3.	3,32
	Zakroczyn	2.	3,24	1.	3,46
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	3.	5,46	2.	5,44
	U.-Pegel	3.	2,48	2.	2,34
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Heute Abend um 7½ Uhr entschlief sanft unser geliebter Sohn, Bruder, Enkelsohn und Schwager,

Werner Hertzberg,

Leutnant im 1. nassauischen Pionier-Bataillon Nr. 21, im Alter von 21 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gustav Hertzberg
und Frau Toni, geb. Streubel.

Culmsee den 5. März 1911.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 8. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause in Culmsee aus statt.



Am Sonntag den 5. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Auguste Ludwichowski

im Alter von 57 Jahren.

Thorn den 6. März 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 8. d. Mts., nachmittags 12½ Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.



Sonnabend Nachmittag 4¼ Uhr verschied nach längerem, schwerem Leiden unser unvergeßlicher, lieber Sohn und Bruder

Emil

im 12. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt im Namen der trauernden Hinterbliebenen anzeigt

Thorn-Mocker den 4. März 1911

Paul Bauer.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Elsnerstr. 1 aus auf dem altstädt. Kirchhof statt.

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Podgorz den 6. März 1911.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Paul Hennig.

Für die herzliche Anteilnahme bei dem Dahinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Wohlfeil. Rausch.

Posen / Thorn den 6. März 1911.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn, Neue Jakobs-Vorstadt belegene, im Grundbuche von Thorn, Neue Jakobs-Vorstadt, Band 2, Blatt 58, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers **Wilhelm Kirchherr** und Frau **Amanda** geb. **Harke**, eingetragene Grundstück

am 28. April 1911,
vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Das in Thorn belegene Grundstück ist unter Nr. 383 der Grundsteuermutterrolle des Gemeindebezirks Thorn eingetragen, es besteht aus einem Acker an der Grenze mit Mocker von 28,30 ar Größe mit 0,55 Talern Reinertrag und ist zur Grundsteuer jährlich mit 16 Pfg. veranlagt.

Thorn den 28. Februar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkaufsbekanntmachung.

Königl. Oberförsterei Schirpitz.

Am Montag den 13. März 1911, von vorm. 10½ Uhr ab, werden in Meyers Restaurant in Podgorz aus den Schutzbezirken Schirpitz und Brand etwa 200 Stück Kiefern-Langholz und 200 rm 1,5 m lange Schwellen, aus dem Jagen 128 des Schutzbezirks Schießplatz etwa 1400 Stück Stangen III., aus den Jagen 166 und 167 des Schutzbezirks Kunkel etwa 500 Strauchhaufen, sowie aus der ganzen Oberförsterei etwa 500 rm 2 m langes Pfahlholz und Brennholz aller Sortimente nach Vorrat und Begehr öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten.

Die glückliche Geburt eines strammen

Sonntagstöchterchens

zeigen hocherfreut an
Thorn-Mocker, 5. März 1911
Magistratsassistent
Paul Siemon
und Frau.

Bekanntmachung,

betreffend
die trigonometrischen Marksteine.

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abteilung der königlichen Landesaufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zumteil ganz verschwunden, zumteil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zumteil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Besitzer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beackern die Marksteinschutzflächen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Nutznießung überlassen sei. Diese Annahme ist irrig. Die Marksteinschutzfläche, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 qm um den Markstein, darf nicht vom Pfluge berührt werden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 370 ¹ des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschutzflächen entstehen die häufigen Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wiederhergestellt werden.

Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der preußischen Landesaufnahme ist nach § 304 des R.-Str.-G.-B. strafbar und wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. geahndet.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, die trigonometrischen Punkte regelmäßig zu überwachen und vorgefundene Beackerungen der Schutzflächen oder Beschädigungen der Steine unnachsichtlich zu verfolgen.

Marienwerder, 30. Dezember 1910.

Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Die Dampfkesselbesitzer im Regierungsbezirk Marienwerder sind gemäß § 42 der Ministerialanweisung vom 16. Dezember 1909, betreffend die Genehmigung und Untersuchung der Dampfkessel, verpflichtet, dem mit der Beaufsichtigung der Kesselanlagen im staatlichen Auftrage betrauten **Dampfkessel-Ueberwachungsvereine in Danzig** sowie der zuständigen **Ortspolizeibehörde von jeder in ihrem Kesselbesitzstande eintretenden Aenderung alsbald Anzeige zu machen.** Veränderungen, welche nicht bis zum 1. April angemeldet worden sind, werden bei Ausschreibung der Jahresbeiträge (Revisionsgebühren) nicht berücksichtigt. Eine Rückerstattung hiernach etwa zu viel erhobener Jahresbeiträge findet nicht statt.

Aus der Nichtbeachtung obiger Vorschrift können den Kesselbesitzern unliebsame Weiterungen und pekuniäre Nachteile erwachsen.

Marienwerder den 21. Februar 1911.

Der Regierungs-Präsident"

wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 3. März 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 8. März 1911,
vormittags 11 Uhr,

werde ich hier 3, im Saale **Mellienstr. Nr. 106**, die dorthin geschafften

Möbel u. Wirtschaftssachen, darunter 2 Sophas, Spinde, Bettgestelle, Teppiche, auch Phonographen-Walzen und Polyphon-Platten

öffentlich freiwillig versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Kakao,

garantiert rein,
pro 1 Pfund 75 Pfg.,
¼ Pfund 20 Pfg.,
empfiehlt

Carl Matthes,
Seglerstraße.

Bund der Landwirte.

Am Sonnabend den 11. März 1911, nachm. 5 Uhr,
findet
in Lessen im Gesellschaftshause
eine

Bezirks-Versammlung

für den **Kreis Graudenz** statt.

Unsere Mitglieder sowie Freunde unserer Sache aus allen Erwerbs- und Berufsständen werden zu dieser Versammlung höflichst eingeladen.

von Hennig-Kressau, Bezirks-Vorsitzender.

Städtische höhere Mädchenschule zu Thorn.

Aufnahme neuer Schülerinnen

für die unterste, X., Klasse
Freitag den 31. März,
vormittags 10—1 Uhr.

Prüfung und Aufnahme für die Klassen IX—I
Mittwoch den 19. April,
vormittags 10—1 Uhr.

Die letzten Schulzeugnisse, Impf- bezw. Wiederimpfschein, Tauf- bezw. Geburtsschein sind vorzulegen.

Der Direktor:
Dr. Maydorn.

Oeffentlicher Ankauf.

Mittwoch den 8. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,

werde ich in meinem Geschäftszimmer:

4 Waggons Roggenkleie, laut Muster Nr. 1 und 1 Waggon Roggenkleie, laut Muster Nr. 2,

zur sofortigen Lieferung ohne Nachfrist, lose, waggonfrei Alexandrowo, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Zur Fastenzeit

empfehle

Fische:

lebende Hechte
„ Karpfen } stets vorrätig,
lebend frischen Silberlachs,
„ „ Zander
(jeden Dienstag u. Freitag),
Kieler Sprotten und Bücklinge,
Räucheraal und Räucherlachs,
Bratheringe, 8 Liter-Dose 2.75,
Bratheringe, 4 „ 1.80,
große Auswahl in
Delikateßheringen und Sardinen.

Käse:

Ia Schweizer,	Pfund	1.00	Mk.,
Ia Tilsiter	„	0.80	„
Ia Eidmer	„	1.20	„

gem. Marmelade,
Pfd. 30 Pf., 10 Pfd. 2.80 Mk.,
türk. Pflaumenkreide,
Pfd. 30 Pf., 10 Pfd. 2.80 Mk.,
empfiehlt in bester Qualität

Otto Jacubowski,
Elisabethstr. 9. Telephon 687.

Auf meinen
Ausverkauf in Konserven
mache besonders aufmerksam.

Feinste Messina- und Valenzia-

Apfelsinen,

dünnschalige, süße Früchte, Dutzend 40, 60, 80 und 1 Mk.,

Blut-Apfelsinen,
80—1,20 Mk.,

Ries.-9-Augen,
Stück 15 Pf.,
große 9-Augen, Stück 10 Pf.,

Molkereibutter,
Pfd. 1,15 Mk.,

Graham-Brot,
Stück 10 und 25 Pf.,

Schellfische,
Fischkotteletts,
Leipziger Allerlei,
1 kg-Dose 60 u. 80 Pf.,
junge Erbsen,
1 kg-Dose 50, 60, 80 Pf.,
empfiehlt

A. Sakriss.

Anfertig. von Polstersachen,

wie Dekorationen jeder Art, Aufpolstern und Modernisieren alter Polstermöbel **sehr billig.**

A. Bresslein, Tapezierer,
Thorn 1, Schuhmacherstr. 2.

Student

erteilt gewissenhaft Nachhilfe in allen Gymnasialfächern. Angebote unt. **V. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schülerinnen oder Schüler

finden beste Pension. Angebote unter **J. M. 2** an die Geschäftsst. der „Presse".

1—2 Schüler finden freundliche Aufnahme.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Moderne Spazierwagen
aller Art

in großer Auswahl halte stets am Lager — zu billigen Preisen. —

Rud. Puff, Wagenbaumeister,
Tuchmacherstr. 26.

Kurbel-Stickerei

in Soutache und Schnurstich wird nach den neuesten Zeichnungen schnell und billig angefertigt.

Frau **Köhn**, Culmer Chaussee 36.

3—6 Mk. u. mehr tägl. zu verdienen. Prosp. gratis.
Adressenverl. E. Gerzymisch, Berlin N. 65.

10—20 Mk. tägl. Verdienst

durch leichte Fabrikationen. Ausk. gratis.
Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.

---

1 Plüschgarnitur umzugsh. zu verkaufen
Mauerstraße 36, 3 Tr.

Stellengesuche

Witwe wünscht Leitung einer **Filiale** zu übernehmen oder Stellung als **Verkäuferin** (früher Konfektion erlernt, Figur 44). Angebote unter **C. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Aelterer rüstiger Mann

für 2 Pferde und Hof gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Für mein Zigarren- und Tabak-Geschäft suche zum sofortigen Antritt oder per 1. April einen

Lehrling

mit guter Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig.

F. Duszynski,
Inh.: **A. Sindowski.**

Lehrling

sucht **Schmiedemeister Reimann**, **Lulkau**, Kr. Thorn.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft stellt ein

Carl Matthes.

---

1 Arbeitsbursche

für dauernde Beschäftigung gesucht von

J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik, Altstädt. Markt 33.

Tücht. Kutscher

sofort gesucht.

L. Bock.

Hausdiener

sofort gesucht.
Otto Jacubowski, Elisabethstraße 9.

Ein besseres

Kinder-Fräulein,

welches die Schularbeiten eines elfjährigen Knaben zu beaufsichtigen hat und sich im Haushalt zu betätigen versteht, wird bei hohem Gehalt und dauernder Stellung per 1. April verlangt. Meldungen

Breitestr. 33, 2 Tr.

Empfehle von sofort

eine Amme.

L. Neuhoff, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **Schönsee Wpr.**

Suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles und älteres Kindermädchen. **Empfehle** Köchin und Mädchen für alles; für Dortmund Köchin und Stütze. Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

Suche Köchin, Stuben-Mädchen, Mädchen für alles zu jeder Zeit und 15. April.

Laura Mroczkowski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstr. 73 und Schuhmacherstr. 16.

Wirtin, Köchinnen, Stuben-, Allein-, bessere Kindermädchen, sowie sämtl. Personal für Thorn, Berlin, Pommern und Güter erh. gute Stellen. **Emma Totzke**, verehel. Nitschmann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29.

Aufwartefrau für den Vormittag gesucht
Brückenstr. 8, Hof, part.

---

1 fb. Aufwartemädchen

wird von sofort für den ganzen Tag ges.
Brombergerstr. 102.

Beamtenverein zu Thorn.

Haupt-Versammlung

Dienstag den 7. März 1911,
abends 8¼ Uhr,
im Vereinszimmer des Artushofes.

Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht für 1910,
2) Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz,
3) Entlastung der Jahresrechnung für 1910 und Beschlußfassung über die Verteilung des Jahres-Ueberschusses,
4) Neuwahl für
   a) 5 satzungsmäßig ausscheidende Vorstandsmitglieder,
   b) 3 stellvertretende Vorstandsmitglieder,
   c) 3 Rechnungsprüfer,
   d) 3 Mitglieder des Familienbeirates,
5) Besprechung der Wohnungsgeldzuschuß-Angelegenheit,
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kinematographen-Theater

„Metropol",

Friedrichstraße 7.

Programm

von Sonnabend den 4. März bis Dienstag den 7. März 1911:

1. Wildfütterung, Natur.
2. Das Herz einer Gattin, Drama.
3. Herstellung einer Wachsfigur, Industrie.
4. Fritzchen zeigt seinem Berliner Freunde Marseille, humor.
5. Edel sei der Mensch, Drama.
6. Onkel Williams Erbschaft, Komödie.
7. **Amors Sieg, kolor. Komödie.**
8. Equilibristen, Variétée.
9 Schattentänze, Variétée.
10. Pathé-Journal, die neuesten Tagesereignisse.
11. **Roman der Mumie, kol. Drama.**
12. Felsenthäler Norwegens, Natur.
13. Neue Damenmoden, humor.
14. **Die Reise des Kronprinzen, aktuell.**
15. **So ein Hahn, humor.**

Tonbilder.

16. Mazurka. 17. Niggertanz. 18. Dorfmusik. 19. Rollschuhmädellied. 20. Abschied. 21. Letzte Rose.

Außerdem:

Das sensationelle Drama aus den Tiefen d. Lebens.

Die weisse Sklavin.

Vorführung um 6½ und um 9½ Uhr.

Spieldauer 1¼ Std.

Belehrend. Dezent.

Zu kaufen gesucht

Ein Hausgrundstück in der Culmerstraße

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **O. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

1 Gaskrone u. Gasstehlampe wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

1 gebr. Arbeitswagen, 1 trag. Kuh od. Stärke.

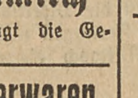
Angebote an
Förster **Thomas, Forsth. Steinort** bei Scharnau, Kreis Thorn.

Zu verkaufen

Eine gute Nähmaschine

ist für 22 Mark zu verkaufen. **Wiese**, Heiligegeiststraße 17, 2 Treppen.

Tragend. Sau



steht zum Verkauf bei
Bes. Lemke, Gramtschen.

---

30 Ltr. Vollmilch

abzugeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Hochfeine Räucherwaren

billig zu haben **Rathausgewölbe 13.**

Damenschreibtisch, Bücherschrank, Salonmöbel, Kindermöbel

preiswert zu haben.
H. Baade, Wilhelmplatz 1, 2.

Gut erhalt. Torfstechmaschine

steht billig zum Verkauf.
Rudolf Liedtke, Leibitscherstr. 49.

---

2 guterh. Bettgest. m. Matratzen, Zinkblechkanne, verz. Waschkessel, Balkonmarkise, bill. z. vk. Brombergerstr. 4, 1, l.

Deutscher Wahlverein.

Zu einer Versammlung, in der auch die **Wahl von 2 Vertrauensmännern** vorgenommen werden soll, lade ich die Reichstagswähler des

8. Bezirks von Thorn-Stadt,

umfassend:
Mellienstr., Schulstr. Nr. 18 bis Ende, einschließlich Siechenhaus und evangelische sowie katholische Präparandenanstalt, Ulanenkaserne, Ulanenstr., Waldstr. Nr. 78 bis Ende, auf

Mittwoch den 8. März d. Js.,
abends 8 Uhr,

nach dem Germaniasaal des Herrn Paul Kurzbach, Mellienstr. Nr. 106, ergebenst ein.

J. A.:
Dommer, Bezirkswahlvorsteher.

Deutscher Wahlverein.

Zu einer Versammlung, in der auch die **Wahl von 1 Vertrauensmann** vorgenommen werden soll, laden wir die Reichstagswähler des

9. Bezirks von Thorn-Stadt,

umfassend:
Jakobs-Vorstadt, Leibitscherstr., Brunnenstr., Schlachthausstr., Schulsteig, Weinbergstr., Trepposcher Weg, Viehmarktstr., Stadtbahnhof, Brückenpfeiler, Familienhaus und Oekonomiegebäude auf der Jakobs-Esplanade, Jakobskaserne, Feste König Wilhelm I. mit Familienhaus, Fort Bülow mit Familienhaus, Buchtakrug, Buchtaburg, Zeughausbüchsenmacherei, auf

Mittwoch den 8. März,
abends 8½ Uhr,

in das Restaurant **Drenikow**, Jakobs-Vorstadt, ergebenst ein.

J. A.:
Kolbe. Tornow.

Sitzung Mittwoch den 8. im Schützenhaus, abends 8½ Uhr.

Stadt-Theater.

Dienstag den 7. März, 8 Uhr:
Zum 1. male! Zum 1. male!

Das Wintermärchen.

Schauspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Mittwoch den 8. März, 8 Uhr:
Zum 2. male! Zum 2. male!

Orpheus in der Unterwelt.

Operette in 4 Akten v. J. Offenbach.

Einen 2½"

Kastenwagen

(70—80 Ztr. Tragkraft), fast neu, billig zu verkaufen. **Sultan**, Baderstr. 1.

Elegantes Chaiselongue u. Sofa

billig zu verkaufen
Schuhmacherstraße 2, 2, r.

Habe noch einen größeren Posten

Runkelrüben

billig abzugeben.
Harbarth, Mlyniec bei Leibitsch.

Ein neuer **einspänniger Arbeitswagen** steht billig zum Verkauf bei

Masuch, Schmiedemeister, **Bahnhof Mocker.**

Saatkartoffeln „Hero"

verkauft

Funke, Bielawy b. Thorn.

Wer seine Frau

lieb hat, vor Krankheit und Siechtum schützen will, verlange **Dr. Henkels** Buch **„Ehe ohne Kinder"** geg. 50 Pf. in Briefmarken. **Fr. Linser**, Berlin-Pankow 377.

---

1 getigertes Plaid

auf dem Wege Baderstraße—Ziegelei **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben
Baderstr. 1, part.

---

1 Herren-Fahrrad gefunden.

Abzuholen Karlstraße 3.

Diejenige Person, welche gestern Abend im Viktoriapark meine **Uhr** gefunden hat, ist erkannt worden und wird ersucht, dieselbe in der Geschäftsst der „Presse" abzugeben.

Die **Beleidigung**, die ich Herrn **K. Kasprowicz** zugefügt habe, nehme ich hiermit öffentlich zurück. **J. Kessler**, Thorn.

Der gesamten Auflage der vorliegenden Nr. dieser Zeitung ist ein Prospekt der Firma **Schwetasch & Seidel**, Tuchfabrik und Versand, Spremberg N.-L., beigefügt.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

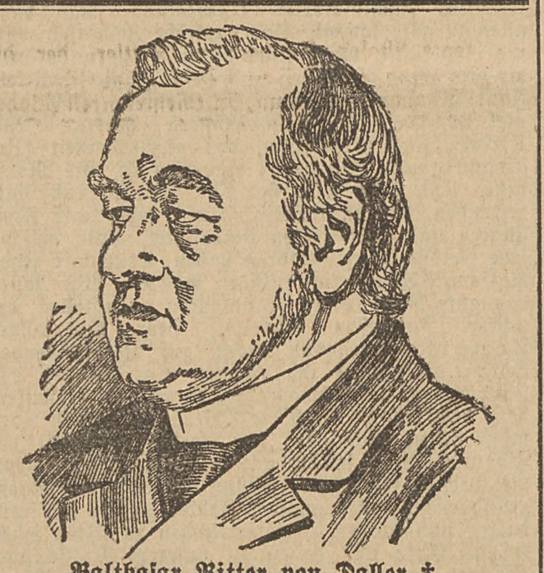
Das Strafgericht gegen die Aufrührer von Ponape.

Der älteste Offizier der vor Ponape versammelten deutschen Seestreitkräfte, Fregattenkapitän **Vollerthun,** meldet aus Guam:

Die **Operationen** gegen die Aufrührer von Ponape sind am 22. Februar **beendet** worden. **Der ganze Stamm der Dschokatsch ist gefangen, 15 Mörder,** die am Blutbade vom 18. Oktober beteiligt waren, sind aufgrund des Urteils des Bezirksamts vom 24. Februar **standrechtlich erschossen** worden. Alle **übrigen Aufständischen,** zusammen 426 Menschen, sind nach **Yap verbannt** und werden dorthin von „Titania" übergeführt. Fast alle im Besitze von Eingeborenen befindlichen Gewehre sind abgeliefert. Die schnelle und gründliche Erledigung hat nachhaltigen Eindruck gemacht. Die Eingeborenen, bei denen starke Friedensneigung vorherrscht, empfinden die verhängten Strafen als gerecht. Der Bezirksamtmann und die Weißen der Kolonie halten die Anwesenheit von „Condor" für ausreichend, und die übrigen Schiffe sind daher hier entbehrlich. 130 Mann der Polizeitruppe bleiben zurück. „Nürnberg" geht nach den Trukinseln (Karolinen), um dort Urteil und Strafe bekannt zu geben. Alle **Verwundeten** befinden sich auf „Emden" zur Überführung nach Tsingtau. Ihr Befinden ist gut. Sie befinden sich in der Genesung und werden **völlig wiederhergestellt** werden **mit Ausnahme des Obermatrosen Meyer,** dessen linkes Bein amputiert werden mußte.

Die Deutschen an der Wolga.

Seit rund 150 Jahren bestehen zu beiden Seiten der Wolga in den russischen Gouvernements Saratow und Samara zahlreiche deutsche Niederlassungen, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Den auf dem sogenannten Bergufer des Stroms (dem rechten oder westlichen Ufer) gelegenen Kolonien dieser Art, die durchweg römisch-katholischen Glaubens sind, hat der deutsche Geistliche Konrad Keller aus Odessa einen Aufsatz in der Monatsschrift „Deutsche Erde" gewidmet. Die meisten dieser Siedlungen wurden im Jahre 1764 von deutschen Auswanderern gegründet, die aus verschiedenen Teilen Deutschlands kamen. Bei einigen der heutigen Ortschaften läßt sich die besondere Herkunft nicht mehr genau nachweisen, oder die Ansiedler hatten sich bei der Gründung bereits vermischt. Von anderen Kolonien weiß man aber noch jetzt genau, aus welcher Gegend Deutschlands die ersten Bewohner kamen. Die deutschen Namen der Ortschaften sind fast durchweg russifiziert worden, die alten deutschen Bezeichnungen haben sich aber wenigstens noch in der Erinnerung erhalten. So heißt die Kolonie Gniluschka im Volksmunde noch heute Pfeifer. Ihre Gründer kamen namentlich aus Baden und Württemberg. Die Kolonie Palowka hat den deutschen Namen Hiltmann, und ihre ersten Ansiedler stammten aus Hessen-Darmstadt. Aus dem Königreich Sachsen kamen die von Ilawla oder Leichtling, aus Bayern und Elsaß-Lothringen die der Kolonie Karaulny-Buerak oder auf deutsch Köhler, aus den deutschen Rheinlanden die der Kolonie Siwanowka. Auch Deutsch-Österreicher fehlen nicht. Ihr Heim wurde die Kolonie Ustgrasnucha oder Göbell. Dies sind die Ortschaften, die auf bestimmte Gegenden Deutschlands zurückgeführt werden können. Für die übrigen muß man sich mit der Angabe begnügen, daß sie von deutschen Auswanderern aus verschiedenen Gegenden angelegt worden sind. Zu diesen Kolonien gehören Kamenka, Jelschanka oder Hasary, Kopenka oder Vollmer, Grasnowatka oder Schuck, Kameny Owrak oder Degot, Pamjatnaja oder Rothammel und Werchowje oder Sewald. Dazu kommen endlich noch die beiden Kolonien Marienfeld und Josefsthal, die erst im Jahre 1852 von benachbarten deutschen Kolonien gegründet wurden. Sie haben außer ihren echt deutschen Namen noch die Bezeichnungen Spatzenchutor und Schwabenchutor. Gegenwärtig haben diese 15 deutschen Kolonien eine Einwohnerschaft von insgesamt 39 000 Seelen, die mit ganz geringen Ausnahmen noch jetzt ihren römisch-katholischen Glauben behalten haben. Nur in der Kolonie Jelschanka gibt es sechzig griechisch-orthodoxe Leute, die aber gleichfalls schon von ursprünglichen Einwanderern desselben Glaubens abstammen. Der Sitz des katholischen Dekans, des Oberhaupte aller anderen Geistlichen, ist Kamenka, das auch sonst als der Hauptort zu bezeichnen ist, obgleich es an Einwohnerzahl von Simanowka etwas übertroffen wird. Das ganze Gebiet ist recht günstig gelegen. Das Klima ist gesund, Der Boden fruchtbar, und die Bewohner verfügen über einen großen und erheblichen Wohlstand, der sich teils auf Ackerbau, teils auf Viehzucht, teils auf Handwerk gründet. Das ganze Gemeindeland wird in den meisten Kolonien alle sechs Jahre unter die männlichen Bewohner von neuem verteilt.



Balthasar Ritter von Daller †.

Der einflußreiche Zentrumsführer, der in diesen Tagen die Augen geschlossen hat, stammte aus Gasteig bei Niklasreuth in Oberbayern. Nachdem er in Rosenheim und Freising das Gymnasium besucht hatte, studierte er an der Münchener Universität Theologie. Er wurde im Jahre 1861 zum Doktor promoviert; schon im vorhergehenden Jahre hatte er die höheren Weihen erhalten. Dr. Daller widmete sich dann dem Lehrberuf. Im Jahre 1862 wurde er Religionslehrer in Freising, im Jahre 1863 Professor und im Jahre 1886 Rektor am dortigen Lyzeum, dem er dann ein Menschenalter vorstand. Im Jahre 1871 wurde er in den bayerischen Landtag gewählt, im folgenden Jahre auch in das Freisinger Gemeindekollegium. In beiden Stellungen erwarb er sich hohes Ansehen. Im Landtage war er bald das anerkannte Oberhaupt der Zentrumspartei, die ihn auch in die wichtigsten Ausschüsse des Hauses entsandte. Dallers Verdienste als Theologe, Pädagoge und Parlamentarier sind durch zahlreiche staatliche und kirchliche Auszeichnungen belohnt worden. Er war päpstlicher Hausprälat, erzbischöflicher geistlicher Rat und Ehrenbürger von Freising und Niklasreuth.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub,** 5. März. (Die Verwaltung des Ansiedlungsgutes Schloß Golau) ist Herrn Oberverwalter Wollmann, bisher in Milchhöfen, Kreis Hohensalza, übertragen. Herr W. übernimmt gleichzeitig die Aufsicht über die im Umkreise von Schönsee belegenen Ansiedlungsgüter.

e **Briesen,** 5. März. (Das gestrige Saalfest des Gaues 29 des deutschen Radfahrerbundes) im hiesigen Vereinshause, dessen innere Ausschmückung durch die vom Elektrizitätswerk hergestellte buntfarbige Beleuchtung wesentlich erhöht wurde, nahm unter Teilnahme der Vereine Danzig, Elbing, Graudenz, Culm, Marienburg und Briesen einen sehr befriedigenden Verlauf. Der von dem Vorsitzer des Briesener Vereins Herrn Hofphotographen Grohmann gehaltenen Begrüßungsansprache folgte zwischen den Vorführungen eine die nationale Bedeutung des Sports würdigende, mit einem Kaiserhoch schließende Rede des Vorsitzers des Ehrenfestausschusses Herrn Landrat Volckart und später eine Dankrede des Gauvorsitzers, Herrn Gleis-Danzig. Die Leistungen der einzelnen Vereine stellten an Ausdauer und Geschicklichkeit der Mannschaften zumteil sehr hohe Anforderungen. Im Sechser-Schulreigen errang der Verein Graudenz den vom Bunde gestifteten 1. Preis und der Verein Culm einen Anerkennungspreis, im Sechser-Kunstreigen ebenfalls der Verein Graudenz den von der Stadt Briesen gegebenen 1. Preis (einen Silberpokal) und der Verein Marienburg einen Anerkennungspreis. Der Verein Marienburg erhielt außerdem für einen Lichtreigen (Räder und Fahrer waren während des Fahrens im verfinsterten Saale mit buntfarbigen elektrischen Birnen geschmückt) einen von Mitgliedern des Vereins Briesen gestifteten Ehrenpreis. Zwei von Briesener Vereinsdamen gegebene Ehrenpreise fielen den Herren Böhnke und Zerrmann vom Verein Danzig zu, die beim Einzel- und Duett-Kunstfahren Außerordentliches leisteten. Endlich erhielten Gaupreise für Siege im Radballspiel die Vereine Graudenz (blaue Partei), Elbing und Graudenz (grüne Partei). Anmutig wirkte eine Blumen-Umfahrt, bei welcher ein Kind Blumen aus einem goldenen Füllhorn unter die Gäste verteilte.

Aus dem Kreise Schwetz, 3. März. (Dampfschöpfwerk bei Neuenburg. Neues Kirchspiel.) Gestern fand die technische Abnahme des im Betriebe befindlichen Dampfschöpfwerkes bei Neuenburg in Gegenwart des zuständigen Baurats, des Deichhauptmanns und einiger Techniker der Schichau-Werke statt. Das Schöpfwerk funktioniert gut. — In Gollußchütz, das von der Ansiedlungskommission angekauft ist, wird ein neues Kirchspiel gegründet werden. Die kirchlichen Gebäude werden aus staatlichen Mitteln hergestellt.

Marienburg, 4. März. (Der Westpreußische Provinzial-Obstbauverein) hielt heute hier seine 21. Frühjahrshauptversammlung. Sie wurde vom Vorsitzer, Herrn Rentier Domnick-Kunzendorf, mit einer Begrüßung der gerade nicht zahlreich erschienenen Mitglieder eröffnet. Aus dem Berichte des Vorsitzers ist hervorzuheben, daß der Verein 1900 mit 5 Korporationen und 25 persönlichen Mitgliedern, 1905 mit 32 Korporationen und 121 persönlichen Mitgliedern, und 1910 mit 51 Korporationen und 171 persönlichen Mitgliedern abschließt. Die Obstausstellung in Konitz für fünf Kreise hat eine Einnahme von 1120 Mk. und eine Ausgabe von 1775 Mk. ergeben. Es ist dies die teuerste Ausstellung, welche den größten Zuschuß erfordert hat. Die Kosten der Vermittelungsstelle in Marienwerder haben 650 Mk. betragen. Der Umsatz der drei Obstmärkte in Danzig hat 10 000 Mark betragen. Die Provinzial-Obstausstellung ist für dieses Jahr für Zoppot in Aussicht genommen. — Herr Rechnungsrat Scholz Marienwerder hielt sodann einen sehr interessanten Vortrag über die Gartenkunst in alten und im Wandel der Zeiten.

Königsberg i. Pr., 3. März. (Selbstmord.) Mit Lysol vergiftet hat sich in der vergangenen Nacht die Wagnerstraße 23 wohnhafte Friseuse Bertha Westphal. Man fand das junge Mädchen tot im Bett liegend vor. Eine geleerte Lysolflasche stand auf dem Nachttisch, daneben lagen einige an die Eltern gerichtete Briefe. In einem derselben teilt sie mit, daß ihr Bräutigam sich von ihr abgewendet habe, und weil sie ohne ihn nicht leben könne, sei sie entschlossen, in den Tod zu gehen.

Königsberg, 4. März. (Freilichtmuseum.) Im Tiergarten geht das seit Jahren geplante Freilichtmuseum, das erste in Deutschland, seiner Vollendung entgegen. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß die Absicht, im Freilichtmuseum einen Ausschnitt aus der ältesten ostpreußischen Kultur der Nachwelt zu erhalten, im vollen Umfange gelingen wird. Von den verschiedenen beinahe fertiggestellten Bauwerken fallen ein litauisches Bauerngehöft und ein ebensolches Fischerhaus, ein oberländisches Haus und eine Wassermühle auf. Den Eingang zum Museum wird ein masurisches Bauernhaus bilden, in der Nähe befindet sich dann noch eine für Ostpreußens Vorzeit charakteristische Sehenswürdigkeit: eine Fliehburg mit einem imposanten Wall. Unter den geplanten weiteren Bauwerken befindet sich eine sogenannte Stabkirche, die in Ostpreußen nur noch in drei oder vier Exemplaren vorhanden ist und wohl bald ganz verschwunden sein wird. Die Kirche wird von einem kleinen Friedhof umgeben sein, den oberländische Grabkreuze und Holzdenkmäler schmücken werden, während ein litauischer Friedhof sich an das Hügelgrab anschließen wird.

Die Waldbergs.

Original-Roman von B. von der Goltz.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Die Trauer der Eltern würde größer sein als damals, als ihre Brüder starben. Gott hatte die Knaben heimgerufen; das war's, was Vater und Mutter wieder aufrichtete. Ihr, der Tochter Tod, blieb ihnen ein beständig nagender Vorwurf. Mein Wunsch hat sie in das Grab getragen, sagte wohl der Vater; ich hätte die Verlobung nicht zugeben sollen, die Mutter.

„Senta!"

Wer rief so angstvoll? War es der Aufschrei des geängstigten Mutterherzens? oder die Stimme eines Menschen? Suchte man sie schon jetzt?

Nein, nichts regte sich im Walde; still lag der See. Senta erschauerte, sie wußte auf einmal, daß sie vorahnend den Schrei ihrer Mutter vernommen habe, als man ihr, nach langem Suchen, die Tochter brachte — kalt — leblos. Konnte sie wirklich ihren Geliebtesten so bitteres Herzeleid antun? durfte sie das Leben, wie eine unnütze Last, von sich werfen?

Nein, o, nein, Herr, mein Gott, vergib mir! betete sie mit zuckenden Lippen und strömenden Tränen. Wie sündig und lieblos war ich in Gedanken! Herr, vergib mir! Nimmer kann ich genug tun, um meinen Eltern für ihre Liebe zu danken. Ich opfere mich ja nicht, wenn ich Manfreds Frau werde, denn er ist ein guter rechtschaffener Mann, auch ist es etwas Großes und Heiliges um den Besitz, der sich in einem Geschlecht durch Jahrhunderte fortgeerbt hat. Lieber Gott, den Pflichtenkreis, in den du mich gestellt hast, den will ich nicht feige verlassen!

Still, mit gefalteten Händen, saß sie da; der Kummer wich von ihr, die Ergebung kam. Mit dem kalten Wasser kühlte sie ihre heißen verweinten Augen, dann sah sie sich um. War sie eine lange Zeit hier gewesen oder eine kurze?

„Senta!"

Wer rief? War es diesmal der unglücklich Liebende, der seit Jahrhunderten seine Vieltraute suchte? Der Klang verlor sich über dem Wasser, kein Echo warf ihn zurück.

Unter den hängenden Weiden am Ufer saß noch immer Frau Einsamkeit; zarte Gespinste entstanden unter ihren Händen, die sie, eins nach dem andern, über Wald und See warf. Da rückte alles ferner, und das Wasser wurde dunkler und dunkler.

„Senta! — — Senta!" klang es wieder leise verhallend über der Flut.

Da ruderte Senta aus dem Zauberkreis der waldumstandenen Bucht hinaus auf den See. Wieder hörte sie ihren Namen rufen.

In großer Entfernung bemerkte sie ein Boot, und von dort rief man abermals: „Senta!"

„Hier!" Ihre Stimme klang hell.

Pfeilschnell kam das Boot auf sie zu; darin saß Franz Uwe und der Mann, vor dem sie auf den Grund des Sees hatte flüchten wollen. Sein Nahen schreckte sie nicht mehr, ihre Furcht und Sorge hatte sie in die stille Flut versenkt. Ruhig sah sie ihm entgegen, reichte ihm in wortlosem Gruße die Hand und stieg auf seine Bitte zu ihm in das größere Boot. „War ich lange fort?" fragte sie leise.

„Ach ja."

Ernst und prüfend sah er in ihre traurigen Augen, und tiefes Mitleid überflutete sein Herz. Er sagte nichts von seiner Sorge um sie, nichts von der Angst, mit der er sie gesucht hatte; kein Wort des Vorwurfs kam über seine Lippen, aber er hüllte sie in ein fürsorglich mitgebrachtes Tuch und flüsterte, nur ihrem Ohre vernehmbar: „Senta, liebe, hab' Vertrauen zu mir!"

Dankbar sah sie ihn an und nickte.

Noch fester legte er das Tuch um ihre zarte Gestalt und sagte: „Es ist kühl geworden, wir müssen eilen, die Mutter wartet."

„Meine Mutter," kam es halb schluchzend von ihren Lippen.

„Lieber Freund, soll ich rudern helfen?

„Danke, nein, Herr Graf," erwiderte der junge Forstmann, „ich werde mächtig ausholen, in zehn Minuten sind wir am Ufer."

Die Sonne war längst untergegangen und die purpurroten Wolken, die sich im Wasser gespiegelt hatten, verblichen. Der Wald rauschte und raunte geheimnisvoll, und aus der von Minute zu Minute größer werdenden Dunkelheit trat das festlich erleuchtete Schloß immer glänzender hervor. Der junge Forstmann hielt nicht sein Wort, er ruderte langsam; ein heißer Wunsch stieg aus seinem Herzen auf. „Lieber Gott, hilf! Die lieben Beiden, die sich auf dem Lande nicht finden konnten, laß sie sich in dieser Stunde über den Wassern finden!"

25. Kapitel.

Der Frühling hatte dem Sommer Platz gemacht, und auch dieser rüstete sich zum Scheiden. Die Tage wurden kürzer, und die Sonne sandte nicht mehr glühende Pfeile zur Erde. Aus den Knospen, die sie im Lenz an den Bäumen wachgeküßt hatte, waren Blüten, aus diesen Früchte geworden, die jetzt golden und purpurfarben zwischen den grünen Blättern hervorlugten. Am Spalier reiften Weintrauben und Pfirsiche, im dichten Geäst der Bäume Äpfel, Birnen und Pflaumen.

Die Gräfin Waldberg ging durch ihren Obstgarten, freute sich der reichen Ernte und rief den Gärtner an: „Lieber Anton, haben Sie das Frühobst für meine Tochter gepflückt?"

„Zu Befehl, gnädigste Gräfin, rotbäckige Pfirsiche und goldgelbe Birnen, auch schon eingepackt und oben auf die allerschönsten Rosen."

„Da wird meine Tochter sich freuen."

„Gnädigste Gräfin, halten zu Gnaden, wie geht es unsrer jungen gnädigen Frau?"

„Es geht ihr gut."

„Na ja, halten zu Gnaden, so ein bischen Heimweh wird sie doch haben. In dem Steinkasten, dem ollen Berlin, ist die Luft man höllisch knapp; bei uns, in Glück, ist's schöner!"

Die Gräfin lächelte: „Der Berliner denkt anders. Übrigens bleibt unser Kind nicht immer dort; im nächsten Jahre will Graf Stolz den Abschied nehmen und nach Stolz ziehen."

„Das ist mir 'ne rechte Freude zu hören."

Die Gräfin sah freundlich den in ihrem Dienst ergrauten Mann an und schritt weiter, dem See zu. Ihre Gedanken aber nahmen einen andern Weg, einen Weg, den sie Tag für Tag zurücklegten, über Wälder und Ebenen, Ortschaften und Flüsse nach Berlin zu dem einzigen Kinde. War Senta glücklich? Auf diese bange Frage konnte sie keine befriedigende Antwort finden. Sentas lange ausführliche Briefe enthielten nichts, was die zärtlichen Eltern ängstigen konnte, und waren doch nicht so, wie sie es wünschten

Weiter wird eine Pantrockmühle Aufstellung finden. Alles wird, wie wir der „K. H. Z." entnehmen, von Menschen belebt sein, die in ihren Heimatstrachten arbeiten und schaffen.

Bromberg, 5. März. (Polizeiinspektor Bathe,) der sich noch immer in Untersuchung befindet, ist gestern abend zu einer Karbunkel-Operation in das städtische Krankenhaus gebracht worden.

Der Bund der Landwirte

hielt am Sonnabend Nachmittag in Rehden, Hotel Lehmann, eine Bezirksversammlung für den Kreis Graudenz ab, zu der sich, trotz sehr ungünstiger Witterung, 47 Mitglieder, fast sämtlich mittlere und kleinere Besitzer, eingefunden hatten. Der Bezirksvorsitzer Herr von Hennig-Kressau eröffnete gegen 5½ Uhr die Sitzung. Bei der letzten Versammlung seien die Wogen der Erregung hoch gegangen, da die Finanzreform noch nicht durchgebracht war. Und nun, wo man aufatmen könnte, daß das Reich endlich auf feste Füße gestellt, wird den patriotischen Parteien mit Undank gelohnt und eine verleumderische Hetze gegen sie geführt. Anders im Auslande, für das die Finanzreform ein Schlag war, dem als zweiter Schlag die glatte Bewilligung der Heeresvorlage folgte, die auch nur durch die Finanzreform, welche die Mittel dazu geschafft, ermöglicht wurde. Infolge der allgemeinen Verhetzung des deutschen Volkes durch die liberalen und radikalen Blätter haben die Franzosen wieder neue Hoffnung auf Revanche geschöpft; wie englische Zeitungen höhnisch hinweisen, ist Delcassé, der Vertreter der Revancheidee, wieder im französischen Ministerium aufgetaucht, da er die Zeit der Verwirrung und inneren Zerrissenheit Deutschlands, die durch die höchst gefährliche und gewissenlose Hetzerei der Liberalen herbeigeführt, für seinen Plänen günstig hält. Da ist es gut, daß wenigstens in den Finanzen des Reiches durch die Reform Ordnung geschaffen und die Mittel beschafft sind, das Heerwesen so auszubauen, wie es die bedrohliche auswärtige Lage erfordert. So dürfen wir hoffen, daß der Friede doch erhalten bleibt, dank der weitschauenden Politik unseres Kaisers, die sich auch in der Erwerbung Helgolands, die einst benörgelt wurde, gezeigt hat, da die Insel mit ihrer starken Befestigung heute zur Seefestung geworden ist, welche eine Blockierung unserer Nordseehäfen erschwert. Die fremden Völker, schloß Redner, beneiden uns um diesen Kaiser; sorgen wir, daß auch die fremden Fürsten den Kaiser um sein deutsches Volk beneiden! Nachdem ein kräftiges Hoch auf Kaiser Wilhelm II. durch den Saal gebraust, ergriff der Nestor der Versammlung, Herr Hartmann-Buchwalde das Wort, um zunächst Bericht über die Tagung des Provinzialverbandes in Danzig zu erstatten. Die konservative Vereinigung bestehe in Westpreußen erst seit 7 Jahren, da sei vieles nachzuholen, auch in Anregung der Opferwilligkeit für die konservative Sache. Den 230 konservativen Zeitungen im Reich stehen außer den 250 nationalliberalen fast 3000 freisinnige und demokratische Blätter, in 4 Millionen Exemplaren, gegenüber, die täglich ihre aufreizenden Lügen verbreiten über Brotwucher und Fleischwucher der Agrarier. Trau ig sei, daß diese Blätter von agrarischer Seite auch noch unterstützt würden durch Bezug und Inserate! Landwirtschaftsfreundlich seien in Westpreußen die „Danziger Allgemeine Zeitung" und „Die Presse" in Thorn; diese Blätter zu unterstützen liege im Interesse jedes Landwirts. Die Liberalen nennen sich eine Fortschrittspartei, in Wahrheit sind sie eine Hemmschuhpartei gewesen, gegen die Bismarck den nationalen und wirtschaftlichen Fortschritt erzwingen mußte. Sie sind auch heute noch eine Rückschrittpartei, die von der Schutzzollpolitik rückwärts zum alten Freihandel, zur Ära Caprivi strebt, trotz des großartigen Aufschwungs, den Deutschland durch den Industrie- und Agrarschutzzoll genommen hat. Ein Franzose hat kürzlich in einem Aufsatz seinen Landsleuten vorgeführt, welche geradezu verblüffende Entwicklung Deutschland seit 1880 genommen an Menschenzahl, an Produktion von Kohle, Stahl und Eisen, im Außenhandel, der sich verdreifacht, in Sparkasseneinlagen, die in drei Jahrzehnten von 2½ Milliarden auf 16 Milliarden gestiegen sind, in Depositen und Wertpapieren. Und da wollen die Liberalen dem Volke vorreden, daß Handel und Industrie stiefmütterlich behandelt und nur für Agrarier gesorgt sei?! Wo sitzen denn die aufgeschossenen Millionäre? Auf dem Lande wahrlich sehr spärlich. Und wo sind denn die Grundstückspreise am meisten gestiegen? Doch auch in den Städten; in Berlin ist ein Morgen Bauterrain mit 5 Millionen Mark bezahlt worden. Daß da die Ladenmieten bedeutend steigen und damit auch die Warenpreise, ein Pfund Schweinefleisch auf 0,90--1,20 Mark, ist erklärlich. Die hetzerischen Zeitungen schreiben dies aber auf das Konto der Agrarier, während der Schweinepreis doch nur 38—39 Mark ist, wobei das Fleisch mit 60—65 Pfg. verkauft werden könnte. Für den Zentner Roggen bekommt der Agrarier 7 Mark, das deckt, wenn Getreide auswächst, kaum die Selbstkosten. Und vor Einführung des Schutzzolls war der Getreidepreis höher als jetzt infolge der Entwicklung Amerikas und der Verbilligung der Fracht mit Ausbeutung der amerikanischen Farmer durch die Eisenbahngesellschaften. Und dabei war die Kaufkraft des Geldes damals größer als jetzt. Während alle Preise gestiegen sind, ist der Getreidepreis gefallen. Das Brot in den Städten aber ist teurer geworden. Die Hetzblätter schreien aber über Brotwucher der Agrarier; alles kommt auf den Buckel der Agrarier! Das Bischen Schutzzoll ist der Landwirtschaft unter diesen Umständen wohl zu gönnen. Umsomehr, als durch die Industriezölle doch auch die landwirtschaftlichen Maschinen usw. teurer geworden sind. Haben wir Agrarier über Eisenwucher geschrien? Nein, wir haben die höheren Preise gezahlt, weil wir uns sagten, daß die Industriezölle dem gesamten Vaterlande zum Segen gereichen. Wir Landwirte und Konservative sind leider durch unsere Anständigkeit und Ehrlichkeit im Nachteil gegen die Liberalen, da wir nicht gewohnt sind, mit so schlechten und unehrlichen Mitteln zu kämpfen wie diese. Die Liberalen hetzen gegen uns, wir hätten die Erbanfallsteuer abgelehnt. Dabei verschweigen sie, daß wir diese Steuer längst haben für entferntere Verwandte; die Konservativen haben nur verhindert, daß auch die Witwen und Waisen die Steuer zahlen sollen, die durch den Tod des Ernährers ohnehin oft in eine mißliche Lage geraten. Die Liberalen suchen den Neid des Volkes gegen uns zu erregen, indem sie darauf hinzeigen, daß wir in den letzten Jahren bessere Zeiten gesehen als früher; dabei verschweigen sie die kolossalen Dividenden, welche die Industrie und auch die Großbanken erzielen, die „Deutsche Bank" 12 Prozent, die „Diskontogesellschaft" 10 Prozent. Wo werden in der Landwirtschaft solche Gewinne erzielt? Das wissen die Finanzleute, deshalb kaufen sie auch keine Güter, die nur gedeihen, wenn der Besitzer tüchtig und auf dem Posten ist. Nur zwei landwirtschaftliche Aktiengesellschaften sind von Kapitalisten gegründet, aber die befassen sich mit Zuckerrübenbau und schlagen auch nur eine Dividende von 4—5 Prozent heraus. Damit sind wir sehr zufrieden. Und wem kommt denn in erster Linie die Flotte, für die wir soviel aufwenden, zugute? Doch dem Großhandel, zu dessen Schutz sie da ist. Es ist daher eine nichtswürdige Flunkerei und Gehässigkeit, dem Volke weiszumachen, alles geschehe für die Landwirtschaft und nichts für Handel und Industrie. Aber diese Leute sind in Wahrheit die Begehrlichen, die nicht genug kriegen, die leben, aber nicht leben lassen wollen und sofort schreien, wenn andere Leute auch leben wollen. Nichts ist wahrer, als das Wort des nationalliberalen Finanzministers Miquel, daß die Landwirtschaft immer im Schatten gestanden hat. Die Liberalen wühlen gegen uns mit Lügen und Schlagworten, die sie zumteil nicht einmal verstehen, wie das Schlagwort „Liebesgabe". Die Brausteuer ist doch auch, wie die Spiritussteuer zugunsten der Kleinen gestaffelt: warum spricht man hier nicht von „Liebesgabe"? Ein anderes Schlagwort ist „Junker", wobei man wieder auf die niedrigsten, gemeinen Instinkte, den Neid spekuliert. Dabei sind es doch die Junker gewesen, die Preußen reformiert, zum Siege geführt und das Reich geschaffen haben, während die Demokraten nur immer großartig schöne Reden gehalten und später die Hemmschuhe gewesen sind, die dem Junker Bismarck Knüppel in die Räder warfen. Und diese Partei hetzt gegen die Junker! Leider zeigen auch uns nahestehende kirchliche Kreise ein geringes politisches Verständnis, indem sie der konservativen Partei Schwierigkeiten machen deshalb, weil diese in nationalen und wirtschaftlichen Fragen mit dem Zentrum zusammengegangen ist, wie einst unter Bismarck. Ein „Bund" zwischen Konservativen und Zentrum besteht deswegen keineswegs, und in Verteidigung der evangelischen Güter werden sich die Konservativen von niemand übertreffen lassen, am allerwenigsten von den Liberalen. Die Hetze der Liberalen kommt nur daher, weil die Börse mit zur Steuer herangezogen ist. Daß die'e Hetze großen Erfolg haben wird, kann ich nicht glauben. Die Tatsache, daß in der Ära Caprivi, der schutzlosen Zeit, die Hypotheken auf landwirtschaftlichen Grundstücken um 2 Milliarden (!) gestiegen sind, muß doch jeden Landwirt kopfscheu und stutzig machen und ihn festhalten beim Bunde der Landwirte, dem es allein zu danken, daß diese traurigen Zeiten vorbei sind; daß der Bund der Landwirte ein Bund von Junkern, von Großgrundbesitzern sei, ist ein weiteres lügnerisches Schlagwort der Liberalen, denn der Bund der Landwirte ist ein Bauernbund, von fast 300 000 Bauern, und nur wenige tausend Großgrundbesitzer gehören ihm an. Und auch die Handwerker und der übrige städtische Mittelstand sind allmählich klarsehend geworden und werden sich nicht dazu hergeben, der Börse und dem Großhandel bei den Wahlen die Kastanien aus dem Feuer zu holen, indem sie liberale Kandidaten wählen, die durch Aufhebung der Schutzzölle die Landwirtschaft schädigen wollen, von deren Kaufkraft auch das Wohl des städtischen Mittelstandes abhängt. Landwirtschaft und Mittelstand müssen gehen Hand in Hand! (Anhaltendes Händeklatschen und Bravorufe).

Nachdem die Versammlung dem Redner durch Erheben von den Sitzen ihren Dank bezeugt, fand eine allgemeine Aussprache statt. Herr Besitzer Krause-Lindenthal weist darauf hin, daß die Kräftigung der Landwirtschaft durch den Schutzzoll doch dem ganzen Vaterlande zu gute komme. Daß die Liberalen die Finanzreform gehemmt, habe seinen Grund nicht allein darin, daß die steuerscheue Börse mit herangezogen sei, sondern auch darin, daß die Börse gegen die Reform war, weil sie bei der Schuldenwirtschaft ein gutes Geschäft gemacht hat. Durch die Besteuerung des Erbes der Witwen und Waisen wäre der landwirtschaftliche und städtische Mittelstand am schwersten betroffen worden, während die Kapitalisten sich um die Steuer gedrückt hätten. Für die Reichsfinanzreform verdienen die Konservativen Dank. Wer Hansabündler wählt, macht sich selbst Schaden (Händeklatschen.) Herr Gutsbesitzer Timm-Okonin mahnt zur Einigkeit, worin uns die Polen ein Vorbild seien, und drückt dann sein Bedauern aus, daß der Reichstagsabgeordnete Sieg sich auf die Seite des Bauernbundes gestellt, gegen den Bund der Landwirte. Das werde bei den Wahlen schwer ins Gewicht fallen. Der Bauernbund dürfe, wenn er die Interessen der Landwirtschaft vertreten will, wie er vorgibt, doch nicht eine Kampfstellung gegen den Bund der Landwirte einnehmen, sondern müsse mindestens parallel mit ihm vorgehen. Der Vorsitzer bemerkt, er halte sich nicht für befugt, in dieser Versammlung schon über die Kandidatenfrage zu sprechen. Das könne erst nach Rücksprache mit der Leitung des Provinzialverbandes geschehen. Der Schritt des Reichstagsabg. Sieg sei auch ihm unsympathisch. Die Bauern, sagt dieser, haben dasselbe Recht, sich zu organisieren, wie der Bund der Landwirte. Er vergißt, daß der Bund der Landwirte doch eine Organisation von Bauern ist und die Arbeit für die gesamte Landwirtschaft geleistet hat. Die Worte des Herrn Sieg dienten nicht der Einigkeit, sie waren ein Schlag ins Gesicht des Bundes der Landwirte. Herr Gutsbesitzer Hartmann-Buchwalde: Im allgemeinen könne man den Ausführungen des Abg. Sieg in der Bauernbundversammlung ja zustimmen, blos seine Ausfälle gegen die Großgrundbesitzer seien zu verurteilen. Es ist doch grade der Segen des Bundes der Landwirte gewesen, daß er Große und Kleine zusammengeführt hat, zur Überwindung der gemeinsamen Not. Diese Einigkeit will der Bauernbund sprengen. Höchst gehässig und verdammenswert ist die Hetzarbeit des Herrn Moritz, der die Schwächen einzelner Großgrundbesitzer herausgreift und verallgemeinert, um gegen den ganzen Stand aufzureizen. Als ob es nicht räudige Schafe in jedem Stande gäbe! Ich habe Moritz auch vorgehalten, wie gemein ein solches Verfahren ist. Der deutsche Großgrundbesitz in Posen, der deshalb auch eine eigne Kreisordnung hat, ist notwendig, um dem polnischen das Gegengewicht zu halten. Die Großgrundbesitzer sind doch auch die billigen Lehrer und Führer der Kleinbesitzer, die weder Geld noch Zeit haben, allerlei Experimente anzustellen und kostbares Zuchtmaterial einzuführen, was dann allen zu gute kommt. Das englische Zuchtvieh wäre nie eingeführt, wenn nicht durch Großgrundbesitzer, die aus ihren Versuchen und Erfahrungen auch kein Fabrikgeheimnis machen. Er, Redner, selbst habe viel von den Großgrundbesitzern gelernt. Wir Kleinen sind verpflichtet, das anzuerkennen (Zustimmung und Bravoruf.) Unerhört ist, wie Moritz hetzt. Und Herr Sieg hat dem Bauernbund Pate gestanden, das ist traurig. Heute sehen wir Freisinnige und Demokraten verbrüdert. Wir müßten jede Selbstachtung verloren haben, wenn wir einen Nationalliberalen unterstützen wollten. Wir haben das gute Recht, einen Kandidaten aufzustellen, der unsere Interessen vertritt. Herr Gutsbesitzer Templin-Fürstenau weist auf die blühenden Dörfer und Güter um Rehden hin, die von den Landwirten im Schweiß des Angesichts geschaffen, dank dem Schutze durch die Gesetzgebung. Ein Zorn müsse jeden packen bei der Verhetzungsarbeit der Liberalen. Was sollten wir Kleinen machen, wenn die Großen nicht un're Führer wären? Die Großgrundbesitzer haben nur den Fehler, daß sie sich fernhalten und in den Versammlungen zu selten sehen lassen. Aber wir haben in unserem Kreise auch Männer, die viel geleistet haben. An uns ist es, zu ihnen zu halten. Sehr bedauerlich ist, daß Sieg, der einst unser Mann, mandatshungrig eine andere Stellung eingenommen. Wenn er noch den Führern des Bundes vertrauliche Mitteilungen gemacht hätte, die hätten beruhigen können! Wir in Graudenz und Strasburg haben eine blühende Landwirtschaft, wir können etwas durchsetzen. Wir lassen uns auch nicht Angst machen. Wir werden schon den rechten Mann finden, der uns vertritt. Herr Gutsbesitzer Wollmann-Lehmannei: Sieg sagt, der Bauer solle seine Interessen selbst vertreten. Ich bin mit 92 Hektar auch kein Großgrundbesitzer, aber ich sehe nicht, daß es gesonderte Interessen von Groß- und Kleinbesitz gibt; der Bauernbund, der das behauptet, will nur die Landwirtschaft spalten. Das aber sehe ich, daß auch die Bauerninteressen aufs beste von den Führern des Bundes der Landwirte gefördert werden. Unsere verehrten Führer, hoch! Es war ein Hoch von elementarer Gewalt, das durch den Saal brauste. Daß der ausgestreute Same auf guten Boden gefallen, zeigte der Beitritt verschiedener Anwesenden zum Bunde der Landwirte. Nachdem noch Herr Gutsbesitzer Schnitzker-Gatsch gemahnt hatte, in Westpreußen dasselbe Interesse für die Sache des Bundes zu zeigen wie z. B. in der Provinz Sachsen, und auch den jährlichen Beitrag von 3 Mark willig zu entrichten, wurde die Sitzung um 7¾ Uhr vom Vorsitzer mit einem Hoch auf den Bund der Landwirte geschlossen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 7. März. 1909 † Prof. August Mau, bekannter Archäologe. 1906 † Albert von Mischke, Generaladjutant Kaiser Friedrichs III. 1905 Gefecht mit den Hottentotten am Hudup. 1891 Niederlage der Chilenen bei Pozo Almonte. 1871 Kaiserparade auf dem Schlachtfelde von Villiers. 1871 Begründung des Zentrums im Reichstage. 1864 * Fürst Wilhelm von Hohenzollern. 1833 * Theodor Christlieb, ev. Theolog, Gründer des Bonner „Johanneum". 1793 * John Herschel zu Slough, hervorragender Astronom. 1724 † Papst Innocenz XIII. 1715 * Ewald Christian von Kleist zu Zepelin bei Köslin, namhafter Dichter und preußischer Kriegsheld.

Thorn, 6. März 1911.

— (Eine Genossenschaftsbank für das Uhrmachergewerbe) ist, wie die Deutsche Uhrmacher-Zeitung berichtet, vor kurzem ins Leben gerufen worden. Der Sitz der neubegründeten Kreditgenossenschaft ist Düsseldorf; sie firmiert: „Zentralkasse für das Uhrmachergewerbe", und bezweckt, den Angehörigen des Faches den nötigen Barkredit zu verschaffen. Maßgebend war dabei besonders der Umstand, der auch in anderen kaufmännischen und gewerblichen mittleren Betrieben zu beobachten ist, nämlich, daß es dem Geschäftsmann leichter ist, für zehntausend Mark Warenkredit zu erhalten, als tausend Mark in bar. Da die Uhrenfabrikanten und -Grossisten der neubegründeten Genossenschaft ihre tatkräftige Unterstützung zugesagt haben, so darf eine gedeihliche Entwicklung dieses gemeinnützigen Unternehmens erhofft werden.

— (Gebühren für die Benutzung von Bürgersteigen.) Der Magistrat von H. hatte aufgrund einer Gebührenordnung von der Königl. Regierung über 20 000 Mk. Gebühren für die Benutzung der Bürgersteige zum Aufstellen von Baugerüsten gefordert. In dem darüber entstandenen Rechtsstreite entschied jedoch das Oberverwaltungsgericht, daß Stadtgemeinden nicht befugt sind, für die Benutzung von Straßen und Bürgersteigen zum Aufstellen von Gerüsten und zur Lagerung von Baumaterial Gebühren zu erheben. Straßen und Bürgersteige sind für den öffentlichen Verkehr bestimmt; wenn die Stadt die Lagerung von Baumaterial auf den Straßen und Bürgersteigen gegen Gebühren gestatte, so handle sie nicht im öffentlichen, sondern im Privatinteresse und könne eine öffentliche Gebühr nicht fordern.

r **Podgorz**, 5. März. (Verschiedenes.) Einen Elternabend veranstaltete heute Nachmittag die hiesige ev. Schule im „Hotel Kronprinz", der sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Nachdem Herr Hauptlehrer Loehrke die Anwesenden begrüßt, trugen die oberen Klassen unter seiner Leitung mehrere gut klingende Vaterlandslieder vor. Die Kinder der einzelnen Klassen deklamierten alsdann verschiedene Gedichte. Herr Lehrer Berg hielt nun einen Vortrag über

---

Die Gräfin blickte gen Himmel, tiefblau schimmerte er durch die Bäume; unwillkürlich faltete sie ihre Hände und flehte: Herr Gott, steh meinem Kinde bei, hast du ihm Leid bestimmt, so laß es hernach Freude erleben!

Gar viele Briefe und Sendungen gingen aus dem Vaterhause an die junge Frau ab und bildeten ihr Entzücken; die warme Liebe, die von dort kam, hüllte sie wie in einen Mantel ein, in dem es sich behaglich wandeln läßt in kalter Zeit. Mit festem Willen hatte sie sich in die neuen Verhältnisse eingelebt, erfüllte ihre Hausfrauenpflichten mit lieblicher Würde, sorgte für das Behagen ihres Mannes und ordnete ihre Wünsche und Neigungen den seinen unter, ohne darüber Worte zu verlieren. Seine stete zarte Rücksicht erkannte sie dankbar an, aber er blieb ihr innerlich fremd.

Und er? Er erfreute sich an ihrem Liebreiz, ihrem lieblichen Walten; er fand es außerordentlich behaglich, daß sie da war, und hätte sie nicht wissen mögen; er holte ihren Rat ein, wenn es sich um die Beantwortung der Briefe seiner Majoratsbeamten handelte, sie sollte fühlen, daß sie ihm unentbehrlich war; er tat, was er konnte, damit sie sich eingewöhnte; aber er gab ihr nicht die Liebe, die sie zum Leben nötig hatte, denn noch immer war sein Herz nicht frei, noch immer gedachte er den ungetreuen Lore.

Er war in der ersten Zeit ihrer Ehe vollauf dienstlich beschäftigt, sie hingegen hatte der Mußestunden gar viele; dem mußte abgeholfen werden, wie die sorgende Mutter meinte. „Mein Liebling," schrieb sie eines Tages, „wie steht es mit der Musik, übst du fleißig? Laß dein schönes Talent nicht brach liegen. Wie wär's, wenn du wieder Gesangstunden nähmst? Sprich mit deinem Manne darüber."

Gesangstunden! Senta atmete rascher, ja, die könnten sie nutzlosem Grübeln entreißen, und sie sprach noch an demselben Tage mit ihrem Manne darüber. „Gewiß," erwiderte er, „nimm Gesangstunden, wenn es dir Freude macht."

Da fiel ihm ein, daß er als Fähnrich Wand an Wand mit einer Gesanglehrerin gewohnt hatte und vor der Zeit ausgezogen war, weil ihn die Triller und Läufe ihrer Schülerinnen fast der Verzweiflung nahe gebracht hatten. Noch heute überlief es ihn heiß und kalt, wenn er daran dachte. Hastig bat er: „Übe in meiner Abwesenheit!"

Senta lachte hell auf, wie in ihrer Mädchenzeit, machte ihm einen tiefen Knicks und sagte: „Mein hoher Herr, hiermit verspreche ich feierlichst, Sie nie durch meinen Gesang zu stören!"

Sie huschte hinaus, und er sah ihr betroffen nach. Sie war entzückend gewesen, allerdings etwas spöttisch, ob sie sich gekränkt fühlte? Das hatte er nicht gewollt; er wollte sie danach fragen, aber er vergaß es.

Eines Vormittags fuhr das junge Ehepaar durch den Tiergarten nach Charlottenburg; das geschah sehr selten. Heute hatte sich der Graf frei gemacht um Sentas willen, die ihm blaß und traurig erschien, er hoffte, daß ihr die Fahrt gut tun würde. Goldig und warm lag die Vormittagssonne auf Busch und Baum, die Rasenplätze sahen frisch aus, die Luft war von durchsichtigster Klarheit und der Himmel vom lichtesten Blau. „Ein herrlicher Tag," sagte der Graf, „man könnte glauben, im Sommer zu sein."

„Und doch hat er uns längst verlassen," entgegnete träumerisch Senta, „in der Natur liegt jene wundervolle Stille, die der Herbst mit sich bringt. Die Erde bereitet sich langsam zur Ruhe vor; sie legt die Blumen ab und schickt die Vögel fort, um nicht gestört zu werden im Schlafe; bald kommt der Winter und hüllt sie in eine weiße Decke ein."

Ihre poetische Auffassung gefiel ihm. „Der Winter ist auch schön."

„O ja — — sonst kamen meine Eltern im November her — dies Jahr unterbleibt es."

Weil du lernen sollst, ohne sie zu leben, dachte der Graf; laut sagte er: „Das ist bedauerlich, aber dadurch begründet, daß die wichtigsten Vorlagen im Herrenhause erst im Februar zur Sprache kommen. Willst du nach Glück reisen, jetzt, auf 8—14 Tage?"

Sie sehnte sich unbeschreiblich danach, sagte jedoch so ruhig, als sie vermochte: „Nein — nein! Im Dezember möchte ich hin; kann ich eher reisen, als du Urlaub bekommst?"

„Gewiß?"

„Das freut mich; du kommst dann zum Fest, und wir reisen zusammen nachhause."

Sie wurde ganz froh bei dem Gedanken; ihre Augen glänzten, und ihre Wangen färbte ein rosiger Hauch. In Charlottenburg stiegen sie aus, gingen durch den Schloßpark und zuletzt in das Mausoleum. Wie friedvoll war es hier! Der Sonnenschein, der durch die bunten Scheiben fiel, ließ die Marmorpfeiler durchsichtig erscheinen und verklärte das schöne Antlitz der geliebtesten preußischen Königin und das ihres Gemahls. Was ihnen das Leben gebracht hatte an Sorgen, Kummer und Schmerzen, das war lange, lange überwunden. Ihr treues Ausharren in Pflicht und Glauben war zum Vorbild geworden, ihnen hatte Gott sicher die Krone der Gerechten verliehen.

Senta stand mit gefalteten Händen da; ihr war feierlich zu Mute. Von den herrlichen Marmorgebilden blickte sie zu der Wand empor und las andächtig die dort verzeichneten Worte des Lebens. Wie nichtig und klein erschienen ihr in diesem Augenblicke die Kümmernisse, die ihr Herz schwer machten und wieder nahm sie sich vor: Ich will ausharren in Treue!

Als sie heimkehrten, brachte der Diener Visitenkarten und meldete: „Herr und Frau Kommerzienrat Arolsen wollten dem Herrn Grafen und der Frau Gräfin einen Besuch machen. Sie wohnen im „Kaiserhof" und reisen übermorgen wieder ab. Heute sind sie verhindert, nochmals zu kommen, morgen Abend sind die Herrschaften frei."

„Was tun?" fragte der Graf, da sie allein waren, „ich möchte Lore gern sehen."

„Lore? wer ist das?"

„Lore?" er wurde rot, „ich kannte sie als Mädchen, sie ist jetzt Frau Arolsen und Mutter eines Knaben."

(Fortsetzung folgt.)

„Jugendgift". Darauf trugen einige Knaben der ersten Klasse auf der Geige unter Klavierbegleitung die Lieder „Süße Heimat" und „Ständchen" von Schubert vor, die gut zu Gehör gebracht wurden. Das weitere Programm bot abwechselnd Vortrag schöner Gedichte und Gesänge. Viel Heiterkeit rief „der Wettlauf zwischen dem Hasen und Igel" hervor, den einige Kinder der 4. Klasse unter Leitung der Lehrerin Frau Schmidt trefflich vorführten. Nach den Klavier- und Violinvorträgen wurden die einzelnen Bilder zu „Rotkäppchen" aufgeführt. Besonders schön war der Reigen „Tanz der Rosen", den die Lehrerin Frl. Jäger mit den Kindern der oberen Klassen aufführte und bei dem der Beifall nicht enden wollte. Die in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung wird wohl allen Besuchern in angenehmer Erinnerung bleiben. — Der Kriegerverein hielt im „Hotel Kronprinz" seine Monatssitzung ab, die von dem 1. Vorsitzer Herrn Zeughauswaffenmeister Krumm mit einem dreifachen Kaiserhoch eröffnet wurde. Zur Aufnahme hatten sich 5 Kameraden gemeldet, die nach einer längeren Ansprache vom Vorsitzer durch Handschlag auf die Satzungen des Vereins verpflichtet wurden. Der Verein beabsichtigt eine Schießabteilung zu gründen. Anmeldungen haben bis zum 1. Mai d. Js. beim Kassierer, Hausbesitzer Hahn, zu erfolgen. Wegen eines passenden Standes soll ein Schreiben an das Gouvernement gerichtet werden. Die Leitung der Abteilung wird Herr Verwaltungs-Kontrolleur Fricke übernehmen. Einem Kameraden, der vor kurzer Zeit das Fest der Silberhochzeit beging, ist vom Verein ein Angebinde überreicht worden. Es gelangten noch einige interne Angelegenheiten des Vereins zur Erledigung. — Der Schulverein hielt im Meyer'schen Lokale eine Sitzung ab, die von Herrn Pfarrer Endemann geleitet wurde. Es wurde eine kleine Änderung der Satzungen vorgenommen. Der Verein soll als juristische Person gerichtlich eingetragen werden. Vom 1. April d. Js. werden an die hiesige Privat-Töchterschule die Schulvorsteherin Frl. Kloß aus Hohensalza und die Lehrerin Frl. Karau angestellt. Die Schulvorsteherin soll bei einer Versicherungs-Gesellschaft eingekauft werden, sodaß dieselbe mit dem 55. Lebensjahr 1000 Mark Rente als Pension erhält. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzer Herr Pfarrer Endemann, 2. Vorsitzer Herr Bürgermeister Kühnbaum, Schriftführer Hauptlehrer Spiring und Schatzmeister Kämmerer Bartel. Als Beisitzer wurden die Herren Brauereibesitzer Thoms, Dr. Horst und Oberpostassistent Neumann gewählt.

Frühlingsboten im Pflanzenreich.

Wenn der Lenz, der mutwillige Knabe, nach Schluß des alten Jahres zum erstenmal ins Land schwebt, um zu erkunden, ob seine Zeit noch nicht gekommen, und dabei mit leisen Sohlen den Erdboden berührt, sprießen aus diesem die ersten Verkünder seiner Wiederkunft hervor: Frühlingsboten, die das Menschenauge mit Wohlgefallen schaut. Gelbblühend leuchtet ihm das Scharbocks- oder Feigwarzenkraut entgegen, so genannt, weil die Blätter gegen Skorbut oder Scharbock sowie gegen Feigwarzen heilsam sein sollten — eine Hahnenfußart (Ranunculus Ficaria oder Ficaria ranunculoides), die nach der Blütezeit vollständig verschwindet und sich durch Brutknollen vermehrt, während die Früchte nur selten zur Ausbildung kommen. Oftmals treten die Brutknollen, die sich von selbst ablösen, massenhaft auf und werden vom Regen zusammengespült, wodurch die Sage vom Weizenregen entstand, da sie Weizenkörner ähnlich sehen. Eine andere Hahnenfußart oder Ranunculacee, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (Pulsatilla vulgaris) mit ihren glocken- oder schellenähnlichen, violetten Blüten, die aber mit der Küche nichts zu tun haben, sondern ursprünglich als Kuhglocken oder verkleinert: Kühchenglocken oder -Schellen gedeutet wurden, woraus dann durch kürzere Aussprache „Küchenschelle" geworden ist. Eigentümlich sind die nach dem Abblühen bleibenden langen, zottigen Griffel, die die Früchte gemsbartähnlich erscheinen lassen. Zwei andere einander nahverwandte Frühlingsgewächse sind der Huflattich (Tussilago Farfara) und die Pestwurz (Petasitis officinalis oder Tussilago Petasitis), beide zu den Korbblütlern oder Kompositen gehörig und dadurch besonders ausgezeichnet, daß die Blüten vor den Laubblättern erscheinen, an einem nur mit schuppenförmigen Blättchen bekleideten Saft sitzend, bei dem Huflattich von gelber, bei der Pestwurz von braunrötlicher Farbe. Die später auftretenden Laubblätter sind grundständig, groß, herzförmig, auf der Unterseite mit einem weißlichen Haarfilz bedeckt. Beide Pflanzen wachsen an feuchten Orten, der Huflattich als Unkraut auf tonigen Feldern, während die Pestwurz auch in Gärten gezogen wird und als heilkräftig gegen die Pest und andere Krankheiten galt und zumteil noch heute gilt. Noch eine andere Verkünderin des Lenzes sendet ihre Blüten den Blättern voraus: der Seidelbast, auch Kellerhals, wilder Pfefferstrauch und Zeiland genannt (Daphne Mezereum) — ein in Wäldern wachsendes Strauchgewächs, aus dessen roten, wohlriechenden Blüten gleichfalls rotfarbige Beerenfrüchte hervorgehen, die einen scharfen Geschmack besitzen und früher arzneilich benutzt wurden, gegenwärtig noch in Sibirien zum Schminken noch Verwendung finden. Ein Extrakt der außen graubraunen, innen gelblichgrünen Rinde dient zur Bereitung von Pflastern und Salber und wirkt, auf die Haut gebracht, blasenziehend. Der Bast einer verwandten Art (Daphne cannabina), die im Himalajagebiet vorkommt, ist ein geschätztes Material bei der Papierfabrikation (Nepol-Papier) sowie bei der Verfertigung von Matten, Stricken u. dergl. Der Name Daphne wird von Homer dem Lorbeer beigelegt, in den die von Apollos Liebe verfolgte Nymphe Daphne auf ihren Wunsch verwandelt wurde; daß dieser Name später auf den Seidelbast überging, liegt darin begründet, daß die belaubte Pflanze, allerdings weniger die bei uns einheimische als die verwandte Art Daphne laureola, eine äußere Ähnlichkeit mit dem Lorbeerstrauch besitzt. — Als Zeichen des nahenden Frühlings seien zum Schlusse noch einige Kätzchenträger (Amentaceen) genannt: der Haselnußstrauch, die Erle und die Birke, deren grüne Zweige dann später als Pfingstschmuck das Auge erfreuen und das Herz mit Frohsinn füllen in der Erwartung des Sommers, der mit seinen Wonnen und dem ganzen Reichtum der lebenden Schöpfung uns winkt. Jo.

12. ordentlicher Gautag des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.

Am Sonnabend und Sonntag tagte in unserer Stadt der 12. ordentliche Gautag des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, zu dem auch das Verwaltungsmitglied Herr Paul Elberding von der Verwaltungsstelle in Hamburg erschienen war, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Am Sonnabend Abend um 8 Uhr traten die Mitglieder des Gauvorstandes im Artushof zu einer Vorstandssitzung zusammen, der um 9 Uhr eine kleinere Begrüßungsfeier für die bis dahin eingetroffenen Vertrauensmänner, ebenfalls im Artushof, folgte.

Die am Sonntag mit den verschiedenen Zügen auf dem Haupt- und Stadtbahnhofe eingetroffenen Vertrauensmänner und übrigen Verhandlungsteilnehmer wurden dort durch Abordnungen der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes empfangen und bei der Besichtigung der Stadt, die infolge des unfreundlichen Wetters erheblich abgekürzt werden mußte, geführt. Um ½11 Uhr traten die Delegierten des „Preußenbundes" im Schützenhause zu der Jahresversammlung des Bundes, die internen Charakter trug, zusammen, worauf um ½12 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses die Eröffnung des Gautages erfolgte. Die Tagesordnung für den Gautag war ziemlich umfangreich; sie umfaßte folgende sechs Punkte: Jahresbericht, Abrechnung und Voranschlag; Berichte der Kreisvorsteher; Gausatzungen; Anträge; Neuwahl des Gauvorstandes; Wahl des Ortes für den nächsten Gautag. Der Vorsitzer des Gauvorstandes, Herr Rudolf Buneſe-Königsberg, eröffnete den Gautag mit der Begrüßung der erschienenen Vertrauensmänner, sprach dem Verwaltungsmitgliede Herrn Paul Elberding-Hamburg den Dank der Versammlung für sein Erscheinen auf dem Gautage aus und ging sofort zu Punkt 1 der Tagesordnung, Besprechung des Jahresberichts, der gedruckt vorlag, über. Einleitend heißt es in dem Jahresbericht pro 1910 für den Gau Altpreußen: „Ein Jahr harter Arbeit liegt hinter uns. Seit unserem Bestehen haben wir schon manch hartes, an Kämpfen und Anfeindungen reiches Jahr durchzumachen gehabt, und doch war für unser Gaugebiet keines so, wie das abgelaufene Jahr. Die Nachwirkungen der Beitragserhöhung stellten harte Proben an die Widerstandsfähigkeit unserer Organisation. Infolge der Tatsache, daß gerade in unserem Gaugebiet die niedrigsten Gehälter gezahlt werden und der Organisationsgedanke hier noch lange nicht so Wurzel gefaßt hat, wie etwa im Süden oder Westen unseres Vaterlandes, mußten wir von vornherein mit einem augenblicklichen Verlust rechnen. Erfreulicherweise ist er nicht in dem Umfange eingetreten, wie selbst manche Getreuen es befürchtet hatten. Das laufende Jahr wird ganz selbstverständlich diese Scharte wieder beseitigen. Trotz alledem können wir mit dem abgelaufenen Jahre zufrieden sein, denn die innere Festigung ist nicht nur geblieben, sondern gewaltig gestärkt worden." Die Mitgliederzahl des Gaues, die infolge der oben erwähnten Erhöhung des Beitrags um etwas zurückgegangen ist, betrug am Ende des Geschäftsjahres 2619. Diese 2619 Mitglieder verteilen sich auf 43 Ortsgruppen, von denen die Ortsgruppe Danzig mit 393 Mitgliedern die größte ist; die Ortsgruppe Thorn zählt zurzeit 82 Mitglieder, einschließlich vier Lehrlinge. Beim Kapitel „Kaufmannsgerichtswahlen" wurde den Vertretern der inbetracht kommenden Ortsgruppen durch den Gauvorsteher und das Verwaltungsmitglied Herrn Elberding-Hamburg nahegelegt, in Zukunft bei jeder Wahl zu den Kaufmannsgerichten energisch darauf hinzuarbeiten, um eigene Kandidaten des Verbandes durchzubringen, vor allem aber in den Fällen, wo solche Bemühungen von Anfang an aus aussichtslos erscheinen, nicht ohne weiteres gemeinschaftlich mit anderen Organisationen Kandidaten aufzustellen, sondern in solchen Fällen sich vorher stets mit der Verwaltung in Hamburg in Verbindung zu setzen. Beim Punkte „sozialpolitische Tätigkeit" wurden sowohl vom Vorsitzer des Gauvorstandes, wie auch vom Vertreter der Zentralverwaltungsstelle in Hamburg Klagen über mangelhafte Berichterstattung einzelner Ortsgruppen vorgebracht, wohingegen aber der Jahresbericht die Tätigkeit der Ortsgruppen im allgemeinen als zufriedenstellend bezeichnet. Der Achtuhr-Ladenschluß ist im Berichtsjahre eingeführt in Allenstein, Königsberg i. Pr., Marienwerder und Vororte, Mewe, Osterode, Oliva, Wartenburg. In Gnesen und Kolmar waren die Arbeiten der Ortsgruppen nach dieser Richtung hin erfolglos. Um Verminderung der Ausnahmetage wurden die Ortsgruppen Danzig, Graudenz, Thorn, Zoppot vorstellig. In Danzig und Thorn waren diese Bemühungen von Erfolg begleitet. Die Gau-Abrechnung für 1910 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2985,24 Mark ab und verzeichnet einen Kassenbestand von 23,51 Mark am Ende des Berichtsjahres. Punkt 2 der Tagesordnung, Berichte der Kreisvorsteher, wurde von der Tagesordnung abgesetzt, ebenso die zur Besprechung stehenden Anträge, mit Ausnahme des Antrages des Gesamtvorstandes des Gaues bezüglich Errichtung einer eigenen Geschäftsstelle in Danzig oder Königsberg. Der Antrag, der auf dem nächsten, im Juni dieses Jahres in Breslau stattfindenden Verbandstage eingebracht werden soll, wird damit begründet, daß sich ohne Geschäftsstelle im Osten die Werbearbeit nicht erfolgreich durchführen lasse und auch die Stellenvermittelung keine befriedigenden Ergebnisse zeitigen könne. Das Verwaltungsmitglied Herr Elberding suchte in längeren Ausführungen nachzuweisen, daß die Errichtung einer solchen Geschäftsstelle für den Gau gegenwärtig unmöglich sei. Sie müsse zunächst schon wegen der finanziellen Schwierigkeiten scheitern, wie auch zu berücksichtigen sei, daß anderorts das Bedürfnis nach eigenen Geschäftsstellen offenbar bei weitem größer sei, als im Gau Altpreußen. Der Gautag beschloß jedoch, den Antrag aufrecht zu erhalten und ihn auf dem Verbandstage in Breslau einzubringen. Die Gausatzungen, in denen einige Änderungen vorgenommen worden sind, wurden einstimmig angenommen. Die hierauf vorgenommenen Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Gauvorsteher Herr R. Buneſe, stellvertretender Gauvorsteher und gleichzeitig Vertreter des Gaues im Aufsichtsrat Herr F. Gerhardt, Gaurechner Herr Lade und Schriftführer Herr Hartmann, sämtlich in Königsberg. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde die Wahl des Ortes für den nächsten Gautag erledigt; gewählt wurde Allenstein. Mit einem Appell des Verhandlungsleiters an die Vertrauensmänner, auch im begonnenen Geschäftsjahre unablässig an dem großen Werk des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zu arbeiten, schloß dieser die Verhandlungen, die von 11½ Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, mit 1½stündiger Mittagspause, gewährt hatten.

Um 8 Uhr begann im großen Saale des Schützenhauses der Festball der Ortsgruppe Thorn, an dem sich eine größere Anzahl der Vertrauensmänner beteiligte und der dank der umfangreichen Vorbereitungen des Ballausschusses einen wohlgelungenen Verlauf nahm. Herr Elberding-Hamburg hielt die Festrede, der die Begrüßungsansprache des Vorsitzers der Ortsgruppe Thorn, Herrn Behrendt, vorausgegangen war. Erheiternde Vorträge von Mitgliedern, sinnige Überraschungen verschiedener Art und nicht zuletzt die allgemeine Kaffeetafel trugen zum großen Teile dazu bei, daß unter den Ballteilnehmern bald eine außerordentlich gemütliche Stimmung Platz griff, an der sich die Teilnehmer am Gautag von des Tages Last und Mühen erholten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Aufsehen erregende Affäre des Theaterdirektors **Martin Zickel vom Lustspielhaus in Berlin**, dem wegen unsittlicher Beziehungen zu seinen Künstlerinnen die Konzession entzogen wurde, wird demnächst noch ein weiteres gerichtliches Nachspiel zeitigen. In dem Verfahren vor dem Berliner Bezirksausschuß hatte vor allem der Dramaturg des Lustspielhauses **Dr. Hirschberg** den Angeklagten sehr belastet, weshalb dieser nach Beendigung des Prozesses gegen Hirschberg bei der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren wegen Meineids beantragte. **Dieser Antrag** ist von der Staatsanwaltschaft kurzerhand zurückgewiesen worden und Dr. Hirschberg hat nunmehr gegen Dr. Zickel ein Strafverfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigungen beantragt. Mit Dr. Martin Zickel verschwindet der dritte Berliner Theaterdirektor wegen skandalöser Vorkommnisse im Beruf von der Bildfläche, und auch seinem Nachfolger **Harry Walden** ist bekanntlich die Konzession vorenthalten worden mit der Begründung, daß er der Behörde nicht die nötige moralische Qualifikation für einen so verantwortungsvollen Posten zu haben schiene. Auf den Zustand des Berliner Theaterwesens werfen alle diese Affären, die sich in kurzer Zeit hintereinander abspielten, kein günstiges Licht, und vielleicht erklärt sich aus ihnen die Tatsache des ungeheuren **Rückganges des Berliner Theaterwesens.**

Mannigfaltiges.

(**Das Gut des Prinzen Friedrich Leopold, Glienicke**) bei Potsdam, sollte der „Mil. Pol. Korr." zufolge für 12 Millionen in der Deutschen Bank einen bauspekulativen Käufer gefunden haben. Wie das „Berl. Tagebl." jedoch von maßgebender Stelle in der Deutschen Bank erfährt, entbehrt diese Meldung der Begründung.

(**Stiftung.**) Aus Anlaß seines 80. Geburtstages hat der Kaufmann Julius Kronheimer in Hamburg in Gemeinschaft mit seinem Bruder Joseph Kronheimer in Melbourne eine Stiftung von 300000 Mark für wohltätige Zwecke gemacht.

(**Die Firma B. G. Teubner in Leipzig**) beging Freitag die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hat die Firma der bereits bestehenden Arbeiterunterstützungskasse 15000 Mark überwiesen und eine beitragsfreie Pensionskasse für Angestellte gegründet.

(**„Kümmere Dich um Amélie!"**) Was hat das ernsthafte Reichsschatzamt mit dem tollen Pariser Schwank gemein, der vor zwei und drei Jahren seinen Siegeszug auch über die deutschen Bühnen gemacht hat? Nun, eben das gleiche, das die französische Farce dem Theaterkassierer so liebenswert gemacht hat — den klingenden Erfolg. Nur daß die Amélie des Herrn Wermuth nicht ein entzückendes Persönchen, sondern eine nüchterne, wenig gut riechende, dafür aber um so mehr kapitalschwere — Kali-Zeche ist, die unweit Mühlhausen liegt, und deren soeben abgeschlossener Verkauf an die Kaligruppe der Deutschen Bank die runde Summe von 7½ Millionen Mark an **Wertzuwachssteuer** bringt. Zu vier Millionen ist — wie die „Mil.-pol. Korr." berichtet — etwa vor Jahresfrist die Zeche gegründet worden; jetzt hat sie zu 29 Millionen Mark den Besitzer gewechselt. Es kommt der höchste Steuersatz von 30%, ohne jeden Abzug, zur Erhebung. Kein Wunder also, wenn am Wilhelmsplatz zu Berlin die Räte des Reichssäckelmeisters sich schmunzelnd gegenseitig diese Amélie ans Herz legen! Auch der bevorstehende Besitzwechsel des dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gehörigen Gutes Glienicke bei Potsdam, das zu 12 Millionen Mark in der Deutschen Bank einen bauspekulativen Käufer gefunden hat, dürfte dem Reichsschatzamt eine recht erfreuliche Zuwachssteuerquote bescheren.

(**Zum Theaterskandal in Paris.**) Eine Folge der Aufführung des Bernsteinschen Stückes ist ein Pistolenduell, das Sonnabend Morgen in Paris zwischen Georges Claretie und Léon Daudet stattfand, der den Vater seines Gegners als Leiter des Theatre français in einem Artikel angegriffen hatte. Nachdem vier Kugeln ohne Erfolg gewechselt waren, wurde der Zweikampf mit Degen fortgesetzt und Claretie erhielt im ersten Gange eine Wunde in die Brust, die ihn kampfunfähig machte. — Die wegen der letzten Ruhestörungen vor dem Theatre français verhafteten Demonstranten hatten sich am Sonnabend vor dem Strafrichter zu verantworten. Maurice Pujo wurde zu 1 Monat Gefängnis und 25 Franks Geldstrafe verurteilt. Sechs andere Ruhestörer erhielten Geldstrafen von 25 oder 16 Franks und Freiheitsstrafen von einem Monat oder 8 Tagen mit Strafaufschub. Ein Angeklagter wurde zu acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 6. März 1911.

Wetter: trübe.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen niedriger, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 196 Mk.
per März—April 196 Br., 195½ Gd.
per April—Mai 197½ Br., 197 Gd.
inländ. roter 724—764 Gr. 181—193 Mk. bez.
russisch. hochbunter 718 Gr. 128 Mk. bez.
russisch. bunter 724—732 Gr. 126—128 Mk. bez.
russisch. roter 777 Gr. 143 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 697—732 Gr. 146—147 Mk. bez.
Regulierungspreis 147 Mk.
per März—April 147 Mk. bez.
per April—Mai 149 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 627—641 Gr. 149—160 Mk. bez.
transito 109—113 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 147—155 Mk.
transito 93—96 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,62½ Mk. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,30—9,65 Mk. bez.
Roggen- 8,20—8,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. März	4. März
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische Banknoten per Kasse	216,40	216,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,50	94,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	84,70	84,75
Preußische Konsols 3½%	94,50	94,50
Preußische Konsols 3%	84,50	84,70
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,80	89,75
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	80,60	80,80
Rumänische Rente von 1894 4%	92,50	92,10
Russische unifizierte Staatsrente 4%	94,40	94,40
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,—	95,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	199,10	199,40
Deutsche Bank-Aktien	268,50	268,75
Diskonto-Kommandit-Anteile	198,10	198,30
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	125,25	125,25
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,10	127,50
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	273,80	273,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	235,75	23 ,—
Harpener Bergwerks-Aktien	190,50	190,10
Laurahütte-Aktien	175,10	172,50
Weizen loko in Newyork	95½	95,—
„ Mai 1911	201,—	201,25
„ Juli	201,50	201,75
„ September	195,75	195,75
Roggen Mai	156,25	156,—
„ Juli	159,—	158,75
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅛%.

Danzig, 6. März. (Getreidemarkt). Zufuhr 20 inländische, 105 russische Waggons.

Königsberg, 6. März (Getreidemarkt). Zufuhr 57 inländische, 103 russische Waggons exkl. 13 Waggon Kleie und 25 Waggon Kuchen.

Bromberg, 4. März. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 194 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 190 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 186 Mk., do. 120 Pfd holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 143 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 141 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 137 Mk., do. 116 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 132 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 135—138 Mk., Brauware 150—159 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 130—146 Mk., zum Konsum 152—160 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 4. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,75—7,90. Stimmung: schwächer. Brotraffinade I ohne Faß 19,62—19,75. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,37½—19,50. Gem. Melis I mit Sack 18,87½—19,00. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 4. März. Rüböl ruhig, verzollt 62,00 Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko fest, 6,50. Wetter: Regen.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 7. März: Abnehmende Bewölkung, später Niederschläge.

7. März:	Sonnenaufgang	6.38 Uhr,
	Sonnenuntergang	5.46 Uhr,
	Mondaufgang	9.10 Uhr,
	Monduntergang	1.16 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 8. März 1911.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Abends 6½ Uhr: Passionsandacht, Pastor Wohlgemuth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch- und Backwaren, sowie der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Kinderheim soll für das Jahr 1911/12 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich:

Schweinefleisch	800 kg,
Rindfleisch	695 „
Brot	8400 „
Semmel	500 „
Gerstengrütze	300 „
Graupe	250 „
Gries	150 „
Nudeln	125 „
Reis	500 „
Haferflocken	125 „
Pflaumen	150 „
Farin	200 „
Kaffee (gebrannten)	75 „
Salz	400 „
Erbsen	350 „
Bohnen	250 „

Anerbieten auf diese Lieferung sind verschlossen bis zum

Mittwoch den 8. März d. Js., mittags 12 Uhr,

bei dem Hausvater des Kinderheims unter Beifügung der Proben, soweit erforderlich, und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln für das Kinderheim" einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau, Zimmer 3, zur Einsicht aus. Die Angebote müssen die Erklärung enthalten, daß sie aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 2. März 1911.

Der Magistrat,
Waisenhaus-Deputation.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß kleinere Brandschäden **der bei der städtischen Feuersozietät versicherten Gebäude** nicht zur Kenntnis **der Feuer-Sozietät** gelangt sind, sondern nur eine polizeiliche Anzeige erstattet wurde.

Hierdurch ist die Abschätzung der Brandschäden in den meisten Fällen erheblich verzögert, in einzelnen ganz unterblieben und hat zu Unannehmlichkeiten Veranlassung gegeben.

Zur Vermeidung solcher Vorkommnisse wird hiermit bekannt gemacht,

daß alle Brandschäden **der bei der städtischen Feuer-Sozietät** versicherten Gebäude ohne Rücksicht auf die polizeiliche Anzeige **der städtischen Feuer-Sozietät** sofort zu melden sind.

Thorn den 23. Februar 1911.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 7. März d. Js., vormittags 10 Uhr, sollen etwa 3 ha Kiefernstangenholz in den Bäckerbergen zum sofortigen Selbsthieb an Ort und Stelle verkauft werden.

Zusammenkunft am Bahnhof Schulstraße.

Vorzeigung des Holzes erfolgt am Montag, den 6. d. Mts. vormittags 10 Uhr durch Förster Neipert vom Bahnhof Schulstraße aus.

Thorn den 3. März 1911.

Der Magistrat.



224. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am

10. und 11. März

stattfindenden Ziehung der 3. Klasse sind Kauflose

1/4	1/8
à 30 Mk.,	15 Mk.

zu haben.

Dombrowski,
königlich preußischer Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Warenzeichen. Eingetragenes

Original Kittnauer Wechsel-Weizen Sommer-Weizen

schlug in der Hälfte aller Versuche d. D. L. G. im Jahre 1910 sämtliche bisher bewährtesten Sorten im Kornertrage. 26 Mk. p. 100 kg.

Original Kittnauer Sommerweizen, dichtere Ähre, 27 Mk. pro 100 kg.

Heines Hanna-Gerste,

1. Absaat 19 Mark pro 100 kg,
2. Absaat 18 Mark pro 100 kg,

ab Boguschau gegen Nachnahme, Säcke à 1 Mark.

Frachtermäßigung des Ausnahmetarifs für Saatgut bei Abfertigung.

Sämtl. Saaten sind vom westpreußischen Saatbauverein anerkannt.

Rittergut Kittnau
bei Boguschau Westpr.

Ca. 5 Ztr. gesunde

Speisezwiebel

abzugeben

Dom. Napolle
bei Kl.-Trebis.

Wir vergüten für

Depositengelder

bis auf weiteres

bei täglicher Kündigung 3 %
„ monatlicher Kündigung 3¼ %
„ 3-monatlicher Kündigung 3½ %
„ 6-monatlicher Kündigung 3¾ %

Norddeutsche Creditanstalt,
Filiale Thorn.

ca. 200 Arbeiter

Klubmöbel

Klubsofas Klubsessel

in den verschiedensten Lederarten — nur **allerbeste Qualitäten.**

Klubsessel von 130 Mk. an

in bekannter gediegenster Ausführung.

Nur in eigenen Werkstätten gearbeitet.

Fr. Hege,

Möbelfabrik,
— Bromberg. —

ca. 200 Arbeiter ca. 200 Arbeiter ca. 200 Arbeiter

Theaterbühnen,

Fahnen, Vereinsbedarf

in künstlerischer Ausführung liefert billigst

Godesberger Fahnenfabrik

Otto Müller, Godesberg a. R.,

Atelier für Theatermalerei und Bühnenbau.

Berliner Fröbelschule, Bülowstraße 82, früher Kochstr. 12. **C. Krohmann.**

Abteilung I Kinderfräulein I. und II. Klasse Fröbel'sche Beschäft., Bewegungsspiele, Gesundslehre usw. Abteilung II Stützen. Feine bürgerliche Küche, Einmachen, Backen, Schneidern, Handarbeiten usw. Abteilung III Jungfern und Stubenmädchen. Kurse 2—12 Monate, Prospekte frei. Eintritt am 1. und 15., Stellung jederzeit. Auf Wunsch Pension im eigenen Hause, schöner Garten.

Tüchtige 1. Verkäuferin

für die Putzabteilung gesucht.

Angebote mit Gehalts-Ansprüchen und Zeugnis-Abschriften an

Isidor Rosenthal, Bromberg.



Norddeutscher Lloyd BREMEN

Schnell- und Postdampfer-Verbindungen nach allen Weltteilen

Bremen - New-York, zweimal wochentl direkt oder über Southampton-Cherbourg
Bremen - Baltimore
Bremen - Canada
Genua - New-York
Bremen Philadelphia
Bremen - Galveston
Bremen - Cuba
Bremen - Brasilien
Bremen - La-Plata
Reichspostdampfer-Linien
Bremen - Ostasien
Bremen - Australien

Nähere Auskunft erteilen
Norddeutscher Lloyd Bremen

oder dessen Agenturen.
In Thorn: Reinh. Verch, in Graudenz: Robert Scheffler, in Culm: C. Th. Daehn, in Löbau Wpr.: W. Altmann, und die Generalagentur für Preussen: F. Montanus, Berlin, Invalidenstr. 93.



Der neue Jahrgang dieser

in gutem Sinne modernen, dabei billigsten Monatschrift

bringt zunächst den großen, humorvollen Roman

Die bunte Kuh
von **Rudolf Presber,**

ferner den stark und temperamentvoll geschriebenen Roman

Freiheit
von **Liesbet Dill,**

sowie Beiträge erzählender Art von **Hans Bethge — Georg Busse-Palma — Karl Busse — Hugo von Hoffensthal — John Henry Mackay u. a. Jedes Heft bringt überdies eine Fülle von Artikeln unterhaltender und belehrender Art — Darstellung der Zeitereignisse in Wort und Bild — zahlreiche Kunstblätter in Farben- und Tondruck.**

Jährlich erscheinen 13 Hefte à **1 Mark**

Abonnements
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Probeheft durch jede Buchhandlung.

Mavrodaphne,

feinster, edler Medizinalwein.
¹/₁ Liter 2,90 Mk., ½ Liter 1,45 Mk. inkl. Flasche, empfiehlt

J. Simon, Altst. Markt. 15.

Für Feinschmecker

empfehle ich meinen

echten Harz-Käse.

Postkiste (100 Stck.) 3 Mk. franko.

H. Habekost, Hildesheim i. H.

Annahme von

Depositengeldern

bis auf weiteres

bei täglicher Kündigung à 3 %
monatlicher „ à 3¼ %
3-monatlicher „ à 3½ %
6-monatlicher „ à 3¾ %

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zur Abhebung.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 36. — Fernruf 126.

J. Kassner, Landschaftsgärtner,

Berlinerstr. 15. **Bromberg.** Berlinerstr. 15.

Entwurf und Ausführung von

Park- und Garten-Anlagen.

Zahn-Atelier

Arthur Heinrich,

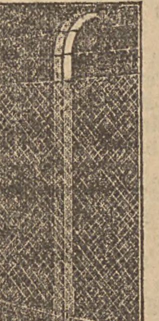
Elisabethstr. 6, THORN, Elisabethstr. 6.
Fernsprecher 836.

Orkan-Betonpfosten,



Gekrümmter »Orkan«-Staket-Pfosten.

bester und billigster Ersatz für Holz- u. Eisenpfosten ohne deren Nachteile zu besitzen, bedarf keines Anstriches, fault nicht, ist von unbegrenzter Haltbarkeit, Reparaturen ausgeschlossen. Geeignet für Zaunpfosten, Wäschepfosten, Barrieren, Laternen, Wegweiser, Warnungstafeln. Von grösster Wichtigkeit für feuchten und sumpfigen Boden für Viehkoppeln, Rossgärten, Hühnerhöfe usw.



Gekr. Orkan-Drahtzaunpfosten.

Gramtschener Georg
Thorn, Mellienstrasse 24/26.
Fernruf Nr. 16. (Privatwohnung.)



Drahtzaunpfosten.

Ziegel-Werke Wolff.
Gramtschen, Kr. Thorn.
Fernruf Leibitsch Nr. 3. Ladegleis.



Das Haar wächst kräftig,

wird voll, glänzend und seidenweich, wenn es sauber und frei von schädlichen Bakterien gehalten wird, wenn es nicht zu wenig und nicht zuviel Fettgehalt hat und wenn die Poren, Drüsen und Blutgefässe der Kopfhaut in reger Tätigkeit erhalten werden. Dies alles bewirkt die regelmässige

Behandlung mit Peru Tannin-Wasser.

Engrosvertrieb für Nordostdeutschland:
Lebrecht Weigel & Entz, Stettin,
Bewährtestes Haarpflegemittel seit 23 Jahren ärztlich verordnet. Man benutze es in der fetthaltigen oder in der fettfreien Anfertigung, je nach dem natürlichen Fettgehalte des Haares. Flasche 2 Mk., Doppelflasche 3,75 Mk. Überall zu haben.

Verkaufsstellen in Thorn bei: **J. M. Wendisch Nachfl.,** Altstädtisher Markt 33, **A. Majer,** Drogerie. Breitestr., **Karl Schilling,** Breitestr. 38.

Erste Thorner Spezial-Anstalt für chemische Reinigung
nur Gerberstr. 13/15, **von Herren- und Damengarderobe jeder Art, Uniformen, Möbelstoffen, Teppichen, Portièren etc.**

Schutz gegen Vieh-Seuchen!

bieten unsere garantiert säurefesten

Tonkrippen.

Alle Größen und Sorten bei billigster Berechnung sofort lieferbar.

Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Thorn 3, Mellienstraße 8.
Fernsprecher 340 und 689.

Garantiert ei. vorzügliche Sendung.
4 frische Rauch-**Aale** oder ein vierfach großer, dicker,
50 frische **Rollm.** pa. Brathr. u. pa. Bismhr.
40 Ia Sp. Bücklinge,
20 beste, neue Sard.-Heringe,
Büchse Sardinen und je 1 Dose ff. Rollheringe und Heringe in Gelée,
alles zus. nur 3,65 Mark.
E. Degener, Konssbr.,
Swinemünde 6 b.

Holl. Austern

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

GEOLIN
Bester Metallputz
Chemische Fabrik Düsseldorf Act. Ges.

Vertreter: Wilhelm Giesemann, Danzig, Frauengasse 52.

Industriekartoffeln

sowie sämtliche gelbfleischige weiße und rote Sorten, ebenso Magnum bonum, Kaiserkrone 2c., als Saat- und Speisekartoffeln, kauft ab allen Stationen zu höchsten Preisen und bittet um bemusterte Angebote

Emil Dahmer,
Bromberg.

Pensionäre finden gewissenhafte, gute Pension bei Fräulein **Lambeck,** Brückenstraße 16.

Carl Bonath, Thorn
Gerechtestr. 2. Fernruf 536
Gummi-, Stahl-, Brenn-, Signier-, Präge-, Datum-, Entwertungs-, Nummerier-, Tätowier-, Kontroll-, Faksimile- und Uhr-Stempel

Milchseparator

Tubular

ist den geehrten Interessenten sehr zu empfehlen. Keine Konkurrenzmaschine kann solche Vorteile aufweisen wie

Tubular.

Stets einige Größen auf Lager. Günstige Verkaufsbedingungen. Alte Konkurrenzmaschinen werden in Anrechnung gebracht.

Allein-Vertreter:

Fr. Strehlau,
Thorn,
Coppernikusstr. 15, Fernruf 414.
Spezialgeschäft für Molkereigeräte.

Thorner Leihhaus,
Brückenstraße 14, 2. Etage,
beleiht
Juwelen, Uhren, Gold- und Silbersachen.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.



Auf Wunsch 14 Tage z. Probe.

Adler

Schlager aller Schornstein-Aufsätze in der Funktion und im Preise.

Georg Adler,
Schornstein-aufsatzfabrik,
Fürstenwade - Berlin.

Vertreter:
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.,
Thorn III,
Mellienstrasse 8,
Fernspr. 340 und 689.

Pension

Gute Pension wird für ein Mädchen von 11 Jahren, das die höhere Mädchenschule besucht, gewünscht.

Gefällige Angebote mit näheren Angaben u. Preis werden erbeten unter **J. 999** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Grundstücksverkauf.

Das Grundstück des verstorbenen Besitzers **Heinrich Rahn** in **Groß-Nessau** bei Schirpitz, zirka 9 Morgen groß, gute zweischnittige Wiesen und etwas Ackerland, Gebäude im guten Zustande, werde ich freihändig am **11. März 1911,** um 10 Uhr vormittags, an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkaufen.

P. Rahn, Groß-Nessau bei Schirpitz.

Zu kaufen gesucht

Schafe und Lämmer

kaufe jeden Posten zur sofortigen oder späteren Abnahme und zahle die höchsten Preise.

Hermann Rapp, Thorn,
Garnisonlieferant für Thorn u. Graudenz.
Fernsprecher Thorn 225.
Graudenz 879.

Zu verkaufen

Beabsichtige mein

gut verzinsl. Wohnhaus

zu verkaufen. Zu erfr. Culmer Chaussee 69.

Hausgrundstück

im Thorn, im Zentrum der Stadt gelegen, zu Geschäftszwecken geeignet, sof. z. verk. Taxwert 24100 Mk.

Th. Ostrowski, Thorn,
Mauerstr. 22.

Versch. gebr. Möbel,

Nußbaumbüfett, Kleider- und Wäscheschränke, Tische, Chaiselongue, Bettstelle mit Matratzen, Stühle, Plüschgarnitur u. a. m. zu verkaufen **Bachestr. 16.**

Klobenholz,

auf Wunsch auch zerkleinert, verkauft

L. Bock.

Schaufenstereinrichtung mit Spiegelscheiben, ein 2türiges Eisenspind und 1 Mechaniker-Drehbank zu verkaufen **Elisabethstraße 4.**

Nr. 56. Thorn, Dienstag den 7. März 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung vom 4. März, 10 Uhr.
Am Ministertisch: v. Breitenbach.

Etat der Bauverwaltung.

Die Einzelberatung wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben.

Abg. Frhr. Maltzahn (kons.): Meine Freunde begrüßen, daß mit dem Abg. Lippmann eine Minderheit der Freisinnigen für die Schiffahrtsabgaben unter der Voraussetzung eintritt, daß diese Einnahmen für Stromlaufverbesserungen verwandt werden und nicht eine neue Einnahmequelle für den Staat bilden. Diese Auffassung ist durchaus die unsere. Zu bedauern ist die Höhe der Schiffahrtsabgaben von Swinemünde nach dem Hafen von Stettin. Sie sind so hoch, daß sich die Kaufmannschaft schon wiederholt in der Richtung für Herabdrückung bemüht hat. Hoffentlich nimmt sich der Minister der Sache an. Soll der Weg Stettin-Berlin mit dem Wasserwege Hamburg-Stettin konkurrieren, so ist die Herabsetzung dieser Schiffahrtsabgaben unerläßlich. In Hamburg werden bei der Ausfahrt der Schiffe Abgaben überhaupt nicht erhoben. Dem sollte sich Stettin anschließen; am jetzigen Tarif kann es jedenfalls nicht festhalten. Gewiß ist richtig, was in der Kommission hervorgehoben wurde, daß der Verkehr in Stettin gewachsen ist. Aber im Vergleich zu Danzig und Königsberg ist er nicht gewachsen. Die Reedereien Stettins haben jedenfalls sehr gelitten. Bei der Ausführung von Bauten können die Provinzialbehörden den Komunalverwaltungen mehr Spielraum lassen. Anregen möchte ich, die Leuchtfeuer den von Provinzen gebildeten Überlandzentralen anzuschließen. Soweit durch die Stromregulierungen die Fischerei geschädigt ist, sollte die Regierung mit dem Ankauf der Fischerei reinen Tisch machen, dann aber auch alle Maßnahmen treffen, um die Fischerei zu fördern. (Beifall.)

Minister v. Breitenbach: Wir sind durchaus bemüht, Stettin zu fördern. Der Bau des Großschiffahrtsweges beweist es. Ob die Herabsetzung der Schiffahrtsabgaben notwendig ist, wird geprüft werden. Jedenfalls ist der Stettiner Verkehr beträchtlich gestiegen. Wir sind bereit, mit dem Ankauf der Fischerei, wie gewünscht, vorzugehen.

Abg. Dr. Faßbender (Ztr.): Bei großen Aufgaben sollte die Bauleitung nicht jungen Herren übertragen werden, die eben erst von der Hochschule kommen.

Ein Kommissar: Die Bauleitung liegt stets in den Händen genügend gereifter Baumeister.

Abg. Dr. Röchling (ntl.): Das Kleinflugwesen wird in Frankreich mehr gefördert als bei uns. Die Regierung sollte mehr Mittel flüssig machen.

Abg. Dr. v. Woyna (fkons.): Für meine Person ein Wort zugunsten des oldenburgischen Kanals. Hannover hat lebhaftes Interesse an einer Wasserverbindung nach Hamburg. Da der Kanal Hannover-Magdeburg nach Lage der Dinge ausscheidet, ist der oldenburgische Kanal ein Stück dieser Wasserverbindung. Bei den Kanalbauten werden wieder viele ausländische Arbeiter benötigt. Da sollte sich der Minister mit der Feldarbeiterzentrale in Verbindung setzen. Die ästhetische Erziehung unserer Baubeamten läßt zu wünschen übrig; sie müssen mehr Menschen als Techniker sein. Greift der Minister in diesem Sinne ein, so wird die Bauverwaltung die Behörde sein, die symbolisch die Würde der Menschheit verkörpert. (Beifall.)

Abg. Lippmann (fortschr.): Die Wünsche Stettins können von mir nicht besser und unparteiischer vorgetragen werden als es von Frhrn. von Maltzahn geschah. Im Wettbewerb mit Hamburg muß Stettin durchaus gefördert werden. Wenn in Stettin das vierfache von Abgaben zu zahlen ist als in Hamburg, so ist das ein Schwergewicht, das den Stettiner Verkehr ständig herabdrückt. Den Verkauf des Tempelhofer Feldes an Tempelhof hätte die Bauverwaltung verhindern sollen.

Präsident v. Kröcher: Das gehört doch wohl nicht zum Bauetat. (Abg. Hoffmann: Bebauung!) Herr Hoffmann, Sie sind doch nicht der Vormund des Herrn Lippmann. (Abg. Hoffmann: Ich rief nicht allein!) Abg. Hoffmann, ich rufe Sie zur Ordnung. (Beifall.)

Minister v. Breitenbach: Ausländische Arbeiter werden nur da beschäftigt, wo inländische nicht zu haben sind. Für die Regulierung der Oder sind Projekte aufgestellt. Sie werden aber große Kosten verursachen.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Für den Bauarbeiterschutz muß noch viel mehr geschehen. Gegen das System der schwarzen Listen sollte der Minister einschreiten. Mit der bevorstehenden Bebauung des Tempelhofer Feldes fördert die Regierung das Mietskasernensystem.

Minister v. Breitenbach: In Bayern sind Bauarbeiterkontrolleure tätig. Aber doch sind dort die Unglücksfälle häufiger als bei uns. Schwarze Listen bestehen bei der Bauverwaltung nicht. Hinsichtlich des Tempelhofer Feldes übersieht der Vorredner, daß 45 Prozent der Bebauungsfläche unbebaut bleiben.

Abg. Strosser (kons.): Hinsichtlich des Hochwasserschutzes bei Breslau sind wir noch nicht weiter gekommen. Auch die Automobilplage steht noch auf dem alten Platz. Ich habe eine große Hochachtung vor der Tätigkeit des Ministers, vielleicht mit Ausnahme des Rauchverbots im Speisewagen. (Heiterkeit.) Aber im Kraftwagenverkehr bestehen noch schlimmere Auswüchse. Der Geruch durch Auslassung von Dämpfen in den Berliner Straßen mag nachgelassen haben. Aber die Wettfahrten auf den öffentlichen Straßen finden noch immer statt. Jahr für Jahr kehren unsere Klagen wieder. Herrenhaus und Reichstag schließen sich an. Aber es geschieht nichts. Das vernünftige Fahren im Automobil mißbilligt kein Mensch. Warum bleibt übrigens die Unfallstatistik aus? In den Großstädten liegen die Dinge natürlich am schlimmsten. Aber auch das Recht auf die Landstraße wird so gut wie illusorisch gemacht.

Abg. Dr. Bell (Ztr.) bespricht die Frage der Bebauung des Tempelhofer Feldes. Die Herren von Berlin haben sich bei ihren Angriffen gegen die Heeresverwaltung und den Arbeitsminister nicht mit Ruhm bedeckt. Sie hätten alle Veranlassung, sich an die eigene Brust zu schlagen. Die jetzige Bebauungsart von Berlin sei nicht vorbildlich, auch nicht der neue Bebauungsplan von Schöneberg. Für das Tempelhofer Feld sind einzelne Bebauungspläne blendend schön, vielleicht zu schön, um noch praktisch zu sein. Man lege nicht entscheidenden Wert auf Prunkstraßen, sondern auf die Beschaffenheit der Wohnungen, namentlich in Hinterhäusern und Seitenflügeln.

Abg. Dr. Schröder-Cassel (ntl.): Meine Freunde sind gegen Arbeiterbaukontrolle nur im Interesse des sozialen Friedens. Der Anregung des Vorredners trete ich bei. Im Automobilverkehr liegen Mißstände vor. Aber man dürfe die Auswüchse nicht mit dem Automobilwesen selbst verwechseln, der Automobilklub habe sehr viel zu ihrer Bekämpfung getan. Seit Jahren ist eine große Verbesserung der Zustände im Automobilwesen eingetreten. Die Landeszentralbehörde prüft die Frage der Geschwindigkeitsmesser. Die Staatsregierung wird allen Exzessen energisch entgegentreten.

Ein Kommissar aus dem Ministerium des Innern: Der Berliner Polizeipräsident ist durchaus bemüht, den Automobilverkehr in den übrigen Verkehr einzuordnen. Gegen zu schnelles Fahren wird ebenso eingeschritten, wie gegen unzulässige Rauchentwicklung.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (kons.): Wir begrüßen die angekündigten Maßnahmen zum Breslauer Hochwasserschutz.

Abg. Wulfert-Meyer (kons.): Beim Landerwerb zu Kanalbauten werden den Anliegern oft gar zu niedrige Preise gezahlt.

Ein Kommissar: Wir erstreben einen Ausgleich zwischen den Interessen der Anlage und des Kanalbauamts.

Abg. Frhr. v. Wolff-Metternich (Ztr.): In Berlin mögen die Auswüchse des Automobilismus nachgelassen haben, auf den Landstraßen keineswegs. Prozessionen werden oft bewußt gestört.

Abg. v. Bülow-Homburg (ntl.): Die Berliner Bauordnung von 1907 bedarf erneuter Durchsicht. Der Minister sollte beim Tempelhofer Felde für gründliche Durchlüftung des entstehenden Häuserkomplexes sorgen.

Ein Regierungskommissar: Für das Tempelhofer Feld gilt die Bauordnung der Zone, zu der es gehört.

Ein Kommissar aus dem Ministerium des Innern: Störungen von Prozessionen durch Kraftwagen sind schon unter den geltenden Polizeiverordnungen zu fassen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Beim Kapitel Bauverwaltung fordert Abg. Wendel (fortschr.) bessere Besoldung und größere Selbständigkeit der lokalen technischen Instanzen.

Abg. Klocke (Ztr.): Die Reisekosten der Landmesser sind zu erhöhen.

Die Abgg. Peltasohn (fortschr.) und Lüdicke (frkons.) befürworten Besserstellung der Strommeister.

Abg. Tourneau (Ztr.): Die Kanalisierung der Werra muß immer wieder gefordert werden.

Abg. Wendlandt (ntl.): Dem trete ich bei.

Ein Kommissar: Der Plan unterliegt wohlwollender Prüfung.

Abg. Graf v. Carmer-Ziesewitz (kons.): Die Oderfähre bei Maltsch sollte im Interesse des Stromverkehrs wie der Anlieger durch eine Brücke ersetzt werden.

Minister v. Breitenbach: Die Verhandlungen schweben bereits.

Abg. Heine (ntl.): Wir billigen den vorliegenden Antrag, der Prüfung der Feuerbeständigkeit weicher Bedachungsarten verlangt. Müßten die Strohdächer weichen, so würde das Landschaftsbild leiden.

Abg. Wendlandt (ntl.): Die harten Bedachungsarten sollte man nicht ausschließen.

Nach Bemerkungen der Abgg. Dr. Wagner (frkons.) und Schifferer (ntl.) wird der Antrag angenommen.

Montag: Fortsetzung, Finanzministerium.

Schluß ¾5 Uhr.

14. Landesverbandstag der Haus- und Grundbesitzer-Vereins.

Berlin, 5. März.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen der Monarchie trat heute Vormittag im Bürgersaal des Rathauses der preußische Landesverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine zu seinem 14. ordentlichen Verbandstage zusammen, um eine Reihe für den städtischen Haus- und Grundbesitz wichtiger Fragen zu erörtern. Der Vorsitzer, Justizrat Dr. Baumert-Spandau eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Erschienenen, wies auf die dem Haus- und Grundbesitz nicht günstige gegenwärtige Lage hin und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Alle Hausbesitzer müßten sich einer gemeinsamen großen Organisation anschließen, um die Überbürdung mit weiteren Sonderlasten, wie jetzt der Reichswertzuwachssteuer, vorzubeugen. Darauf erstattete der Vorsitzer den **Geschäftsbericht**, aus dem folgendes zu entnehmen ist: Das Jahr 1910 hat dem städtischen Hausbesitz nicht die erwünschte Erleichterung im wirtschaftlichen Kampfe gebracht. Die Lasten, welche nun einmal auf dem steuerlich leicht faßbaren Haus- und Grundbesitzer gelegt werden, wachsen ständig. Wenn man die Gesetze, die Staat und Reich in den letzten zehn Jahren zum Zwecke der Hebung des Kulturstandes unseres Volkes zustande brachten, daraufhin prüft, wer im letzten Grunde der Träger der Kosten aller dieser u. E. etwas hypersozialpolitischen Gesetze ist, so kann man wohl die Behauptung aussprechen, daß die Gesetzgeber in Reich, Staat und Gemeinde bei Deckung ihrer Ausgaben dem höchsten Grundsatze der Steuerpolitik — gleiche Opfer von allen, d. h. Opfer nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit eines jeden — in der Tat nicht gefolgt sind. Tatsächlich liegen die Verhältnisse heute so, daß der Hausbesitz unter der Unzahl von Lasten fast erdrückt wird und nur in der Tat um seine Existenz ringen muß. Weiterhin muß er sich im weitgehendsten Maße eine Einschränkung seines Eigentums gefallen lassen, man denke nur an die im hygienischen Interesse immer mehr hervortretenden baupolizeilichen Bestimmungen, die durchgeführt werden müssen, gleichgiltig, ob dem Eigentümer überhaupt noch eine Rente von seinem Besitztum bleiben wird. Hier ist die Frage wohl berechtigt: Genießt der Hausbesitzer durch die städtischen Einrichtungen soviel mehr Schutz und hat er soviel größere Vorteile gegenüber dem rentenverzehrenden Hausbewohner, der an der Beleuchtung und Sicherheit der Straße, die er täglich begeht, mindestens dieselben Forderungen stellt? Die **Wertzuwachssteuer**, die, wie die neueren Untersuchungen und die Proteste im November des Berichtsjahrs seitens unserer Nationalökonomen und praktischen Volkswirte genügend betonten, nicht nur ihre nachteilige Wirkung als **Sondersteuer** auf den Grundbesitz geltend machen muß, wird zweifellos auch eine Stagnation im Grundstücksverkehr und Erschwerung des **Realkredits** mit sich bringen. Die Anlage von Kapitalien im Grundbesitz wird mit der Einführung der Steuer unrentabler. Die Folge wird mit sein, daß die bisher schon zu beobachtende Abwanderung des Kapitals vom Immobilienbesitz sich noch vermehren wird zu gunsten der Industrie und ausländischen Anleihen, eine Erscheinung, die weiterhin unterstützt wird durch die **Geldpolitik**, welche unsere deutschen **Großbanken** in letzter Zeit einzuschlagen pflegen, die mit Hilfe ihres weiten Netzes von Depositenkassen alles Kapital aus der Provinz an sich ziehen. Die Fusionen der Depositenbanken mit den großen Finanzierungsinstituten sind sicherlich eine der eigentlichen Ursachen der Verteuerung des Kredits für den Mittelstand und damit auch für den Hausbesitzer. Der Bericht geht dann auf einzelne wichtige Fragen ein. Bezüglich der **Wohnungsaufsicht** wird ausgeführt, daß nur die Wohnungsinspektionen, nicht aber die Ortskrankenkassen die berufenen Organe zur Besserung der Wohnungsverhältnisse sind. Die Wohnungsinspektoren haben keinerlei Interesse an einer tendenziösen Darstellung ihrer Feststellungen und geben infolgedessen ein den Tatsachen wirklich entsprechendes Bild. Sie zeigen, daß meist gesundheitwidrige Wohnungen erst durch unzweckmäßige Behandlung seitens der Inhaber in diesen Zustand geraten sind. Eine sehr glückliche Einrichtung zur Förderung besserer Wohnungsverhältnisse ist in dem neugegründeten **Wohnungsfürsorgeverein** zu erblicken, der in diesem Jahre in **Dresden** gegründet worden ist. Auf dem Gebiete des **Steuerwesens** hat der Vorstand eine umfangreiche Tätigkeit gegen die Reichswertzuwagssteuer entwickelt, die in diesem Jahre dem Hausbesitzer neue Lasten auferlegen wird. Schließlich geht der Geschäftsbericht noch auf die **Baugenossenschaftsfrage**, die Fragen des Real- und Personalkredits, die Durchführung der Bäckereiverordnung, die Reinigung öffentlicher Wege usw. ein.

Nach der Debatte über den Bericht trat die Versammlung in die Tagesordnung ein. Über die Frage der **Besteuerung des Einkommens aus verschiedenen Gemeinden** referierte Generalsekretär Dr. Kramer-Berlin, der in längeren Ausführungen folgende Leitsätze begründete: 1. Da in vielen Orten eine Abwanderung der leistungsfähigen Steuerzahler stattfindet, so erschien es notwendig, daß das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung ebenso besteuert wird wie das Einkommen aus Gewerbebetrieb und Grundbesitz, also am Orte des Erwerbs, ohne Rücksicht auf den Aufenthalt der Person. 2. Um die bestehenden Vergünstigungen des Einkommens eines Auswärtigen gegenüber einem Ortsanwesenden zu vermeiden, ist eine Belastung des Forensaleinkommens durch einen besonderen Steuertarif erforderlich. — Eine Beschlußfassung fand nicht statt.

Über das gegenwärtig zur Beratung stehende **allgemeine Zweckverbandsgesetz** sprach Stadtrat Zabel-Guben, der in seinen Ausführungen näher auf die betreffenden Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause einging. Der Referent kam zu dem Ergebnis, daß die von der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses beschlossenen Abänderungen des Gesetzentwurfes, insbesondere die Beschränkung des Zweckverbandes auf die obligatorischen Aufgaben der Gemeinden, eine nicht unwesentliche Abschwächung der vielfach geäußerten Bedenken bedeute allein es sei trotzdem nicht anzunehmen, daß durch den gesetzlichen Zusammenschluß der Gemeinden im Zweckverbande eine wirkliche Förderung der kommunalen Angelegenheiten erreicht werde. Es werde ein Zwangs- und Zwickgesetz sein, gegen das sich der preußische Landesverband aussprechen müsse. — In der hierauf folgenden **Debatte** äußerte sich sich der Vorsitzer Justizrat Baumert-Spandau vom Standpunkte der kommunalen Selbstverwaltung zugunsten der Zweckverbände, die der Eingemeindung kleinerer Gemeinden in größere vorzuziehen sei. Denn in der großen und immer größer werdenden Gemeinde nehme die Zentralisation und die materiellen und ideellen Ziele der Selbstverwaltung erlitten Schaden, während im Zweckverbande auch der kleine Ort seine Selbständigkeit bewahren könne. Diesem Standpunkte wurde von anderer Seite aus der Versammlung widersprochen, wobei auch die politische Seite der Frage gestreift wurde. Ein Diskussionsredner wies darauf hin, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie, wie überhaupt der Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien und insbesondere die Interessengemeinschaft der Haus- und Grundbesitzer sich in großen Gemeinden viel intensiver gestalten lasse, als in kleineren, durch den Zweckverband isoliert bleibenden Gemeinden. — Auch hier fand eine Beschlußfassung nicht statt.

Die Verhandlungen erreichten gegen 3 Uhr ihr Ende, sie werden morgen fortgesetzt. Unter anderem steht noch auf der Tagesordnung die Frage der Beschaffung zweiter Hypotheken, die der Vorsitzer, Justizrat Baumert besprechen wird.

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Die Opernhausfrage, die schon solange eine „brennende“ ist, wird nun doch endlich ihrem Abschluß näher gebracht. Über das „Wie“ ist man sich zwar noch immer nicht klar; aber es scheint doch, als wollte man auf dem Krollschen Gelände das neue Operntheater aufführen. Die Rede geht, daß um den Preis von etwas mehr als 3 Millionen ein paar neben dem Krollschen Etablissement gelegene Grundstücke angekauft werden sollen.

Die älteren Berliner haben für das jetzt den hochklingenden Namen „Neues königliches Opernhaus“ tragende, ehemals Krollsche Theater eine merkwürdige Schwäche. Es knüpfen sich für sie daran so schöne Erinnerungen an ihre Jugendzeit; sie haben dort Wachtel und Bötel singen hören, haben das Konzert in dem für die damaligen Begriffe glänzend und farbenprächtig erleuchteten Garten genossen. Für manches liebende Paar bot die Opernsaison bei Kroll die angenehmste Gelegenheit, sich zu suchen und zu finden — was Wunder also, daß man sich freut, an dieser Stätte noch heute die Gedanken an die „gute alte Zeit“ wieder aufleben zu lassen!

Vom Standpunkt der modernen Berliner aber ist das Krollsche Theater nicht viel mehr, als ein jammervoller alter Rumpelkasten. Und in der Tat sollte man es kaum für möglich halten, daß man sich in einem königlich preußischen Hoftheater der Haupt- und Residenzstadt Berlin befindet, wenn man die Nummern der Sitzreihen mit der Kreide auf dem Fußboden verzeichnet und die Platznummern mit Bindfaden an der Rücklehne gewöhnlicher Rohrstühle befestigt sieht, deren hintere Beine, um wenigstens gerade Linien zu erhalten, in durchlöcherte Holzlatten gesteckt sind.

Diese Zustände erklären sich einigermaßen daraus, daß der Krollsche Theatersaal sehr häufig zu Ballfesten benutzt wird, bei denen auf diese Weise schnell und ohne große Umstände der nötige freie Raum geschaffen werden kann. Richtig ist auch, daß diese Zustände von vornherein nur als provisorische zu betrachten waren; denn das Krollsche Theater, an dem eine ganze Menge Direktoren nach und nach pleite gingen, ist gewissermaßen nur „auf Abbruch“ gekauft worden. Es bildet auch gewissermaßen nur die zweite Garnitur als Hofbühne; Wohltätigkeits-, Volksunterhaltungs- usw. Vorstellungen werden hier abgehalten und demzufolge die Plätze zu niedrigeren Preisen verkauft. Darum ist es auch fast immer bis auf das letzte Eckchen gefüllt, und man muß sich wundern, daß die Besucher sogar mit den geradezu schauderhaften Garderoben zufrieden sind, die niemals ausreichen, sodaß die Mäntel und Hüte großenteils auf Tischen umherliegen und vom Publikum in wilder Hast durcheinandergeworfen werden. Es ist wirklich die allerhöchste Zeit, daß dies einer Stadt wie Berlin durchaus unangemessene Hoftheater endlich der Vergangenheit angehört.

Wie hübsch sind dagegen alle die neueren Festsäle, in denen Berlin sich amüsiert! Und wie sehr amüsiert sich Berlin noch immer, trotz der schon vorgerückten Jahreszeit! Zwar die größeren offiziellen Veranstaltungen, die „Karnevalsredouten“, die „Alpen“- und Sommerfeste sind vorbei; aber im engeren Kreise von Vereinen wird immer noch flott gefestelt.

So wohnte ich neulich einem reizenden Feste bei, das ein Verein technischer Lehrerinnen veranstaltet hatte. Das männliche Element war dabei ausgeschaltet, d. h. bis auf die Kellner und Musikanten waren sämtliche Herren, die an der „Kirmes“ teilnahmen, verkleidete Damen. Die meisten darunter wußten ihre Rolle mit vielem Geschick zu spielen. Und man sah dabei mit Freude, wieviel gesunder Humor doch in diesen jungen, feschen Berlinerinnen steckt, und in wie harmlos heiterer Fröhlichkeit sie Erholung von ihrer anstrengenden Berufstätigkeit zu suchen und zu finden wissen.

Draußen will es allmählich lenzen. Im Tiergarten werden die Bäume beschnitten und die Wege gesäubert; an den Straßenecken mehren sich die fliegenden Händler mit Schneeglöckchen und Weidenkätzchen, Veilchen kommen von der Riviera in ganzen Waggonladungen an, sodaß zwei oder sogar drei Sträußchen dieser beliebten Blüten für 10 Pfennige ausgeboten werden.

Man liebt in Berlin die Blumen sehr, und es wird damit ein geradezu verschwenderischer Luxus getrieben. Aber zu einem Margaretentage, wie ihn schon andere deutsche Großstädte den Franzosen abgeguckt haben, ist hier doch der Boden anscheinend nicht recht geeignet. Den vielen Stimmen, die es stürmisch fordern, daß auch in der Reichshauptstadt die lieblichen Margueriten als Sinnbild eines Tages der allgemeinen Wohltätigkeit erwählt werden, stehen ebenso viele gegenüber, die da meinen, die Wohltätigkeit in solcher Weise ausüben heiße, sie herabwürdigen. Wer Wohltaten üben wolle, könne dies auch ohne Margueriten. Das ist sicher berechtigt; aber auch die anderen haben vielleicht nicht ganz unrecht, die da meinen, man solle das Geld für die Armen nehmen, unbekümmert darum, ob die Spender es in gleichgiltiger oder spielerischer Weise hergeben.

Amélie.

Arbeiterbewegung.

Bergarbeiterstreik. Auf der Zeche Bergmann in Annen (Westfalen) ist Donnerstag der größte Teil der Belegschaft wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten. Am Nachmittag fand eine Belegschaftsversammlung statt, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist.

Versammlung des Thorner Militärarbeitervereins.

Der Militärarbeiterverein hielt am Sonnabend Abend im Nicolai'schen Lokale eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die auch von Nichtmitgliedern stark besucht war. Der Vorsitzer, Herr Jochem, eröffnete die Sitzung mit einem Kaiserhoch. Mit Rücksicht darauf, daß so viele Nichtmitglieder erschienen waren, wurden die geschäftlichen Punkte auf den Schluß gelegt, und es erhielt sogleich Herr Gewerkschaftssekretär Krause-Danzig das Wort zu seinem Vortrage: „Sind die christlichen Gewerkschaften eine Kulturbewegung?" In einstündiger freier Rede führte der Vortragende folgendes aus: Wenn man die Ziele, das Streben der christlichen Gewerkschaften und ihre nunmehr zehnjährige Tätigkeit betrachte, so müsse man zugeben, daß sie im vollsten Sinne des Wortes eine Kulturbewegung bedeuten. Bedeutendes ist in dieser kurzen Spanne Zeit geleistet worden zur wirtschaftlichen und geistigen Hebung des christlich nationalen Arbeiterstandes. Zwar ist zuzugestehen, daß auch andere Arbeiterorganisationen ähnliche Ziele verfolgen; aber die christlich nationale Organisation erstrebt ihre Ziele durchaus auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung, deren Erhaltung sie auf ihre Fahne geschrieben hat, innerhalb der bestehenden Verfassung und des Gesetzes. Sie hält treu zu Kaiser und Reich, König und Vaterland und ist weit entfernt, gegen den Strom schwimmen zu wollen. Das hält sie aber nicht ab, ihre als berechtigt erkannten Forderungen zur Besserung ihrer Lage an maßgebender Stelle energisch zu vertreten. Mißstände sind entschieden da. Wenn diese aber nicht beseitigt werden, so ist es weniger die Schuld der Behörden, als der Arbeiter, die nicht den Mut hatten, ihre Beschwerden den Behörden zu unterbreiten. Gewiß ist die Lage der Heeresarbeiter noch in mancher Beziehung besser, als die der privaten Arbeiter; aber Staatsbetriebe sollen Musterbetriebe sein. Und da muß man doch sagen, daß alles noch nicht so ist, wie es sein soll; aber da ist es Pflicht der Arbeiter, die Schäden aufzudecken. Das geschieht aber nicht, daß man sich dem Pessimismus hingibt oder die Faust in der Tasche ballt und am Biertische räsonniert, sondern daß man die Sache in den Versammlungen vernünftig bespricht, ruhig und besonnen Beschlüsse faßt und dieselben durch die Arbeiterausschüsse oder durch Petitionen an höchster Stelle zur Sprache bringt. Dazu ist aber notwendig, daß sich die Arbeiter organisieren. Für die Heeresarbeiter kann nur eine auf christlichem und nationalem Boden stehende Organisation inbetracht kommen. Sie betrachten sich als echte Stützen von Thron und Altar. Gegen manche andere Organisation kann man sich eines gewissen Mißtrauens nicht erwehren. Die Organisation, die zu morgen hier in Thorn eine Versammlung einberufen hat, hat in den Sitzungen zu Berlin wiederholt sozialdemokratische Abgeordnete als Redner gehabt. Da kommen einem doch Zweifel an der Ehrlichkeit der vaterländischen Gesinnung. Es ist daher kein Wunder, wenn die militärischen Behörden auch der Organisation der Heeresarbeiter zuerst mit Mißtrauen begegneten. In Graudenz ist den Arbeitern sogar der Besuch der Versammlungen untersagt worden. Nachdem sich die Behörden aber von den Bestrebungen der christlich nationalen Organisation überzeugt haben suchen sie dieselbe zu fördern. Erstaunlich ist die wohlwollende Behandlung der Petition der Organisation im Reichstage. Jede Unterstützung müsse uns recht sein, von welcher Seite sie komme. Die gewaltigen Fortschritte auf wirtschaftlichem, technischem und geistigem Gebiete zwingen auch den Arbeiter, mit der Zeit mitzugehen. Sein geistiges Niveau muß gehoben werden; dazu biete die Organisation Gelegenheit. Religiöse und politische Fragen kommen nicht zur Erörterung; dazu sind andere Vereine da. Ob einer evangelisch oder katholisch ist, ob seine politische Anschauung zur konservativen, Zentrums- oder freisinnigen Richtung neigt, sei gleich; aber den festen Boden der christlichen Weltanschauung und den Rahmen der Staats- und Gesellschaftsordnung wollen wir nicht verlassen. Wir achten das historisch Berechtigte und sind überzeugt, daß wir durch Hebung unserer Lage zugleich dem Wohle des Staates dienen. Die Ausführungen ernteten reichen Beifall. — Bei Eröffnung der Diskussion vertritt der Vorsitzer die Ansicht, daß nur Militärarbeiter zu Worte kommen sollen. Herr Krause jedoch bittet, jedem das Wort zu gestatten, da der Verein nichts zu verbergen habe. Darauf nimmt das Wort der dem Hirsch-Dunckerschen Verein angehörende Herr Stache. Seine Ausführungen waren trotz ihrer Länge ziemlich unverständlich. Er meinte, was der Militärarbeiterverein erstrebe, das verfolgen auch die anderen, auch die sozialdemokratischen Vereine. Die Ausführungen des Referenten zensierte er mit teils sehr gut, teils genügend, teils ungenügend. Um manches sei der Referent wie die Katze um den heißen Brei herumgegangen. — Der Vorsitzer weist den Vergleich mit der sozialdemokratischen Organisation energisch zurück; ein solches Wort müßte ein Militärarbeiter garnicht in den Mund nehmen. — Gewerkschaftssekretär Müller-Posen: Es wäre bedauerlich, wenn sich die Debatte nach solch einem Vortrage in kleinliche Dinge verlieren würde. Die Gewerkschaften sind mit Recht als ein Kulturfaktor bezeichnet worden. Die Verhältnisse der Arbeiter haben sich durch seine Tätigkeit gegen früher ganz erheblich gebessert. Es ist also positive Arbeit geleistet worden, ohne daß die Organisation irgendwie radikal vorging. Den gesetzlich gegebenen Weg zu beschreiten, ist das einzig richtige; darum entsprach die Gründung einer national-christlichen Organisation einem Bedürfnis. Auf diesem Boden ist Platz für alle Konfessionen und politische Parteien, sofern sie nur die intellektuelle, moralische und wirtschaftliche Hebung des Arbeiterstandes im Auge haben. Gewiß ist noch vieles zu verbessern. Nach der letzten Zählung gibt es noch 11 Millionen deutscher Arbeiter, deren Einkommen unter 900 Mark steht. Da muß man sich doch fragen, ob von einem solchen Einkommen der Unterhalt einer Familie bei den heutigen Verhältnissen zu bestreiten ist. Heute könne der Arbeiter in der Stadt seine Kinder nicht mehr barfuß oder in Holzpantoffeln in die Schule schicken; er kann nicht am Sonntag im Arbeitskittel ausgehen; er soll auch eine menschenwürdige Wohnung haben. Da ist es Pflicht des Staates, die Löhne den Zeitverhältnissen entsprechend zu bemessen. Man verlangt heute vom Arbeiter alle möglichen Tugenden, auch eine gewisse Bildung. Diesen Forderungen kann er nur unter günstigen Lebensbedingungen nachkommen. Daher ist auch aus diesem Grunde Organisation zu verlangen. Wenn einzelne ihre Stimme erheben, so bezeichnet man sie als Unzufriedene, als Aufwiegler, und sie fliegen auf die Straße. Ganz anders ist es bei geschlossenem Vorgehen. Nur bei einer Organisation ist die Garantie gegeben, daß die Wünsche der Arbeiter bei den höchsten Stellen in geeigneter Form vorgebracht werden. Denn es genügt nicht, nur Forderungen zu erheben, sie müssen auch richtig begründet werden. Das kann aber nur dann geschehen, wenn die Ortsvereine dem Zentralverband das geeignete Material zur Sichtung unterbreiten. Die Leute, die an der Spitze der Staatsverwaltung stehen, haben noch niemals trocken Brot gegessen. Sie werden unsere Lage aber begreifen, wenn wir ihnen zahlenmäßig nachweisen, daß mit den heutigen Löhnen ein Haushalt nicht zu unterhalten ist. Der Arbeiterstand ist der jüngste Stand; er ist erst 50 Jahre alt. Während die anderen Stände in heftigen Kämpfen ihre Existenzberechtigung erstritten haben, wie der Bauernstand, hat der Arbeiter noch nicht die ihm gebührende Achtung erlangt. Er will aber in der Ehre und Achtung keinem anderen Stande nachstehen. Dieses Selbstgefühl wird gleichfalls durch die Organisation gestärkt. Leider stehen den 2 Millionen organisierter Arbeiter noch 7 Millionen nichtorganisierter gegenüber. Daher sei zu wünschen, daß das junge Bäumchen des christlich nationalen Militärarbeiterverbandes sich recht kräftig weiter entwickele. (Lebhafter Beifall.) — Kaufmann Richard, der Vorsitzer des Hirsch-Dunckerschen Gewerkverbandes, erklärt sich im allgemeinen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Befremdet habe ihn, daß der Vortragende allein die christlich nationalen Militärarbeiter für die Stützen von Thron und Altar erklärt hat. Wenn der Staat keine anderen Stützen hätte, als die paar tausend Leute, dann wäre es schlecht um ihn bestellt. Die Hirsch-Dunckerschen Vereine haben auch bewiesen, daß sie für das Vaterland den letzten Blutstropfen hergeben. Alle Arbeiterorganisationen ziehen an demselben Strang, und wenn ein sozialdemokratischer Arbeiter herkäme, so sei nicht einzusehen, warum man ihm nicht das Wort gestatten sollte. — Herr Behnke weist auf die traurige Lage der von den städtischen Kommunen beschäftigten Arbeiter hin. — Herr Wischnewski beschwert sich bitter, daß ihm, als er die Versammlung in der Tuchmacherstraße besuchen wollte, vom Referenten die Tür vor der Nase zugeschlagen wurde, da er nur ein einfacher Arbeiter sei. Er habe daraus entnommen, daß man die Öffentlichkeit scheue und die Versprechungen, die man den Arbeitern mache, Trug und Schwindel seien. — Herr Stache erhält nochmals das Wort. Er meint, jede Organisation sei berechtigt, auch die sozialdemokratische. Dem christlich nationalen Militärarbeiterverbande wirft er Gehässigkeit gegen die anderen Organisationen vor. Diese habe sich auch schon bei der Begründung im Juni 1910 gezeigt, warum er sie scharf bekämpft habe. — Der Vorsitzer erklärt unter großem Lärm der rötlich angehauchten Gruppe in der Versammlung, er halte es für eine Schande, wenn ein Militärarbeiter die sozialdemokratische Organisation befürworte. — Referent Krause geht auf die verschiedenen Äußerungen der Diskussionsredner ein. Wenn Herr Stache in einem Atemzuge die Sozialdemokratie verwirft und die Verbrüderung mit ihr empfiehlt, so wisse man nicht recht, was man davon halten solle. In parlamentarischen Formen habe Herr Stache trotz seiner zwölfjährigen Zugehörigkeit zur Hirsch-Dunckerschen Organisation sehr wenig gelernt. Dem anderen Herrn Vorredner gebe er gerne zu, daß die Lage der Gemeindearbeiter noch sehr traurig sei. Es fehlt hier jede Organisation, und es fehlt genügendes Material, um bei den Magistraten vorstellig zu werden. In Danzig ist ein guter Anfang gemacht. Was den von Herrn Wischnewski vorgebrachten Fall betrifft, so sei ihm nichts davon bekannt, und solange ihm der Beweis nicht erbracht werde, müsse er die Geschichte auch von seiner Seite als Trug und Schwindel bezeichnen. Dem Herrn Richard erwidere er, daß gewiß die christlichen Militärarbeiter nicht die einzigen Stützen von Thron und Altar sind, aber doch einen nicht zu unterschätzenden Faktor bilden. Befremdlich erschien ihm des Vorredners sympathische Haltung der Sozialdemokratie gegenüber. Der Abgrund ist für die christlichen Arbeiter unüberbrückbar. Mit den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften könne man sehr wohl Hand in Hand gehen. Freilich haben sie für Militär- und Gemeindearbeiter bisher nichts getan. Es ist nicht die Absicht der christlichen Gewerkschaften, sie tot zu machen. Aber es ist doch nicht zu leugnen, daß erst die christliche Bewegung die Massen aufgerüttelt hat. Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften haben es bei einer 40jährigen Tätigkeit auf 108 000 Mitglieder gebracht; die christlichen Gewerkschaften bestehen erst zehn Jahre und zählen bereits 300 000 Mitglieder. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache, aber nichts hält beide Richtungen ab, sich die Bruderhand zu reichen und gemeinsam demselben Ziele zuzustreben. Da Herr Stache noch immer durch Zwischenrufe die Diskussion stört, so wendet sich der Referent nochmals gegen ihn. Herr Stache hätte besser getan, den 13. Juni nicht zu erwähnen, da er auf die Rolle, die er damals gespielt hat, wohl nicht stolz sein könne. Herr Stache habe sich gemüßigt gefühlt, über die Gründung des christlichen Militärarbeiterverbandes in Thorn der Fachschrift der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften „Fabrik- und Handarbeiter" einen Bericht einzusenden. Diesen Bericht führe der Referent auf allen seinen Reisen mit sich, da er ihn stets über Stunden der Langeweile oder Mißstimmung hinweghelfe. Unter großer Heiterkeit der Anwesenden wird der Artikel verlesen. Der Referent Krause wird darin mit „Jesuitenprediger", „Heuchler", „Quatschkopf" usw. tituliert und die ganze Bewegung als Zentrumsmache bezeichnet. Es blamiere sich aber jeder, so gut er könne. — Herr Richard verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß er mit der Sozialdemokratie sympathisiere. Er habe nur gesagt, man könne auch diese Leute zu Wort kommen lassen; es würde vielleicht mancher durch eine verständige Aussprache zu bekehren sein. — Referent Krause teilt diesen Optimismus des Vorredners nicht; auch sollen in der Versammlung keine religiösen und politischen Fragen erörtert werden. — Herr Hinz: Wenn hier behauptet worden ist, die Hirsch-Dunckerschen Vereine hätten für Militär- und Gemeindearbeiter nichts getan, so sei das nur auf einen Mangel der einschlägigen Literatur zurückzuführen. Bedenklich erscheine ihm, die Arbeitersache mit dem Christentum zu verquicken. Der Name „christlich" erscheine ihm nicht glücklich gewählt; „nationale Gewerkschaften" wäre wohl besser gewesen. Die hier vertretene Bewegung habe dazu geführt, daß das Wort „christlich" zum Schimpfwort im Munde der Gegner geworden sei. Durch die Bezeichnung „christlich" hat man den neutralen Boden in religiöser Beziehung verlassen. Seinem christlichen Empfinden genüge man in der Kirche oder im stillen Kämmerlein. Die unselige Zersplitterung in der Arbeiterbewegung werde nur vergrößert, obwohl diese nur ein Ziel habe. Es werden ohne Not Gegensätze geschaffen, die zur Erbitterung führen. Es sei zu wünschen, daß hier in Thorn beide Richtungen sich näher kennen lernen, um der Arbeitersache zu dienen. — Gewerkschaftssekretär Müller verteidigt die Bezeichnung „christlich". Wir fühlen uns christlich, darum schämen wir uns auch des Namens nicht. Es ist bezeichnend, daß das Wörtchen „christlich" auf viele Leute wirkt, wie das rote Tuch auf den Stier. Allerdings ist ein Begründer der Hirsch-Dunckervereine wohl Jude gewesen. Gerade, weil die Arbeiter ihr Christentum nicht verleugnen wollen, hat die christliche Bewegung unter ihnen einen so fruchtbaren Boden gefunden. Unter den vordem bestehenden Organisationen suchten sie vergebens nach einem Platz. Die Hirsch-Dunckerbewegung hat ihren Höhepunkt überschritten, eine größere Entwickelung ist nicht zu hoffen. (Stürmischer Widerspruch der Hirsch-Dunckergruppe.) Wie vorhin erwähnt, sind noch 7 Millionen Arbeiter nicht organisiert; es bietet sich also für beide Richtungen ein weites Gebiet der Tätigkeit. Es gilt, im friedlichen Wettbewerb an dem gemeinsamen Ziele zu arbeiten. — Herr Krause sucht an einigen Beispielen nachzuweisen, daß die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften an einigen Orten des Westens einen gewissen Terrorismus gegen die christliche Organisation ausgeübt haben. — Herr Hinz bestreitet dies. Damit wurde die Diskussion schlossen. — Herr Ziegenhorn berichtet über den Quartalsabschluß. Es sind 56 Mitglieder vorhanden. An die Zentralkasse sind 68,61 Mark abgeführt. Die Lokalkasse hat einen Bestand von 11 Mark. Darauf erfolgte die Vorstandswahl. Der erste Vorsitzer lehnt aus dienstlichen Rücksichten die Wiederwahl ab. Die Ersatzwahl fällt auf Herrn Klotz. Zum stellvertretenden Vorsitzer wird Herr Dittmer, zum ersten Kassierer Herr Ziegenhorn, zum stellvertretenden Kassierer Fortifikationsgärtner Tiedemann, zum ersten Schriftführer Herr Marohn und zum stellvertretenden Schriftführer Herr Thiel gewählt. — Im Schlußwort dankte Herr Krause der „Presse", daß sie einen Vertreter zur Sitzung entsandt habe. Er lese seit langem die „Presse" und erkenne dankbar an, daß sie die Interessen der Arbeiter vertrete. Es sei Ehrensache der Arbeiter, nur solche Tagesblätter zu lesen, die für sie eintreten. Dann wies er auf die morgen (Sonntag) in der „Reichskrone" tagende Versammlung hin. Man werde die Arbeiter für den deutschen Militärarbeiterverein einzufangen suchen, an dessen Spitze Herr Uschold stehe, der mit der Sozialdemokratie Fühlung gehabt habe. Es sei also Vorsicht am Platze. Er, Referent, bedauere, durch zwei Versammlungen in Bromberg verhindert zu sein, sich mit den Herren Sawatzki und Hoffmann auseinandersetzen zu können.



1. Der Maharadscha von Kapurthala im Kreise seiner Kinder. 2. Der Maharadscha auf seinem Elefanten an der Spitze des Zuges der indischen Fürsten. 3. Der Maharadscha, der Bräutigam Prinz Tikka, die Braut Prinzessin Brinda.

Von dem Hochzeitsfeste am Hof des Maharadschas von Kapurthala

In der Pariser Gesellschaft hat dieser Tage eine Vermählung das größte Aufsehen erregt, die im fernen Indien gefeiert wurde. Der Maharadschah von Kapurthala, ein in den Pariser Salons bekannter orientalischer Fürst, dermit einer Europäerin vermählt ist, hatte eine Anzahl hervorragender Pariser Persönlichkeiten zur Hochzeit seines Sohnes des Prinzen Tikka, mit der schönen Prinzessin Brinda von Jubbal eingeladen. Auch der Bräutigam und die Braut haben lange in Paris geweilt und sind dort in den Kreisen der Aristokratie sehr beliebt. So folgten denn viele Hocharistokraten der Einladung, unter ihnen Prinz Anton von Orléans und der Prinz und die Prinzessin Amadée von Broglie. Das Fest wurde mit orientalischem Prunk gefeiert. Aber neben Zeremonien, die den Märchen von Tausendundeiner Nacht zu entstammen schienen — so dem Zug indischer Fürsten auf ihren herrlich geschmückten Elefanten — gab es auch Festlichkeiten in europäischem Stil und von einwandfreiem Pariser Geschmack. Kein Geringerer als André de Fougnières, der anerkannte Meister der französischen Eleganz, war nach Indien berufen worden, um einen großen Kotillon zu leiten und überhaupt dieser indischen Hochzeit alle Reize der Pariser Geselligkeit zu verleihen.

Neues vom Radium.

(Nachdruck verboten.)

Vor kaum zwölf Jahren wurde das Radium entdeckt. Diesen Namen erhielt die radioaktive Substanz, welche das Ehepaar Curie aus einer großen Masse radioaktive Eigenschaft zeigenden Minerals in unendlich mühevollem Prozeß ausschied. Die Entdeckung des Radiums rief, wie Robert S. Ball in Chamber's Journal berichtet, geradezu phantastische Theorien und Hypothesen hervor, da die neue Substanz dem bisher giltigen Gesetze von der Erhaltung der Energie Hohn zu sprechen schien. Das Radium gab Tag für Tag und Jahr für Jahr Energie ab, ohne einer wahrnehmbaren Abnahme an strahlender Kraft zu unterliegen. Mehrere der bedeutendsten Physiker waren schon geneigt, dem Gesetz von der Erhaltung der Kraft infolge dieser überraschenden Eigenschaft der neuen Substanz die Anerkennung zu versagen; doch haben neuere Forschungen ergeben, daß das Radium das Gesetz von der Erhaltung der Kraft nicht erschüttern kann, da auch diese Substanz, wenn auch langsam, sich verbraucht, gerade wie ein nicht wieder nachgefüllter Ofen keine Hitze mehr ausstrahlen kann. Nur der Umstand, daß die Verminderung der strahlenden Kraft so überaus langsam vor sich geht, war Ursache der ersten fälschlichen Annahme. Die Professoren Soddy, Dewar und Rutherford bewiesen klar, daß die Unerschöpflichkeit der Radium-Emanationen nur eine scheinbare war. Jetzt betrachtet man das Radium nicht mehr als eine mit unerschöpflicher Energie ausgestattete Substanz, sondern vielmehr als einen Körper, der mit stark konzentrierter Energie begabt ist. Dieselbe entweicht langsam und nachhaltig, und das Radium paßt somit wieder in die bestehende Ordnung der Dinge.

Als im Jahre 1897 Becquerel entdeckte, daß die Uranverbindungen Strahlen abgaben, wurde die Aufmerksamkeit der Physiker auf die Pechblende gerichtet, welche Uranerz enthielt. Nach der Entdeckung des Radiums wurde die Pechblende sogar lange Zeit als die einzige Quelle desselben betrachtet, bis Strutt nachwies, daß die Radiumsubstanz sich nicht auf eine einzige geologische Formation beschränkt, sondern so ziemlich über all in der

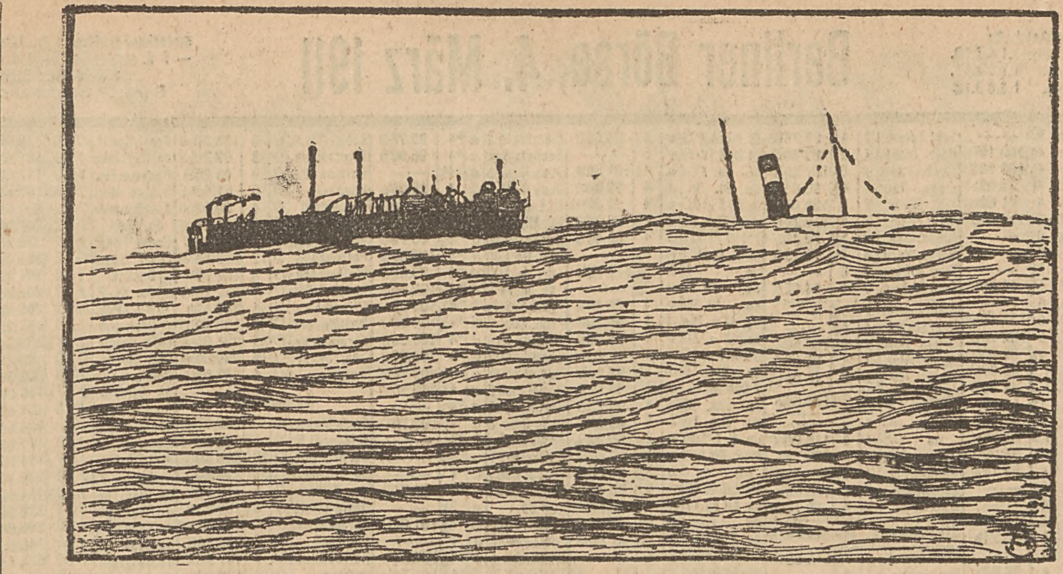
Erdkruste und im Ozean zu finden sei. Sie existiert, wenn auch in äußerst geringem Maße, im härtesten Gestein. Sie kommt überhaupt nur in winzigen Mengen vor, sogar in der am meisten radiumhaltigen Pechblende, aus der das Radium doch gewonnen wird, beträgt seine Menge nur ein halbes Millionstel. Und dabei ist es so schwierig darzustellen, daß für ein einziges Gramm Radium zehn Tonnen Pechblende und eine Operationszeit von zwei Jahren vonnöten sind. Die Reduktionskosten für eine so große Materialmenge sind sehr bedeutend, und vorläufig muß es schon bei dem langwierigen Konzentrationsprozeß zum Extrahieren des Radiums bleiben. Und doch ist die Pechblende noch reich an Radium, wenn man sie mit anderen Formationen vergleicht, die nur ein Millionstel ihrer Radiummenge enthalten. Daher bleibt trotz der Tatsache, daß sich das Radium in den meisten anderen Gesteinen findet, doch immer noch die Pechblende die alleinige Quelle für uns, da sie verhältnismäßig reich an Uranverbindungen und daher auch an Radium ist; denn diese beiden Mineralien kommen stets zusammen vor.

Die universelle Verbreitung des Radiums in der gesamten Erde und sogar dem Wasser hat Anlaß zu Hypothesen hinsichtlich seiner Bildung, seiner Lebenslänge und seiner Einwirkung auf die Temperaturbedingungen des Erdinneren gegeben. In letzterer Hinsicht sind die sehr umfassenden Studien Strutts, welche den Einfluß der radioaktiven Substanz in der Geologie zum Gegenstand haben, bahnbrechend gewesen. Ehe das Radium entdeckt war, schrieb man die Wärme im Erdinnern allein dem feuerflüssigen Kern der Erde zu, und Lord Kelvin berechnete nach den Gesetzen der Abkühlung und den beobachteten Bedingungen schon das Alter der Erde. Diese Schlüsse wurden jedoch hinfällig in dem Augenblick, da die konstanten Radiumemanationen im gesamten Erdinnern inbetracht zu ziehen waren. Gelehrte, wie die Professoren Rutherford, Soddy, Barnes und Brecht zeigten durch Experimente, daß trotz der außerordentlich feinen Verteilung des Radiums die Entwicklung von Wärmeenergie durch dasselbe groß genug ist, um eine ziemlich bedeutende Wirkung hervorgerufen. Ein Gramm Radium strömt etwa 120 Gramm-Kalorien pro Stunde aus. Oder, um einen Vergleich zu ziehen, ein bestimmtes Gewicht an Radium gibt im Zeitraum von 65 Stunden die gleiche Wärme ab, wie sie die vollkommene Verbrennung des gleichen Gewichts guter Kohle ergeben würde. Während aber die letztere dabei vollkommen verzehrt werden würde, bliebe sich die Wärmeausstrahlung des Radiums zunächst im wesentlichen gleich, da es sich erst nach 1700 bis 2000 Jahren völlig erschöpfen würde. So würde schon eine geringe, über die Erde verteilte Radiummenge eine Temperaturerhöhung des umgebenden Gesteins verursachen. Soll aber ein Ofen dauernd Wärme ausstrahlen, so muß seine Feuerung auch stetig nachgefüllt werden, und da bekanntlich das Radium sich langsam ersetzt, so muß es sich doch aus irgend einer Quelle wieder ersetzen.

Man hat nun gefunden, daß die in einer Formation oder Gesteinsablagerung vorhandene Radiummenge fast in geradem Verhältnis zu der in ihr enthaltenen Uranmenge steht, sodaß man vermuten muß, daß zwischen den beiden Mineralien eine natürliche Verbindung steht. Professor Soddy hat nun experimentell dargetan, daß sich Radium nicht direkt aus Uran bildet, sondern daß in der Uran-Radiumreihe wahrscheinlich noch eine Zwischensubstanz mit einer langen, bis zu 10 000 Jahren bestehenden Lebensperiode gebildet wird. Das Radium stellt daher nur eine Etappe in einer Reihe von Transformationen dar, welche bisher zu isolieren gelungen sind. Und man kommt hier auf den Gedanken, daß die alten Alchymisten doch vielleicht nicht so Unrecht hatten, als sie die Umbildung eines Elementes in ein anderes zu finden suchten. Eine Erklärung dieser dauernden Umwandlung der Uranverbindungen in verwandte Formen müssen weitere Experimente und Nachforschungen erbringen. So wird das Radium in uranhaltigen Formationen konstant erzeugt, und hieraus erklärt sich die Existenz der Substanz in der Erde, da sie sonst ja längst verschwunden wäre, denn 2000 Jahre sind in der Geologie nur eine kurze Spanne Zeit. Sir William Ramsey gibt dem Radium aufgrund einiger Experimente sogar eine noch kürzere Lebensdauer als 2000 Jahre. Immerhin bedarf das Vorkommen der Substanz in der Erde überhaupt einer Erklärung, und diese scheint in ausreichendem Maße in der erwähnten Umbildung zu liegen.

Was nun die Ausstrahlungen des Radiums betrifft, so unterscheidet man an ihm deutlich dreierlei Strahlen, die mit den ersten drei Buchstaben des griechischen Alphabets bezeichnet werden. Die Experimente Sir William Ramsays und Professor Soddys haben erwiesen, daß eine fortwährende Entwicklung des Gases Helium aus dem Radium stattfindet. Nach einer Berechnung von Sir James Dewar entwickelt ein Gramm Radium etwa 0,46 Kubikmillimeter des Gases pro Tag. Man hat das Vorhandensein von Helium in fast jedem Mineral festgestellt, und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß das Radium die Quelle des Heliums bildet, da in den meisten Fällen der Heliumgehalt in bestimmtem, ziemlich beständigem Verhältnis zu der vorhandenen Radiummenge steht. Natürlich gibt es auch hiervon Ausnahmen, deren eine der Smaragd ist. Derselbe enthält weit mehr Helium, als es sich aus seinem Radiumgehalt erklären läßt. Ein derartiges Vorkommen von Helium in nicht radioaktiven Mineralen erklärt Piutti (Radium, Januarheft 1911) durch die Fähigkeit geschmolzener Mineralien, gasförmiges Helium zu absorbieren, sodaß dasselbe in ihnen schon seit ihrem Ursprunge enthalten sein kann. In den anderen Fällen aber bleibt die Tatsache bestehen, daß sich durch die Auflösung des Radiums ein anderes Element bildet, und zwar dauernd, wenn auch nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, unaufhörlich.

Inbezug auf praktische Anwendungen des Radiums in der Industrie und für medizinische Zwecke läßt sich vorläufig noch nichts Bestimmtes sagen. Die bedeutenden Kosten, welche seine Erlangung verursacht, schließen für absehbare Zeit seine Anwendung in größeren Quantitäten aus; bis jetzt beschränkt sich die gesamte gewonnene Menge immer noch auf wenige Gramm. In London wurde auf Anregung des verstorbenen Königs Eduard das Radium-Institut von Sir Ernest Cassel und Lord Iveagh gegründet, und im Dezember 1910 erwarb Sir Ernest Cassel für dasselbe für einen Preis von 300 000 Mark ein Gramm Radium zu medizinischen und Forschungszwecken. Es hat sich als gutes Heilmittel für manche Krankheiten erwiesen; aber das lange gesuchte Krebsheilmittel scheint man in ihm doch noch nicht gefunden zu haben. Oth.



Das Wrack des Panzerschiffes „Richelieu."

Die Dampfer, die in den letzten Tagen die englischen Gewässer befuhren, wurden oft durch das steuerlos treibende Wrack eines Kriegsschiffes beunruhigt. Es handelt sich um das ausgemusterte französische Panzerschiff „Richelieu", das vor einiger Zeit von Brest nach Hamburg geschleppt werden sollte, wohin die französische Regierung es zum Abbruch verkauft hatte. Unterwegs rissen die Trossen, und das frühere Kriegsschiff wurde von den Wellen bis zu den Scilly-Inseln verschlagen. Dann kam es wieder von den Felsen los und trieb von neuem auf hoher See. Da das herumirrende Wrack eine große Gefahr für die Schiffahrt bedeutete, boten die Seebehörden alles auf, um den „Richelieu" wieder einzufangen. Das Hafenkommando von Brest schickte einen Schlepper aus, der das Wrack nach Brest zurückholen sollte. Das steuerlose Schiff war aber unterdessen in die holländischen Gewässer gelangt, und dort glückte es endlich dem Schleppdampfer „Zwartsee", den gefährlichen Ausreißer ins Schlepptau zu nehmen und mit ihm die Rückfahrt in den Hafen von Rotterdam anzutreten.

Luftschiffahrt.

Der **„Ballon Albatros"**, der am Sonntag zu einer Freifahrt aufgestiegen war **stürzte** in der Umgegend von **Turin** aus einer Höhe von 1900 Meter **ab**, fiel aber glücklicherweise auf Bäume. **Sechs Insassen wurden schwer**, doch nicht lebensgefährlich **verletzt**, mit Ausnahme von einem, dessen Zustand besorgniserregend ist.

Der Aviatiker **Hans Grade** wurde am Sonnabend durch widrige Winde und Schneeböen wiederum am Umkreisen der **Schneekoppe** verhindert, machte aber abends einen Halbkreisflug über Brückenberg, Oberkrummhübel und Querseiffen, wo er nach zehn Minuten wegen widriger Böen glatt landete.

Der Leutnant **Bague** von den algerischen Schützen, der Sonntag früh in **Nizza** im Aeroplan aufgestiegen war und die Richtung nach Ajaccio eingeschlagen hatte, ist auf der **Insel Gorgona bei Livorne gelandet.** Wie ein von dort kommender Dampfer meldet, hielt Bague die Insel für die Küste von Livorne. Der Aviatiker erlitt bei der Landung leichte Verletzungen und wird sich nach Livorne begeben, um sein beschädigtes Flugzeug ausbessern zu lassen. — Wie das „Giornale Italia" aus Gorgona erfährt, wohnte eine große Menschenmenge dem Schauspiel bei, als Leutnant Bague mittags auf einem Blériot-Apparat vor der Insel erschien und nach jähem Abstieg landete. Der Aviatiker erzählte, er sei um 7 Uhr früh in Nizza aufgestiegen und habe so manchmal befürchtet, ins Meer zu fallen. Das Blatt beglückwünschte Bague zu dem Beweise außerordentlicher Kühnheit, den er mit seinem 209 Kilometer langen Fluge gegeben habe.

Heute Vormittag um 11 Uhr 52 Minuten nahm in **Bitterfeld** die vom **kaiserlichen Aeroklub** veranstalteten **Ballon-Fuchsjagd** ihren Anfang. Ballon „Delitzsch", der den Fuchs darstellte, stieg als erster auf, der letzte der 17 Ballons 1 Uhr 14 Minuten. Der Landungsplatz soll bei Dresden sein.

Mannigfaltiges.

(Die Husaren zu Wasser.) Prinz Eitel Friedrich hat für die von ihm befehligte Leibschwadron der Leibgardehusaren in Kiel einen Kutter und eine Gig angekauft. Auf diesen sollen sich die Husaren im Rudern üben.

(Schwerer Unfall in der Schule.) Als während der Frühstückspause im Gymnasium zu Beuthen O.-S. am Freitag ein Tertianer den Mechanismus einer mitgebrachten Browningpistole erklären wollte, ging plötzlich ein Schuß los und traf den 16jährigen Sohn des Oberbürgermeisters Brüning, der schwer verletzt wurde. — Am Sonnabend früh ist der Schwerverletzte gestorben.

(Ein letztes Lebenszeichen vom Zirkus Renz.) Das Amtsgericht Berlin Mitte gibt bekannt, daß die Liquidation über die Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Zirkus Renz" beendet und die Firma erloschen ist. Damit sind die letzten Spuren einer großen zirzensischen Vergangenheit getilgt.

(Für 30000 Mk. Brillanten, Schmucksachen, Uhren, und Silberzeug) wurden am Donnerstag in der Wohnung eines Schankwirtes in Alt-Berlin ermittelt, wo sie ein vielbestrafter Verbrecher, der angebliche Viehhändler Stanberger, untergebracht hatte. Die Sachen stammen zum größten Teil aus dem Einbruchsdiebstahl, der vor einiger Zeit bei dem Edelsteinhändler Widmann in der Grünstraße verübt worden war.

(Die Stadt Charlottenburg als Erbin.) Die verstorbenen Eheleute Raussendorff haben die Stadt Charlottenburg zur Erbin ihres Vermögens eingesetzt, das sich nach Abzug der Legate bei günstigem Verkauf der Nachlaßgrundstücke auf rund $2^1/_2$ Millionen Mark belaufen wird. Nach den Bestimmungen der Erblasser soll mit $^5/_8$ des Gesamtnachlasses ein Altersheim begründet werden für männliche und weibliche Angehörige gebildeter Stände christlicher Konfession.

(Niedergebrannt) ist in der Nacht zum Sonnabend die große Holzstoff- und Postversandkistenfabrik von May u. Sohn in Bunzlau.

(Überführung in die Irrenanstalt.) Die Bergmannsfrau Fritsch in Neunkirchen, die ihre fünf Kinder umgebracht hat, und sich zurzeit im Krankenhaus befindet, soll nach der Irrenanstalt in Merzig übergeführt werden.

(6 Wohnhäuser abgebrannt.) In Cochem an der Mosel sind sechs Wohnhäuser abgebrannt, wodurch 18 Familien obdachlos geworden sind.

(Folgen einer Feuersbrunst.) Eine Feuersbrunst hat zu Santo Thirson in Portugal eine Spinnerei zerstört. Der Bau stürzte zusammen und begrub unter den Trümmern zahlreiche Arbeiter, von denen zwei tot und acht tödlich verletzt geborgen wurden.

(Eine Belohnung von 20000 Mark) hat Frau Drumond für Wiedererlangung ihrer während der Überfahrt nach Newyork gestohlenen Juwelen ausgesetzt.

Humoristisches.

(Ein Naturwunder.) Erna (kommt auf das Land und sieht zum erstenmale in ihrem Leben ein Reh): „Mama, Mama!" ruft sie in höchster Überraschung, „dort läuft ein Bettvorleger!"

(Fortschritt.) „Wird Ihre Sarah bald heiraten, Herr Finkeles?" — „Nu, sie verlobt sich immer mehr und mehr."

(Abkühlung.) Herr (geht mit einer Dame spazieren; plötzlich fällt eine Sternschnuppe): „Gnädiges Fräulein, Sie sind mir die erste Silbe dieser glänzenden Erscheinung!" — Dame (kühl): „Und Sie mir die zweite!"

(Gemütlich.) Wirt (zu einem bezechten Gast): „Sie wollen noch Bier haben, wo Sie doch kaum mehr stehen können?!" — Gast: „Na, ich werd' mich schon setzen!"

Gedankensplitter.

Gesellschaftsmenschen sind manchem gegenüber froh, daß er ihnen nicht vorgestellt ist. So können sie ihn ignorieren. So geht es auch Weisheiten; es ist mancher froh, daß ihm niemand beweisen kann, er kenne eine Wahrheit, gegen die er zielbewußt sündigt. Manche Zeitungen kommen diesem Bedürfniszug entgegen, indem sie über die ernstesten Männer und über die besten Bücher im Interesse — ihrer Leidenschaft — schweigen . . . . .

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 6. März 1911.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	760,8	NW	halbbedeckt	4	0	762
Hamburg	759,5	WSW	wolkig	3	1	759
Swinemünde	755,6	WSW	wolkig	3	0	755
Neufahrwasser	752 8	W	wolkig	2	0	752
Memel	751,0	ONO	Nebel	1	3	750
Hannover	760,9	W	wolkig	3	8	761
Berlin	757,9	W	wolkig	3	3	757
Dresden	760,1	WSW	bedeckt	2	4	759
Breslau	758,2	WSW	bedeckt	2	2	758
Bromberg	755,2	W	bedeckt	2	2	755
Metz	764,0	N	wolkenlos	— 1	0	765
Frankfurt (Main)	761,8	NW	wolkig	3	0	763
Karlsruhe (Baden)	763,4	—	heiter	0	2	764
München	763,5	W	wolkig	0	3	764
Zugspitze	522,3	W	heiter	— 6	7	524
Scilly	761,7	NW	wolkig	7	3	767
Aberdeen	757,4	WSW	wolkenlos	4	0	762
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	762,6	SSW	wolkig	3	0	766
Christiansund	758,1	—	wolkig	3	3	756
Skagen	756,2	N	wolkenlos	4	0	754
Kopenhagen	755,3	NW	wolkenlos	2	0	754
Stockholm	754,7	NW	Schnee	— 1	—	751
Haparanda	755,6	N	bedeckt	— 7	—	752
Archangel	752,0	SO	Schnee	— 3	5	751
St. Petersburg	748,0	NO	Schnee	0	3	749
Riga	750,7	N	bedeckt	5	6	749
Warschau	—	—	—	—	—	—
Wien	760,8	NW	heiter	3	1	761
Rom	757,2	N	wolkig	5	0	759

Hamburg, 6. März, 10 Uhr vorm. Depressionen, wenig verändert, über dem Mittelmeer, abziehend, unter 748 mm über Westrußland, heranziehend, unter 758 mm über der Nordsee; Hochdruckgebiet über 770 mm westlich der Biscayasee, mit Ausläufer bis zur Elbe und Island. Witterung in Deutschland: Im Süden ruhig, teilweise heiter, stellenweise leichter Frost, sonst wolkig, mild, meist schwache Nordwestwinde; hatte verbreitete Niederschläge.

Berliner Börse, 4. März 1911

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20 40 M.

Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅛%.

Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	100.30G
do. 1.4.12	d	4	100.40G
do. 1.7.12	a	4	100.40G
Pr.Schatz12	a	4	100.40bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	94.50B
do. do.	v	4	102.30B
do. do.	v	3	84.75G
Prss.ks.Anl.	v	3½	94.50B
do. do.	v	3	84.70b
do. do.	v	4	102.60bG
do. Staff.A.	d	4	100.30B
Bayer. Anl.	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	91.90B
Brem.Anl.99	v	3½	91.20bB
do. 96	d	3	80.80bG
Cassel Ldkr.	c	3½	93.90G
Hambg.St.R.	b	3½	92.50G
do. 1907	d	4	101.00G
do. 1908-18	c	4	101.00G
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	92.20G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	83.80bG
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.40bG
do. do.	a	3½	90.50bG
Pomm.Pr.Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.40bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	100.90bG
do.XXII.XXIII	d	3½	96.25G
XXIV-XXVII	v	3½	91.90G
do.IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100.60G
do.u.15.16	v	4	101.50G
do. uk. 09	d	3½	97.00G
do. II.III.IV	d	3½	91.70G
do. uk. 15	d	3½	91.75G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—

Stadt-, Kreis- etc. Anleihen

Altona	v	3½	93.10G
Barmen 01	c	3½	93.30G
do.1908-18	b	4	100.30G
Berlin 04 II.	a	4	100.50b
do. 76/78	a	3½	90.00G
do. 82/98	v	3½	94.50bG
do. 1904 I.	d	3½	94.50bG
do. St.Syn.I.	a	4	100.25G
do.do.1902	a	3½	90.00G
Breslau 91	v	3½	92.25G
Bromberg02	d	4	100.10G
do. 99	d	3½	91.60G
Charl.89/99	v	4	100.50B
do.95 uk.11	d	4	100.50B
do.07 uk.17	d	4	101.00G
do. 1908	a	4	101.00bG
do95/99,02	v	3½	97.10G
Düssd88/03	v	3½	93.90G
Elberf. 99 I.	a	4	100.10b
Essen 79/01	v	3½	98.80G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	100.30G
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	93.75G
do. 1904	a	3½	90.80G
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.80G
do.91 uk.10	a	4	100.90b
do.06 uk.11	a	4	100.90b
Mainz.07 16	c	4	100.10G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.25G
do 05 u. 12	a	4	100.25G
do. 94. 03	a	3½	91.25G
Potsdam 02	d	3½	95.60G
Schöneb. 96	d	3½	93.25G
do. 07	d	4	100.60bG
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	91.75G
Stettin04/09	d	3½	90.60G
Teltow.Kreis	d	4	100.20bG
do. do.	d	3½	92.50G
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	96.40G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin.Pfdb.	a	5	118.30b
do. do.	a	4½	106.70bG
do. do.	a	4	102.90G
do. do	a	3½	98.00G
do. neue	a	4	100.70B
do do.	a	3½	92.00bB
do. do.	a	3	82.50G
Landsch.Ctr	a	3½	91.25b
Kur-u.Neum.	a	3½	94.00G
do alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.90G
do do	d	4	100.80bG
Ostpreuss.	a	4	100.90b
do.	a	3½	91.25bB
do.	a	3	81.10G
Pommersch.	a	3½	91.20G
do	a	3	81.70b
do neuld.	a	3½	90.25G
do. do	a	3	81.70G
Posensche	a	4	102.00G
do XI-XVII	a	3½	92.70G
do. Lit D	a	4	100.25bG
do. Lit. A	a	3	81.60G
do. Lit. E	a	4	100.25bG
do. Lit. B	a	3	81.60G
do Lit. C	a	3½	91.40G
Sächsische	a	4	100.75G
do.	a	3½	92.25G
do.	a	3	81.80G
do. neue	a	4	100.60G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.40B
do. do. do.	a	3½	93.10G
do. do. do.	a	3	83.60G
Schl.Hlst.LC	a	4	100.20B
do. do	a	3½	91.75bG
Westf Land	a	4	100.50G
do. do	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	83.00B
do. III. Folge	a	4	100.50G
Westpr.rit.I.	a	3½	91.00G
do. IB	a	3½	90.50G
do. II	a	3½	89.80G
do. I	a	3	80.50G
do. II	a	3	80.75G
do. neuld.	a	3½	89.75bG
do. do	a	3	80.70B

Renten-Briefe

Kur-u.Neum.	d	4	101.25B
do.	v	3½	—.—
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	91.50G
Posensche	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	—.—
do.	v	3½	91.60B
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Sächsische	d	4	—.—
Schlesische	d	4	101.30B
do.	v	3½	92.10G
Schlsw Holst	d	4	—.—
do.	v	3½	91.50B

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A. 67	b	4	170.75b
Brschw20TL	—	frc.	207.25b
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.00bB
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	38.40b
Oldenb40TL	2	3	124.20b
D.Ostaf Schv	a	3½	94.25b
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg. Eisb. 90	a	5	102.10b
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do. in Gld 07	k	5	101.50b
Arg E1000P	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	100.10G
do. 400 M.	c	4½	100.10G
do. ab 100L.	d	4½	98.00b
doGs.8.8.97	d	4	91.60bG
BuenAirPr08	d	5	100.60B
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	94.40bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.40bB
do Tients.-P	d	5	102.25bG
do. v. 98	c	4½	99.90b
GrchA81/84	a	1,6	53.80G
do ks Goldr.	d	1,3	42.00bG
do Monopol	a	1½	51.40b
do kleine	a	1½	51.40b
do.Pir.L.400	k	1,6	52.70bG
JapA.10.1.7	a	4½	98.00G
do	a	4	92.75b
Italien.Rent.	a	3½	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.25b
do 4080M.	q_1	5	100.25b
do 2100M.	f	4	—.—
Oesterr Gldr	d	4	98.90b
do Kronenr.	c	4	93.90G
do.einh. kv.R	v	4	93.10G
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	177.40bB
do 64r Lose	—	frs.	—.—
Rumän 03	f	5	102.10b
do. 89	a	4	92.80bG
do 90	a	4	96.00b
do. 91	a	4	93.00b
do. 94	a	4	92.10bB
do.kleine96	e	4	92.50bB
do 1905	d	4	91.70b
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	92.80b
do Gold A89	q_3	4	—.—
do.I de. 94	q_1	4	—.—
do do 94	q_1	3½	—.—
do de 96	q_2	3	—.—
do k.EBA I.II	q_1	4	94.30bG
do do 02	a	4	93.10B
do do 05	a	4½	100.30G
do Staatsrt.	q_3	4	94.40bG
do konv Obl.	a	3,8	90.60G
do Prm A 64	a	5	—.—
do do 66	e	5	382.50bG
do Bodenkr.	a	5	113.00b
SaoPaulo GA	a	5	100.20bG
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb amA95	a	4	85.00bG
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.60bG
do unifiz 03	e	4	94.50bB
do do 05	c	4	86.50bG
do 400Fr L.	—	frc.	179.80b
Ung. Goldrnt	a	4	93.90G
do.Kronenrt.	f	4	—.—
do Staatsrt.	a	3½	81.60bB
do.GrndentO	e	4	—.—
Buen.A1000	f	4½	96.00bG
do. 100 L.	f	4½	97.20b
do. Pes.	a	6	103.90B
do 1908	d	5	100.70bG
do 1909	a	5	100.60bB
Lissab. St.A.	a	4	80.50bG
Sofia Gold	e	5	100.30b
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	95.80bG
Jütl.Kr.V Obl	l	4	95.30G
Poln.Pf3000	a	4½	94.90b
1000-100R	a	4½	95.00bG
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.75bG
de. Sp.K.I.II	a	4	92.30G

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	87.50bG
do. Genuss.	—	frc.	78.75b
Bröltal.Eisb.	1	4	85.40B
Frkf.Güterb.	1	4	68.75G
Halb. Blank.	1	2	99.40G
Kgsb.Cranz.	4	6½	137.25G
Liegn.-Raw.	4	4½	99.60G
Lüb.-Büch.	1	8	188.60B
Mekl.Fr Wilh	4	4½	110.75G
Niederlaus.	4	3½	38.10b
Nordh.Wern.	4	3½	77.75G
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	94.25G
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅘	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	156.50b
Raab Oednb.	1	½	26.90B
Südöst.(Lb.)	1	0	18.80bG
Warsch-W.	1	7⅘	208.50b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	118.00bG
Baltim. Ohio	7	6	103.70b
Canada Pac.	7	7½	216.20b
Schantung	1	6	135.00b
West-Sizil.	1	4	79.10bG

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	7½	148.50G
Braunschw	1	6	—.—
Bresl.el.Str.	1	6	125.00B
do Strssb.	1	6½	125.00bG
Danz.elktStr	1	6½	130.90b
Dt.Eisb Bt.G.	4	5½	114.00G
Elekt.Hochb.	1	5	129.25bB
Gr Berl Str.	1	8½	199.40b
do.Cass do.	O	4½	109.00B
Hambrg do.	1	10	201.25bG
Hann.St.V.A.	1	3	94.60b
Magdeb Str.	1	8½	175.50G
Posener do.	1	9½	192.00bG
Stettiner do.	1	7½	161.25B
do Vorz.A.	1	7½	161.50G
Wstd.Eisb G.	1	0	—

Schiffahrts-Aktien

Argo.Dampf.	1	4½	102.10bG
Hmb.Am.Pck	1	8	143.60b
Hansa Dmpf.	1	10	174.00bG
Nordd Lloyd	1	0	107.25b
Schl Dpf.Co.	1	6	90.50G

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do Kr.-Pr.	a	5	—.—
Oest.U St.85	e	3	79.60G
do Gold	e	4	77.25G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	57.10bG
do Obl Gold	a	5	99.75bG
Kursk-Ch B.	a	4	—.—
do von1889	d	4	91.40b
Mosc Sml ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	93.00G
Transkauk	k	3	78.10B
Kursk-Kiew	b	4	92.25b
Mosco-Kas	a	4	91.60B
do KiewWer	d	4	91.50B
do Rjäsan	b	4	92.25b
do WindRyb	d	4	91.40b
Rybinsk gar.	f	4	91.40b
Rjäs Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	91.40G
Wsch.W 10r	a	4	—.—
do de. X. XI	d	4	92.50b
Wladiks 98	d	4	91.40b
An.Eis. 2040	d	4½	100.40G
do kleine	d	4½	100.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	100.10G
do. kleine	d	4½	100.25G
Masedon B.	a	3	67.80G
Tehuant. G.A	a	5	101.50B

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.30bG
do. I II u. 14	v	4	99.25G
XIII XIV u.19	v	4	100.00bG
do.KOb.lu18	v	4	100.60bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	93.90G
BrHXVI-XXII	v	4	99.40bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	101.50B
do. do. kv.	d	4	99.00G
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	93.00G
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.40G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	117.75b
do. III IV	a	3½	—.—
do. VI VII	a	4	99.20G
do. IX u. IXa	d	4	99.20G
do. X u. XII	v	4	99.20G
do. XIV u. 16	d	4	99.50G
do. XI u. 13	d	3½	91.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.25G
do. unk. 13	d	4	99.25G
do. unk. 16	b	4	99.50G
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	89.50G
MnHpBVI VII	v	4	99.20bG
do. XII uk.17	a	4	99.80G
do konv.	v	3½	90.90G
do. X uk. 13	a	3½	91.60G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Grdkr III IV u. V	a	4	98.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.60G
XIII XIV XVII	v	4	99.10bG
do XVIII	v	4	99.10bG
do. XIX	d	4	99.10bG
de. XXI	d	4	99.20G
do XX uk.13	a	3½	93.30G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.50G
do.v 99uk09	a	4	99.50G
do.v.03uk12	a	4	99.50G
do.v.06uk16	a	4	99.90G
do.v.07uk17	a	4	99.90G
do v. 86. 89	v	3½	90.40G
do v. 94, 96	v	3½	89.80bG
do.v.04uk13	a	3½	90.60G
do.K.-O.v.01	a	4	100.40G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	107.00G
do de	v	3,2	95.25G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do do	v	4	97.20bG
do. do.	v	3½	90.00G
do uk. 1913	a	4	99.25G
do. uk 1914	v	4	99.25bG
do uk. 1917	v	4	99.50bG
do uk 1919	v	4	100.20G
do.Komm.Ob	a	4	100.50G
do de 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.80G
do de.	v	3½	94.50G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.30bG
do XVIII-XXI	v	4	99.00bG
do XXV (14)	d	4	99.40bG
do XXVII(15)	d	4	99.80bG
XXVIII(17)	d	4	100.00bG
do.XXIX (19)	a	4	100.10bG
do XXX XXXI	v	4	100.50G
do. XXIII(12)	d	3½	92.75bG
do XXVI(14)	a	3½	92.80bG
do XVIII(08)	v	3½	90.40bG
do XXIV(12)	a	3½	91.40bG
do KlbOb.08	a	4	98.25G
do do 04	a	3½	94.30G
de KOVI(17)	a	4	—.—
de IX (20)	a	4	101.00G
do IV (12)	a	3½	95.80G
de I	a	3½	92.00G
de. III (12)	d	3½	92.00G
do. V (17)	d	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00bG
de IX IXA 12	d	4	99.20bG
de X u. 15	a	4	99.40G
do XI e. 18	d	4	100.00bG
do. XII u. 20	a	4	100.50bG

Obligat. Indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	95.60G
Allg. Elekt.6.	d	4	99.25b
Brl.El.W.u12	a	4	95.00G
do.unk 1907	a	*4½	101.80bG
Bismarckh.2	a	*4	98.75G
Bochum.Bgw	a	*4	95.00B
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dess G. 05 5	d	4	99.00b
Dt.Eisb.BG.2	d	4	96.10G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.20b
Donnersmkh	d	*3½	95.75G
Drtm Un.100	d	*5	100.80B
do. 100	a	*4	99.80B
do. u. 14 3	a	*4½	102.25B
Finsb Schffb	b	*4½	100.00G
Frist. Rossm	d	*4½	103.00G
Gelsenk Bgw	d	*4	100.00B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	103.25bG
GörlMasch 3	a	4½	102.50G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.70G
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	—.—
Laurahütte	a	*4	97.75B
do.	c	*3½	—.—
Leonh. Brnk.	a	4½	101.00bB
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	104.50G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.75bG
ObschlEisb3	a	*4	—.—
do. Eis.-Ind.	a	*4	—.—
Patzenh.Br3	v	*4	100.00B
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	102.75G
Siem.Halsk3	d	4	99.70B
do. 3	b	4	—.—
SiemSchck3	a	4½	—.—
ThielWackl2	a	*4½	—.—
SteauaRm. 5	e	5	105.30G

Bank-Aktien

Berg.Märk.B	1	8½	162.40bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	173.50b
de.hyp.-B.A.	1	6½	126.10bG
BraunschwB	1	5½	117.00B
do.Hann.Hyp	1	8½	171.00B
Bresl.Disk B	1	6	169.80b
Com.uDisc.B	1	6	116.75bG
Danz. Priv.B.	1	7½	133.00b
Darmst. Mk.	1	8	131.60b
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	143.90b
Dt Ansiedlb.	1	9	147.50G
DeutscheBk.	1	12½	268.75bG
de. Effekt.Bk	1	5½	114.50G
do.Hypoth.B.	1	8	157.10bG
do Nation.B.	1	3	120.00G
do Uebers.	1	9	176.00bG
Disc. Comm.	1	9½	198.30bG
DresdnerBk.	1	8½	165.00b
Gotha Grdkr.	1	9	174.30bG
do. Privatbk.	1	7	133.00bG
Hamb Hyp.B.	1	9	187.00bG
Hannov Bank	1	7½	147.90G
Königsb.VrB	1	7	133.50G
Landbank	1	6½	109.80bG
Märkische B.	1	6	109.00B
Magdeb.B V.	1	5½	116.80bG
MecklbBk40	1	8	124.60G
Meining. do.	1	7	146.40G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	132.80bG
Nordd KredA	1	7	125.25bG
po GrundkrB	1	6	121.00bB
Ostb f.H.u.G.	1	7	127.50b
Preuss.BdKr	1	8	164.40B
do.CentrBKr	1	9½	191.50bB
de Hyp.A.-B.	1	6	126.40bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	161.00b
Reichsb.Ant.	1	[illegible]	142.70b
Rh.Wstf Disc	1	7	128.00bG
Russ.B.f.aH.	1	10	169.00bG
Sächs. Bank	1	8	154.00G
SchaaffhBkv	1	7½	144.40b
Landb.Obl.3	a	4½	101.40b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl.Unionsb.	O	2	88.75G
Bock, kv.u.n.	O	5	118.00bG
Böhm. Brauh	O	0	150.00bG
Friedrichsh.	O	3	97.70bG
Germania	O	0	64.25G
Hilsebein	O	0	51.50bG
Königstadt	O	4	99.50bG
LandréWssb	O	3	125.00bG
MünchBrauh	O	6	120.00G
Patzenhofer	O	12	259.00bG
Pfefferberg	O	8	192.00bG
SchönebSch	O	9	232.75bG
Schultheiss	9	14	268.40b
SpandauerB	O	5	139.00bG
Vereinsb.kv.	O	12	234.00bG
do. St.-Pr.	O	14	259.00bG
Victoria	O	4	105.00bG

Auswärtige

Boch.Victor.	8	7	123.00bG
BriegerSt.Br	9	5½	109.50bG
Dortmunder	O	20	354.50G
do. Unionsbr	O	20	346.50G
do. Victoria	O	5	113.00G
Dssld Höfelb	O	8½	159.00B
Germn Drtm.	O	8	147.00bB
Glückauf	O	8	136.00G
Herkul Kass.	O	9	167.75B
Holsten	O	12	198.00bG
Hugger Pos.	O	8½	154.60bG
Kiel.Schloss	O	8	140.50G
KönigB.Beek	O	8	157.50G
LeipzRiebek	O	9½	185.25G
Lindbr.Unna	O	4	79.80G
Lindener	O	12	240.10bG
LöwenbrDtm	O	10	188.00G
Oberschles.	1	4	101.75bG
Oppelner	O	3	77.75B
Paulshöhe	O	5	111.50G
Schlegel	O	9	159.50bG
SchwabenBr	O	8½	147.75bG
Sinner	7	12	227.00bG
vTuchersche	7	14	254.25G
Wickl. Küpp.	N	7	154.00bG
Accum.Fabl	1	12½	235.00bG
do.BoeseVA.	1	0	11.50bG
A.G.f.Anilinf	1	18	378.30G
do.fBauausf	1	5	115.00bB
do f.Mnt.Ind	4	0	62.00G
AdlerCem.kv	1	3	133.00bG
Adler Fahrr.	N	25	560.00bG
AllgBerlOmn	1	6	175.50bG
Allg Elekt.Gs	7	14	273.50b
Anhalt. Kohl.	1	5	141.10bG
do. V.-A.	1	6	115.00bB
Annen. Guss	7	0	94.25bG
Aplerb. Bgb.	1	10	138.00b
Archimedes	7	5	142.40b
Arenbrg.Bgb	1	13½	396.50b
ArnsdorfPap	O	9	175.00bG
Baer&St. M	1	25	419.00b
Bk.f.Spr.uPr	O	21	369.00bG
Bartz&Co Sp	1	8	143.00bG
Baug BNeust	—	frc.	51.00G
do.KaisWStr	O	2	66.00bG
Bendix Holzb	5	3	95.00bG
Berg.Märk.I.	1	4	92.80G
Brl.AnhMsch	1	12	195.75b
do Elekt.-W.	7	11	189.60b
do de	7	4½	103.75bG
Bert. Eispal.	1	5	95.50G
do.Gub.Hutf.	1	13	224.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	3	87.00bG
do Maschin.	7	14	258.25b
do.SpedV.kv	1	30	170.50G
do de V.A.	1	31	151.75G
BertholdSch	1	12	236.10bG
BerzeliusBw	1	0	102.50bB
Bismarckhtt	7	1	184.40b
Bochum.Bgw	O	0	80.10bG
do. Gusst.	7	12	236.00B
BdgSchönhA	—	frc.	96.50bG
Böhler & Co.	1	16	220.80bG
Bösperd. Ww	7	2	114.60bG
Brnschw.Khl	1	13	225.50G
do. Jute	7	12	219.00bG
BredowZckf.	7	0	88.90b
Breitenb.Zm	1	4	117.00bB
Brem Wollk.	1	16	283.25bG
Bresl.Spritf.	O	20	338.50bG
do.WgfLinke	1	25	581.00bG
Buderus Eis.	1	5	117.00bG
Butzke Met.	1	6½	107.50bG
CartLoschw	7	22	421.50G
do. do.	7	12	241.10bG
CasselFedst	1	12	250.25bG
Charl. Wass.	O	12	255.00B
Chem. Fab. Buckau	1	12	201.80bG
do. St.-P.	1	12	202.50G
MilchPos.	N	12	259.50bG
Oranienb.	1	8	152.25bG
Cöln. Bergw.	1	27½	455.00G
Cöln-Müsen	7	0	89.25bG
Concord Bgb	1	6	322.00bG
do. Spinner.	1	7½	156.30B
Cont. Wassw	1	8	154.00b
Delmnh.Lin	1	20	294.50b
Dessau. Gas	1	9	171.60G
Dt.Atl.Teleg.	1	7	124.00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	202.10bG
do. Nied.Tel.	1	6½	114.00G
do.Oest. Bgw	1	11	228.00G
do.Uebs.El G	1	10	185.00B
do. Asph.Ges	1	10	148.00bG
do.Gasglühl.	7	50	674.75bG
do Kabelwk.	1	7	152.00B
do. Waffenfb	1	22	378.75bG
do. Wasserw	1	3	101.75G
Dinnendahl	7	0	55.30bG
Donnersmkh	1	14	306.90bG
Dör.&Lehrm	1	9	178.00bG
do. Vz.-A.	1	6	112.60G
DüsseldWgg	7	16	279.75b
do. Eisen	O	8	176.00b
do Maschin.	1	6	132.50G
Dynam Trust	5	10	187.75bG
Eckert M.F.	O	10	169.00bB
Egest.Saline	1	12	180.60bG
Eisenw.Kraft	1	11	220.50bG
Elberf Farb	1	45	498.00b
de Papierfb.	7	0	74.00bG
Elekt. Dresd.	4	4½	117.75bG
Engl. Wollw.	1	5	94.00G
C. Ernst&Co.	1	0	51.50bG
Eschw.Brgw.	7	8	188.00bG
Essen.StnkB	1	10	173.25bG
Faç Eis.Mst	7	12	212.25bG
Fein-Jute Sp	1	9	160.50G
Finsb. Schiff	7	0	148.75b
Fraust. Zuck	9	18	223.00bG
FreundM.kv.	7	4	318.00G
Friedrchssg	—	frc.	—.—
Frist.&Rssm	1	7	113.00bG
Geisw. Eis.	7	6	187.75bG
Gelsenk. Bw.	1	10	215.40bG
do.Gussstl.	8	0	88.40b
Germania PZ	7	0	91.50G
Gs.f.el Untrn	1	8	173.10b
Gladb. Spinn	1	0	128.25bG
GlasSchalke	1	15	233.00G
Görl. Eisenb.	7	16	346.00bG
do. Maschin.	7	4	136.90B
Greppin. Wk.	1	10	190.00bG
Guttsm Msch	1	5	98.00bG
Hagen.Gss.	7	0	67.50b
HallescheM.	1	30	414.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	5½	184.75bG
Hst. Belleall.	1	5	109.25G
Hannov. Bau	1	0	67.00bG
de. Masch.	7	20	333.40bG
Harkort Brck	1	9	136.70bB
do.Bw.St.-Pr	7	7½	136.25bG
Harpen. Bgb.	7	7	190.10bG
Hartm.Msch.	7	10	178.25bG
HasperEisen	7	8	182.40bG
HeinLehm.a.	1	10	141.00bG
Herbrand W.	O	8	177.90b
Hermannm.	1	12	190.50bG
Höchst Fbw.	1	27	529.00bG
HofmannWg.	1	40	605.00bG
Hohenlohe W	4	9	214.75b
HöschE.u.St.	1	18	306.00bG
HumboldMa.	7	8	142.00b
Ilse Bergb.	1	24	438.50b
JeserichVA.	1	5	100.00G
Jeserich abg	1	8½	135.80b
Jessenitz K.	1	6	110.00bG
Kahla Porz.	1	12	332.60bG
Kali Aschrsl.	1	9	170.25bG
KaplerMsch.	1	0	92.00bG
Kattowitz.Bg	4	12	256.60bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	254.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	339.00b
Kön.Marienh	1	6	100.00bG
Königsborn	1	10	211.00bG
KönigszeltP.	7	6	170.25G
Gbr. Körting	1	7	133.50bG
Kruschw. Z.	7	26	315.75b
Kyffhäuserh	1	8	189.80b
Lahmeyer E	4	5	117.60bG
Lapp. Tiefb.	7	0	110.10b
Lauchhamm.	7	10	211.00bG
Laurahütte	7	4	172.50bG
Leonh. Brnk.	7	7	145.75bG
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	286.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	29.30bB
do.do. St.Pr.	7	0	63.00bG
Lüneb. Wchs	7	8	129.00bB
Luth. Brschw	7	6	116.60bG
MrkWstfBg	7	0	124.00bG
Magdeb.Gas	1	5⅘	108.00G
do. Bergw.	1	35	518.00bG
Marie ks.Bg.	7	4	88.00bG
MarienhKotz	4	6	127.90b
M.-F. Kappel	7	39	424.00bG
MArmStrube	1	0	62.25bG
Massen.Bgw	1	6	118.50bG
MchWb Lind.	1	8	182.50bG
Mechern. Bw	—	frc.	68.10G
Mix& Genest	1	3	136.10bG
MhleRüning.	7	18	273.00bG
Mühlh. Brgw.	1	11	190.90bG
NeptunSchf	1	0	89.25G
NeueBd.A.-G	1	10	145.60bG
de.Phot.Ges.	1	0	60.75G
do. Westend	—	frc	193.50bG
Niederl. Khl.	4	11	208.25bG
Nitritfabrik	4	16	255.75bG
Nordd. Eisw.	1	0	62.75bB
de. Gummi	1	0	118.75bG
do. Jute L.B.	1	5	91.25bG
do. Wollkäm.	1	12	152.50bG
Obschl Eisb	1	1½	104.90bG
do.Eisenind.	1	0	93.00bB
do. Kokswrk.	1	8	170.60bG
do.Prtl.Zem.	1	3	176.50bG
Oppeln.Zem.	1	3	148.60bG
Orenst.&Kop	1	13	215.40bB
Ottens.Eisen	1	5	99.10bG
PanzerGeld	7	9	160.00b
Pauksch M.	N	0	48.10b
Petersb.El.B	1	7	136.75bG
de. V.-A.	1	10	173.50bG
Petrolw. V.A.	1	0	23.60B
Phönix Lit. A	7	15	251.60bG
Ravensb Sp	1	9	118.75bG
ReicheltMet.	1	12	214.60bG
Rh. Metallw.	O	0	94.50G
do. Nass.Bw.	1	21	308.10b
do.Stahlwrk.	7	7	174.00bB
do Wstf.Ind.	1	6	148.10G
RiebeckMtw.	4	12	208.90bG
J. D. Riedel	1	12	226.50bG
Rombch Hütt	7	8	187.00bG
Rositz. Brnk.	7	10	162.50bB
Rothe Erde	7	5	119.00G
Rütgers Wk.	1	11	196.80b
SächsBöh Z	1	3	160.00G
do.Thür.Brk.	1	7	146.25bG
Sangerh. M.	O	6	205.00bG
Sarotti	7	12	212.75bG
Schering	1	10	235.00B
do. V.A.	1	4½	104.00G
Sehl.el.uGas	1	9½	195.00bG
do.Prtl.Zem.	1	1	143.50bB
H. Schneider	1	9	193.00bG
Schomburg	O	7	135.00bB
Schoening	5	7	137.50B
Schuckert El	8	7	165.00b
Seeback Sch	7	10	91.50bG
Siemens Gl.I	1	15	254.60bG
Siem.&Hlsk.	8	12	242.10bG
SiemensEl.B	O	6½	128.90b
Simonius Cll	1	6	122.50bG
Spnn Renner	1	7	117.75G
Stadtberg. H	7	1	78.75G
Stahl&Nölke	7	7	162.00bG
Stassf.Ch.F.	7	7	169.10bG
Stett. Vulkan	1	12	222.00bG
Stollwrck.VA	1	6	119.50G
Stolp. Zink-A	1	5	146.00bG
StralsSpielk	7	7½	142.90B
Tecklenbrg	1	0	118.00bG
Tel. Berliner	7	12	221.40bB
Teltow-Kan.	—	frc	61.50G
Terra A.-G.	6	10	137.50bG
Tr. Grosssch	a	0	127.50bG
do.N.Schönh	1	3	101.25bG
do.N BotGart	—	frc.	127.00G
do BrlNrdost	1	0	274.00bG
do.do.Südw.	—	frc.	140.75G
ThaleEis StP	1	7	219.00bG
do. do. V.A.	1	7	218.50bG
Fr. Thomée	7	5	129.50G
Trachenb. Z.	7	10	149.00b
UnionBaug.	1	8	124.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	181.00bG
Varzin.Pap.	1	12	201.00bB
V.Brl.Frkf.G.	1	9	146.30bG
de.CölnRw.P	1	16	306.50bG
do.Mörtel-W	1	6	147.25bG
do.Metw.Hll.	O	11	174.40b
do. Nickelw.	4	16	297.50bG
do. Zypen&W	7	10	183.40bG
VictoriaFahr	O	5	104.75bG
VogelTel.Dr.	O	7	169.50bG
Vogtl. Masch	7	20	425.25bG
do. V.-A.	7	20	425.25bG
WandererF	O	25	414.00b
Westeregln.	1	10	228.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	104.50G
Westfal.Cem	1	10	175.00B
Westf.Dr.Ind	7	6	171.50bG
de. Kupfer	7	0	109.75G
de. Stahlw	7	0	58.10bG
Westf Bd.AG	—	frc.	815.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	111.50G
WilkeGasem	4	6	107.00bG
Witt. Gussst.	7	9	218.00G
do. Stahlrhr.	7	16	276.25G
Wrede Mälz.	9	2	79.50G
ZechauKrb.	1	7½	113.50bG
ZeitzerMsch	7	11	284.60bG
do. Waldhof	1	15	264.75b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	3½	169.25B
do.	2 M.	3½	—.—
Brüss.u.A	8 T.	4	80.75G
Kopenhg.	8 T.	5	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3½	20.45bB
do.	3 M.	3½	20.30G
Madr.u B.	14 T.	4½	74.75b
Neuyork	vista	—	420.25bG
de.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.95G
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	4	85.175b
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	80.95G
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4½	112.25b
ItalPlätze	10 T.	5	80.50bG
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.47b
20-Franks-Stücke	16.23b
N.Russ.Gold p100R.	216.20b
Amerikan. Noten	4.2025b
Engl. Banknoten 1L.	20.45b
Fran. Bankn.100fr.	81.05b
Oest. Noten 100 Kr.	85.30B
Russ. Noten 100 R.	216.50b
do. Zoll-Kup. kl.	323.90

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.